



## Nr.0532 Die Alte von USTRAC

von KURT MAHR

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang April des Jahres 3442.

Für Perry Rhodan und die von der galaxisweiten Verdummung nicht oder nicht mehr betroffenen Terraner - ihre Schar, obwohl inzwischen auf mehrere Tausende angewachsen, ist im Vergleich zu den vielen Milliarden Betroffenen verschwindend gering - bietet sich eine Fülle von wichtigen Aufgaben, die sich wegen akuten Mangels an qualifizierten Kräften kaum bewältigen lassen.

Sie suchen nach Mitteln und Wegen, den Schwarm auf seinem unheilvollen Vordringen in die Galaxis aufzuhalten, sie versuchen, die Not auf der Erde und anderen besiedelten Welten zu lindern, sie kümmern sich um das "Heimliche Imperium", dessen Existenz in gewisser Weise eine zusätzliche Bedrohung darzustellen scheint, und sie versuchen, alle noch nicht erfaßten intelligenten Kräfte der Galaxis zu mobilisieren.

Die letztere Aufgabe wird sabotiert durch DIE ALTE VON USTRAC ...

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Cheborparczete Faynybret** - Leiter des neugegründeten  
Intelligenz-Suchkommandos.

**Orin Ellsmere** - Faynybrets Adjutant.

**Robert C. Hollingsworth und King Pollack** - Major Ellsmeres  
Mitarbeiter.

**Frociwen MynCahit** - Chef des USO-Trainingsplaneten  
USTRAC.

**Major Bannerman** - MynCahits Adjutant.

Eine Begegnung mit Beelzebub ist nicht jedermanns Sache.

Als Vern Lanier, Spezialist Erster Klasse, die zwei Meter hohe, haarige Gestalt mit Hörnern und rotglühenden Augen unter der Lichtbrücke des Transmitterausgangs hervortreten sah, schoß er von seinem Sitz hinter dem Schaltpult kerzengerade in die Höhe. Stotternd sprudelten ihm die Worte aus

dem Mund:

"Wer ... wer s-sind Sie...?!"

Die gehörnte Gestalt hob den rechten Arm zu einer Geste des Friedens, die Vern Lanier jedoch völlig mißverstand. Die Nerven gingen mit ihm durch. Mit einem halb erstickten Schrei warf er sich herum und rannte davon. Er war auf eine Antwort nicht mehr neugierig. Nur fort wollte er - so weit fort wie möglich! Mit einem mächtigen Satz schwang er sich auf eines der Laufbänder, die von der Transmitterzentrale zum Hauptquartier führten. Der Sprung war schlecht berechnet. Lanier verlor den Halt, stürzte vornüber und kam auf allen vieren zu liegen. Blitzschnell warf er sich herum und rollte auf das nächst schnellere Band. Er hob den Kopf und schaute vorsichtig in Richtung des Transmitters. Der Gehörnte stand immer noch vor der Lichtbrücke. Er hatte die Arme in die Seite gestemmt, den Kopf in den Nacken geworfen und lachte.

Ein teuflisches, meckerndes Lachen, das Vern Lanier das Blut in den Adern gefrieren ließ. Er barg den Kopf unter den Armen und glitt, auf dem Bauch liegend, in die schützende Dunkelheit des Laufbandtunnels.

Der Gehörnte ließ seiner Heiterkeit freien Lauf.

Er war es gewöhnt, auf solche Weise empfangen zu werden. Aus einer Tasche auf der linken Seite seiner Montur schob sich die Gestalt eines winzigen, humanoiden Wesens. Erst machte es sich auf der Taschenklappe bequem und sah amüsiert dem rasch entschwindenden Transmitterwärter nach.

"Ich bin gespannt, welche Geschichte er seinen Leuten erzählen wird", sagte der Kleine.

"Die übliche, Mortom", erklärte der Gehörnte grinsend. "Die Leute entwickeln nicht sonderlich viel Phantasie, wenn es sich um mich dreht."

Er wandte sich um, als es unter der Lichtbrücke von neuem lebendig zu werden begann. Er nickte zufrieden, als er seinen Adjutanten Orin Ellsmere unter den ersten materialisieren sah. Ellsmere übernahm sofort die Organisation der Eintreffenden.

Die Transmitterhalle war groß genug, um sie alle zu fassen. Ellsmere dirigierte sie nach rechts in die Nähe des Tunnaleingangs, durch den die breite Straße der Laufbänder verschwand. Vierhundert Männer und Frauen, die Elite der menschlichen Intelligenz, auf einer Mission, von der der Fortbestand aller galaktischen Zivilisationen abhängen mochte.

Der Gehörnte schritt inzwischen auf das Hauptschaltpult zu, das Vern Lanier so schmächtig im Stich gelassen hatte. Aus den drei großen Nasenöffnungen über seinem Mund schossen schlanke, bewegliche, zungenähnliche Gebilde, jedes am vorderen Ende mit zierlichen, tentakelartigen Greiffasern

versehen. Als Ellsmere das vereinbarte Zeichen gab, ergriffen die Zungen drei Knöpfe und drehten sie, bis die Serie der Hauptkontrollleuchten erlosch. Das helle Summen, das bislang die Halle erfüllt hatte, erstarb.

Der Transportvorgang war abgeschlossen, der Transmitter deaktiviert.

Orin Ellsmere kam auf den Gehörnten zu.

"Alle vollzählig, CheF", meldete er. "Es gab keine Zwischenfälle. Ich schlage vor, wir bewegen uns unverzüglich weiter in Richtung Hauptquartier."

Ellsmere war Terraner, etwa einen Meter achtzig groß und kräftig gebaut. Trotzdem wirkte er neben dem Mann, den er CheF genannt hatte, fast zierlich. Der Gehörnte wandte den Kopf in Richtung des Bandtunnels und schien eine Weile zu lauschen.

"Ich möchte vorsichtig vorgehen", antwortete er auf den Vorschlag des Adjutanten. "Wir kennen die Verhältnisse auf USTRAC nicht, und wenn alle so reagieren wie der Mann, der dieses Schaltpult bediente, dann könnten wir durch allzu rasches Vorgehen zusätzliche Schwierigkeiten erzeugen."

Orin Ellsmere grinste ein wenig respektlos. Er kannte seinen Vorgesetzten und wußte, daß es ihm von Zeit zu Zeit Vergnügen bereitete, seine Erscheinung auf Menschen terranischer Herkunft so wirken zu lassen, wie seine Vorfahren vor mehr als zweitausend Jahren bei gelegentlichen Landungen auf der Erde auf die Menschen des Mittelalters gewirkt hatten.

"Im Dienste der interstellaren Diplomatie", sagte Ellsmere, "bin ich bereit, den ersten Kontakt mit den Hiesigen herzustellen. Ich werde ihnen normal genug erscheinen."

Der CheF hob warnend die Hand. Aus der linken Hälfte des Bandtunnels, in der die ankommenden Bänder untergebracht waren, ertönten Geräusche.

"Ich glaube, wir brauchen uns nicht zu bemühen", wies der Gehörnte Ellsmeres Angebot zurück. "Man kommt schon, um nach uns zu sehen."

\*

Nach Luft schnappend, vor Angst halb von Sinnen, stürmte Vern Lanier ins erste Büro am Ende der Bandstraße. Hinter einem Schalttisch erhob sich verwundert ein junger Leutnant. "Was ist mit Ihnen los, Mann?" "Der Teufel!" gurgelte Lanier. "Der Satan höchstpersönlich ..." Der Leutnant lächelte verächtlich. "Hauchen Sie mich mal an!" Lanier protestierte.

"Aber ich habe ihn wirklich ..." Eine Tür öffnete sich zischend. Unter der Öffnung stand ein Mann mit den Rangabzeichen eines Admirals. Er war eine beeindruckende Gestalt - kleiner als die meisten seiner Untergebenen, aber ebenso breit, wie er hoch war. Frociwen MynCahit, Oberbefehlshaber auf der Trainingswelt USTRAC der United Stars Organisation.

"Was hat der Mann?" dröhnte MynCahits mächtige Stimme. Der Leutnant stand stramm. "Er hat angeblich den Teufel gesehen, Sir." "Wo?"

"U-unter dem Trans-transmitter, Sir", sprudelte Lanier hervor. "Er war..."

"War die Sendung ordnungsgemäß angekündigt?" unterbrach ihn der Admiral. "Seit achtzehn Uhr Ortszeit, Sir", antwortete der Leutnant. "Von Quinto-Center. Höchste Kommando-Priorität."

"Wer kommt?"

"Unbekannt, Sir. Identifizierung wird durch die Ankommenden übermittelt."

MynCahit hätte die langen Arme auf dem Rücken verschränkt. Merkwürdig lächelnd musterte er Vern Lanier. Der Mann war vor

wenigen Wochen noch ebenso dumm gewesen wie die meisten Bewohner von USTRAC. Aber als jener merkwürdige Einfluß sich bemerkbar zu machen begann, der die teuflische Hülle der Dummheit in erster Linie von den Geistern der Wesen terranischer Herkunft zu streifen schien, da war Lanier unter denjenigen gewesen, deren Genesungsprozeß am schnellsten vorwärtsschritt. Erst vor zwei Tagen hatte er sich einem Intelligenztest unterzogen und war fähig befunden worden, die Aufgaben eines Spezialisten Sechster Klasse wahrzunehmen. Deswegen hatte man ihn zur Transmitterwache eingeteilt,

Anscheinend, überlegte sich der Admiral, existierte immer noch latente Verdummung. Oder der Mann hatte im Dienst getrunken. Er wandte sich an den Leutnant.

"Ich will die Ankömmlinge sehen."

Der Leutnant trat hinter seinen Tisch zurück und schickte sich an, ein paar Schalter zu betätigen. MynCahit winkte ab.

"Nicht auf dem Bildschirm. In Wirklichkeit! Übergeben Sie Ihren Posten und beschaffen Sie drei Mann Wache."

Die drei Mann und des Leutnants Ablösung waren wenige Augenblicke später zur Stelle. MynCahit und seine Begleiter schwangen sich auf die Laufbandstraße. Minuten später glitten sie in der Transmitterhalle durch die Öffnung des Bandtunnels.

Der Admiral überflog mit einem Blick die Szene. Die Gestalt, die Vern Lanier so in Schrecken versetzt hatte, überragte alle anderen um Haupteslänge. MynCahit machte seinem Spezialisten keinen Vorwurf mehr. Der Fremde sah wirklich aus wie der Teufel in Person.

Der Admiral trat auf ihn zu. Der Fremde trug keinerlei Rangabzeichen an seiner Montur, infolgedessen hielt MynCahit einen Gruß nicht für notwendig.

"Wer sind Sie?" fragte er.

"Cheborparczete Faynybret",. antwortete der Gehörnte mit heller Stimme.

"In wessen Auftrag?"

"Im Auftrag des Großadministrators."

MynCahit ließ sich die Überraschung nicht anmerken.

"Ich nehme an, Sie können das beweisen."

Der Chef winkte Ellsmere zu sich. Ellsmere trug die Rangabzeichen eines Majors. Er grüßte stramm, und der Admiral sah sich gezwungen, den Gruß zu erwidern. Ellsmere öffnete eine Tasche seiner Montur und brachte ein schmales, biegsames Plättchen aus violettleuchtendem Plastikmaterial zum Vorschein. Er reichte es MynCahit. Die violette Farbe bedeutete höchsten Vorrang und höchste Geheimhaltungsstufe. MynCahit begann zu glauben, daß der Gehörnte in der Tat in Perry Rhodans Auftrag handelte.

Etwas höflicher fuhr er mit der Befragung fort:

"Was bringt Sie hierher?"

"Ich habe die Aufgabe, diese vierhundert Leute und alles, was sich an verwendbaren Intelligenzen auf USTRAC befindet, einem intensiven Trainingsprogramm zu unterziehen und zu Elitemannschaften für die Bedienung von Raumschiffen auszubilden."

Unter den buschigen Brauen kniff Frociwen MynCahit die Augen zu drohenden Schlitzen zusammen.

"Sie und ich", dröhnte seine Stimme, "werden uns am besten gleich von Anfang über eines klar. Wenn der Großadministrator Sie schickt, sind Sie hier willkommen. Sie sind ebenso eingeladen, sich der Einrichtungen dieser Welt zu bedienen, so daß Sie Ihren Auftrag ausführen können. Mit Ihren vierhundert Leuten können Sie tun und lassen, was Sie wollen. Aber das, was Sie so großspurig, alle verwendbaren Intelligenzen auf

USTRAC nennen, das lassen Sie am besten in Ruhe. Hier bin ich der Kommandant, und bis jetzt hat noch niemand mich abgesetzt!"

Er wandte sich ab und schritt wieder auf den Tunnel zu. Bevor er auf das Band trat, wandte er noch einmal den mächtigen Schädel und sagte über die Schulter:

"Kommen Sie bei Gelegenheit in mein Büro, und ich lasse Ihnen Quartiere anweisen!"

Da wußte der Chef, daß er, bevor er mit seinem eigentlichen Auftrag beginnen konnte, erst Frociwen MynCahit in die Knie zwingen mußte.

Und das mochte schwieriger sein als der Auftrag selbst.

2.

Die Legitimation des Gehörnten erwies sich als einwandfrei. MynCahit hatte den vierhundert Neuankömmlingen inzwischen Quartiere im Wohngebiet in unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers anweisen lassen.

Der Admiral schickte seinen Adjutanten, Major Bannerman, um mit Cheborparczete Faynybret die Einzelheiten seines Auftrags zu besprechen. Der Chef jedoch kannte sich im Protokoll aus und weigerte sich, den Major zu empfangen. Statt dessen schickte er seinerseits seinen Adjutanten zum Verhandeln. Das Gespräch zwischen Ellsmere und Bannerman entwickelte sich zunächst so feindselig, als seien anstelle der Adjutanten die beiden Befehlshaber selbst die Teilnehmer an der Konferenz.

"Sie sind über die Anlagen auf USTRAC informiert?" erkundigte sich Bannerman förmlich.

"Ausreichend", bestätigte Ellsmere. "Wir wissen, daß der Planet seit geraumer Zeit für die Spezialausbildung von Agenten der United Stars Organisation benützt wird. Zu diesem Zweck hat man Ausbildungssektoren geschaffen, in denen jedes Klima, jede denkbare Umwelt und jede Einsatzbedingung überzeugend imitiert werden können."

"Nicht imitiert", verbesserte Bannerman. "Dargestellt."

"Also schön, dargestellt."

"Jeder Sektor, wie Sie ihn bezeichnen, besteht zunächst aus einer energetischen Blase, die jeden Austausch zwischen dem Inhalt der Blase und der Außenwelt verhindert. Die Blasen variieren in der Größe, jedoch gibt es keine, die weniger als fünfzig Kilometer Durchmesser hätte. Die meisten sind fünfzehn oder mehr Kilometer hoch, so daß außer der Oberfläche der fremden Welt auch noch ein gehöriges Stück Luftraum dargestellt werden kann."

"Ich wußte das", erwiderte Ellsmere kalt, "und bin gebührend beeindruckt."

Ellsmere und Bannerman waren annähernd im gleichen Alter. Bannerman war kleiner als Ellsmere, dafür kräftiger gebaut. Ellsmere war blond, Bannerman dagegen schwarzbraun. Beide waren auf der Erde geboren. Bannerman war ein Major der USO, Ellsmere hatte, bevor die Verdummungskatastrophe über die Galaxis hereinbrach, auf einem Raumschiff der Solaren Flotte gedient.

"Das sollten Sie sein", nahm Bannerman den Faden ungerührt auf. "Was hier geschaffen wurde, ist einmalig in der Galaxis. USTRAC ist von Natur aus erdähnlich -ein bißchen wärmer und ein wenig dichter, woher die größere Schwerkraft rührt. Aber auf der Oberfläche dieser Welt sind die Umweltbedingungen von mindestens einem Tausend anderer Planeten so maßstabgerecht nachgebildet worden, daß jemand, der sich einen Eindruck von der Umwelt dieser Welten vermitteln wollte,

sich Jahre mühevollen Reisens ersparen könnte, indem er sich einfach hier umsähe."

Ellsmere nickte gelangweilt.

"Zur Steuerung dieses unglaublich komplizierten Aufbaus wurde eine Rechenmaschine gebaut, die in der Galaxis kaum ihresgleichen hat", fuhr Bannerman fort. Er war der temperamentvollere von beiden, und Ellsmeres unverhohlener Snobismus begann an seiner Geduld zu zehren.

"Ich weiß auch das", erklärte Ellsmere. "Die Haupt-Hyperinpotronik."

Bannerman kratzte sich am Kopf.

"Ja, so heißt sie wohl in der Außenwelt. Wir nennen sie ASAC."

„ASAC?"

"Absolute Simulation of Alien Conditions.""

"Aha."

"Sie werden den Rechner bei Ihrem Trainingsprogramm brauchen."

"Wahrscheinlich", gab Ellsmere zu.

"Da sollten Sie froh sein, daß jemand ihn für Sie instand gesetzt hat."

Ellsmere war ein wenig verwirrt., "Ja, natürlich. War er denn außer Betrieb?"

Bannerman lachte spöttisch. Endlich hatte er die Oberhand.

"Mann Gottes - haben Sie jemals von der Verdummungskatastrophe gehört?" Ellsmere hielt es für unter seiner Würde, diese Frage zu beantworten.

"Jede Inpotronik", fuhr Bannerman fort, "ist ein Gemisch aus Positronik und Organik. Als der Verdummungseffekt sich zum erstenmal bemerkbar machte, schnappte der organische Teil von ASAC über." Er überlegte eine Sekunde, ob er Ellsmere die fürchterlichen Tage schildern sollte, die auf das Überschnappen des Riesencomputers folgten, entschied sich jedoch dagegen, weil er nicht glaubte, daß die Schilderung den erwünschten Eindruck erzielen würde. "USTRAC wäre jetzt wahrscheinlich eine öde Welt, wenn nicht Admiral MynCahit rechtzeitig eingegriffen hätte." "Aha", machte Ellsmere. "Er griff ein. Wie?"

"Er drang in den Rechner ein und trennte die Organik vom Rest der Anlage."

Ellsmere war beeindruckt. Er fand es schwer, seine gelangweilte Miene zu wahren.

"Das ist interessant", versetzte er trocken.

Bannerman geriet in Wut.

"Natürlich ist es interessant", rief er erregt. "Schließlich hat es dem Imperium eine Welt gerettet, deren Einrichtung mehrere Billionen Solar verschlungen hat. MynCahit hat sein Leben gewagt, um den Rechner wieder in Ordnung zu bringen, und plötzlich kommt da so ein dahergelaufener Ziegenbock von Podunk oder sonstwoher..."

"Ich nehme an. Sie sprechen über meinen Vorgesetzten", unterbrach Ellsmere ihn kalt, "und ich muß mich gegen Ihre Ausdrucksweise verwahren."

Bannerman sah ein, daß er zu weit gegangen war.

"Ich ziehe die Bemerkung zurück", sagte er.

Ellsmere schwieg eine Zeitlang. Dann sagte er:

"Podunk, Buxtehude und Honolulu werden gerne als Ersatzausdrucke für „weiß Gott wo gebraucht. Über Buxtehude und Honolulu weiß mittlerweile jedermann Bescheid. Aber wußten Sie, daß es auch Podunk in Wirklichkeit gibt?"

Bannerman sah überrascht auf. Nach seiner Entgleisung hatte er jetzt den Todesstoß erwartet, statt dessen wechselte sein Gegner das Thema.

"Nicht wirklich", antwortete er vorsichtig. "Es gibt einen Fluß namens Podunk. Ich bin ganz in der Nähe geboren."

Ellsmere strahlte plötzlich übers ganze Gesicht.

"Wirklich? Welche Stadt?" "Windsor", antwortete Bannerman.

Ellsmere sprang auf und schlug ihm auf die Schulter.

"Ich bin aus Rockville! Was halten Sie da von?"

Bannerman war begeistert. Sie, schüttelten einander die Hände.

"Wer hätte das gedacht", amüsierte sich Ellsmere. "Da gondelt man Tausende von Lichtjahren durch eine Galaxis, und wen trifft man? Ein Mann aus dem Nachbardorf. Windsor, Rockville, ganze dreißig Kilometer, wie?"

"Achtundzwanzig", erwiderte Bannerman trocken.

Sie ließen ihrer Begeisterung eine Zeitlang freien Lauf, bevor sie zur Tagesordnung zurückkehrten. Bannerman musterte sein Gegenüber mit pffiffigem Blick.

"Als ein Connecticut-Yankee zum andern", sondierte er vorsichtig, "könnten wir diese Affäre vielleicht ohne protokollarisch erzwungene Feindseligkeit durchführen?"

"Das versteht sich von selbst!" stimmte Ellsmere bei.

"Mein Ziegenbock und Ihr Quadratadmiral mögen einander in den Haaren liegen, das geht uns aber nichts an."

\*

Am Ende der Besprechung kehrte Orin Ellsmere in sein Büro zurück. Seine Arbeitsräume lagen unmittelbar neben denen seines Vorgesetzten in einem flachen Gebäude, das im westlichen Flügel Geschäftsräume und im östlichen Wohnquartiere enthielt. Ellsmeres engste Mitarbeiter, Leutnant Robert C. Hollingsworth, gewöhnlich Bob oder Holli genannt, und Sergeant King Pollack, teilten sich gemeinsam ein geräumiges Büro, das an Ellsmeres Arbeitsraum angrenzte und das er durchqueren mußte, wenn er zu seinem Schreibtisch wollte.

Pollack lehnte mit rotem, mürrischem Gesicht in einem Gliedersessel, während Holli im Begriff war, den Raum zu dekorieren. Er war soeben dabei, ein Pin-up-Foto an die Wand gegenüber seinem Schreibtisch zu heften. Das Bild zeigte eine sparsam bekleidete Frau, deren dunkle Hautfarbe im Einklang mit der für irdische Begriffe fast unnatürlich kräftigen Ausbildung weiblicher Merkmale auf Abstammung von einer der Wega-Welten hinwies.

Ellsmeres Eintritt störte den Leutnant nicht im geringsten.

Er trat von seiner Montage zurück und begutachtete sie, die Hände in die Seite gestützt. Er seufzte.

"So was müßte es hier geben", bemerkte er tiefsinnig, "dann wäre das Leben vielleicht auszuhalten."

Pollack schnaufte verächtlich.

"Nach fünf Tagen hätten Sie es satt, und ich müßte mich nach einem neuen Bild umsehen."

Holli trat in gut gespielter Entrüstung auf Ellsmere zu.

"Herr Major, gib mir eine andere Ordonnanz!" flehte er.

"Dieser Mensch ist unerträglich. Ich kann kein einziges Wort sagen, ohne daß er nicht seinen Senf dazu gibt."

"Das liegt daran, daß Ihre Worte eine Ergänzung brauchen, um sinnvoll zu sein", meinte Pollack.

"Siehst du?" beschwerte sich Holli. "Schon wieder hat er was zu sagen."

Ellsmere grinste. Er arbeitete seit drei Jahren mit diesem Team zusammen. Hollingsworth war ein Frauenheld - oder gab sich als solcher - und Pollack spielte den chronischen Nörgler. Pollack und Holli lagen sich, solange die Lage normal war, ständig in den

Haaren. In Wirklichkeit waren sie beide überaus brauchbare, tatkräftige Leute.

"Du wirst deine Gelegenheit bald bekommen, Holli", versprach er dem Leutnant. "Der Chef hat den Auftrag, ganz USTRAC nach brauchbaren Leuten abzukämmen. Vielleicht findest du dabei, was du suchst."

"Zum Beispiel eine Sexbombe von einer Schildkrötendame von Abu Nasir", höhnte Pollack, "oder ein Schlangemädchen von Passa mit zwei Nabeln."

Holli machte eine Geste, die beredt zum Ausdruck brachte:

"Da siehst du s!" Ellsmere wurde ernst.

"Abgesehen von Käsekuchenbildern und bequemen Sesseln - womit habt ihr beide euch sonst inzwischen beschäftigt?"

Pollack machte ein beleidigtes Gesicht.

"Das gesamte Quartier ist garantiert sicher. Ich habe jede Fuge und Nische, jeden Blumentopf und jeden Wasserhahn untersucht. Nirgendwo Abhörgeräte."

Ellsmere nickte zufrieden. Pollack, ein Marsgeborener, der es sich zur Angewohnheit gemacht hatte, Atembeschwerden und ähnliche Gebrechen zu mimen, war ein erstklassiger Positronikspezialist. Wenn er keine Abhörmechanismen fand, dann gab es keine.

"Ich habe inzwischen den Terminal ausprobiert, der uns mit dem hiesigen Rechenzentrum verbindet", berichtete Hollingsworth.

"Die Maschine ist zuverlässig, aber ein wenig beschränkt in ihrer Kapazität. Wir werden mehr brauchen, wenn wir unsere Aufgabe in einer halbwegs. akzeptablen Zeitspanne lösen wollen."

Ellsmere nickte.

"Setze dich mit Major Bannerman in Verbindung. Er wird dir behilflich sein. Berufe dich auf mich!"

Er trat in sein Büro und ließ die Tür hinter sich zugleiten. Hinter seinem Schreibtisch setzte er sich bequem in den Sessel, legte die Füße auf die Tischplatte und gönnte sich einige Minuten ungestörten Nachdenkens.

\*

Vor mehr als einem Jahr war über die Galaxis das Verderben hereingebrochen. Vor den Randgebieten der Milchstraße war jenes merkwürdige Gebilde aufgetaucht, das seitdem allgemein als DER SCHWARM bezeichnet wurde - in sich selbst wiederum eine Kleingalaxis mit Sonnen, Planeten und Raumflugkörpern. Niemand kannte die Beherrscher des Schwarms. Niemand wußte, welches ihr Ziel war. Bekannt war nur, daß sie es vermocht hatten, fast sämtliche Intelligenzen der Galaxis in einen Zustand primitiver Dummheit zu versetzen.

Chaos herrschte überall. Nur wenigen war es bestimmt, dem Unheil zu entgehen. Man nannte sie mentalstabilisiert. Sie widerstanden dem verdummenden Einfluß entweder, weil sie die Natur mit besonderen Fähigkeiten ausgerüstet hatte, oder weil sie die Besitzer eines Gerätes waren, dessen Wirkung den Bann der Verdummung neutralisierte. Es war die Aufgabe dieser wenigen, sich der fortschreitenden Katastrophe in den Weg zu stellen.

Es war ihre Sache, aus den Trümmern zu retten, was noch zu retten war. Und während der Schwarm weiter in die Galaxis hinein vorstieß, war sich niemand darüber im klaren, ob das fast selbstmörderische Beginnen der wenigen intelligent Gebliebenen auch nur eine Aussicht auf Erfolg hatte. Sie mochten sich, ohne es zu wissen, in der Lage des Mannes befinden, der sein kleines



Segelboot entgegen der Wucht eines Hurrikans zu steuern versucht.

Die treibende Kraft hinter allem war Perry Rhodan, der Großadministrator des Solaren Imperiums. Perry Rhodan war ein Mann, der Weisheit mit Tatkraft verband. Außerdem war in ihm die Hartnäckigkeit des Erdgeborenen, der sich gegen das Unheil selbst dann noch wehren würde, wenn er genau wußte, daß er zum Untergang verdammt war.

Die Hauptaufgabe war, das komplizierte Versorgungssystem wenigstens teilweise erneut zu beleben. Und natürlich alles aufzustöbern, was an unangetasteter Intelligenz in verborgenen Winkeln der Milchstraße noch zu finden sein mochte.

Diese Aufgabe war dem Mann mit den rotglühenden Augen und den Hörnern übergeben worden.

Er hatte sich dazu entschlossen, die USO-Trainingswelt zu seinem Hauptquartier zu machen. Sein Gefolge bestand aus vierhundert Frauen und Männern, sämtlich irdischer Herkunft, wenn auch nicht unmittelbar auf der Erde geboren. Sie waren aus diesem oder jenem Grund der Verdummung entgangen. Sie waren Spezialisten - jeder auf seinem Gebiet. Alle beherrschten die Grundzüge der Galaktonautik. Keiner hatte einen Intelligenzquotienten unter 165. Aus dieser Schar, hatte der CheF sich vorgenommen, würde er die Besatzungen von dreißig Großraumtransportern meißeln.

Die Zahl war keineswegs seiner Phantasie entsprungen.

Der Zentralcomputer auf Quinto-Center hatte ermittelt, daß es einer Mindestbesatzung von zwölf bis vierzehn hervorragend ausgebildeter Leute bedürfe, um einen Großraumtransporter ein gewaltiges Kugelschiff von zweieinhalb Kilometern Durchmesser - zu steuern. Mit Hilfe von dreißig Transportern würde es möglich sein, entfernte, seit dem Beginn der Katastrophe abgeschnittene Welten anzufliegen und mit dem Nötigsten zu versorgen. Mit Hilfe von dreißig Riesenraumschiffen konnten alle diejenigen aufgesammelt werden, die dem unheimlichen Prozeß der Verdummung entgangen waren. Die Aufgesammelten konnten wiederum zu Raumschiffsbesatzungen zusammengeschweißt werden, und auf diese Weise würde sich allmählich eine Lawine entwickeln, deren Wucht dem fortschreitenden Unheil womöglich Halt zu gebieten vermochte.

Wenigstens sahen der CheF und seine Leute die Dinge in diesem Licht. Sie wären übel drangewesen, hätten sie nicht den festen Glauben an den Erfolg ihres Unternehmens gewahrt.

Der CheF war sich keine Sekunde lang darüber im unklaren gewesen, daß USTRAC die Welt sei, von der er ausgehen mußte. Nur hier standen die nötigen Ausbildungsanlagen in der erforderlichen Konzentration zur Verfügung. Die Ausbildung seiner Leute würde fast ausschließlich durch psychophysische Methoden erfolgen. Zu diesem Zweck brauchte er den Starcomputer der United Stars Organisation - ASAC.

Die Raumschiffe, die der CheF mit seinen Elitemannschaften bemannen wollte, würden in Kürze zur Verfügung stehen. USTRAC befand sich, was die Hauptschiffsfahrtswege der Galaxis anging, in verkehrsgünstiger Lage. Die Entfernung zur Erde betrug 32 419 Lichtjahre. Quinto-Center stand 4066 Lichtjahre entfernt. In unmittelbarer Nähe der Trainingswelt, nur neunundzwanzig Lichtjahre entfernt, befand sich der "Medizinplanet" Tahun.

Auf dem Weg zu den von aller Verbindung abgeschnittenen Welten der Milchstraße würden die Männer und Frauen von Cheborparczete Faynybrets Einsatzkommando mannigfachen Gefahren ausgesetzt sein. Die Milchstraße war nicht mehr so sicher, wie es noch vor kurzer Zeit der Fall war. Die Herren des

Schwarms beschränkten sich nicht nur auf ihren eigenen Machtbereich. Sie sandten einzelne Raumfahrzeuge oder auch ganze Flotten, dem Schwarm vorab oder auf Kurse, die seitwärts des Schwarms verliefen. Wer sich in der Nähe des Schwarms bewegte, der tat gut daran, mit ebensoviel Vorsicht zu verfahren wie die Schiffe der spanischen Linie vor fast zweitausend Jahren in den Wassern der Karibischen See.

Deswegen war es erforderlich, daß die Leute des Kommandos außer dem Bedienen großer Raumschiffe auch das Überleben in fremden Umwelten verstehen lernten. Und dazu war wiederum USTRAC der geeignete Ort. Seit dem Bestehen der USO wurden hier Agenten dazu ausgebildet, mit Umweltbedingungen zurechtzukommen, die ihnen völlig fremd und widernatürlich waren. Die Ausbildungsmittel auf USTRAC waren bis zur letzten Feinheit ausgebildet worden. Jede Umwelt konnte hier bis ins letzte Detail nachgeahmt werden.

Es war klar, daß bei der Ausbildung der vierhundert Spezialisten weder Mühen noch Kosten gescheut werden durften. Zum erstenmal in der Geschichte der Erde und des Solaren Imperiums war der Fall eingetreten, in dem der einzelne, das denkende Individuum, so kostbar war, daß er auf keinen Fall verlorengehen durfte.

Das Programm war gewaltig. Ob es Erfolg haben würde, war vorerst nicht abzusehen. Aber es beruhte auf dem Motiv der unstillbaren Tatkraft, und das allein wäre für Major Orin Ellsmere Grund genug gewesen, um sich ihm mit ganzer Hingabe zu widmen.

\*

USTRAC war der dritte Planet der Sonne Impron und besaß nahezu denselben Umfang wie die Erde, Er war dichter, und die Schwerkraft an seiner Oberfläche betrug 1,13-normal. USTRAC war heiß. Die mittlere Jahrestemperatur, über die Planetenoberfläche gemittelt, betrug fast einunddreißig Grad Celsius. Der USTRAC-Tag dauerte neunundzwanzig Stunden, zweiunddreißig Minuten und rund fünfundzwanzig Sekunden.

Um achtundzwanzig Uhr an diesem Tag, an dem er zum ersten Mal den Fuß auf diese Welt gesetzt hatte, rief der CheF eine taktische Besprechung seiner wichtigsten Mitarbeiter ein.

Er war ernst, als er sich im Versammlungsraum eines der Gebäude, die Frociwen MynCahit ihm eingeräumt hatte, sich den Mitgliedern seines engsten Stabes stellte.

"Wir werden mit der Durchführung unseres Auftrages unverzüglich beginnen", kündete er mit harter Stimme an. "Jedermann weiß, was von unserem Erfolg abhängt. Es darf keine Sekunde verloren werden."

Er sah sich um. Vor ihm standen fünfzehn Männer und acht Frauen. Er hatte sie in den Monaten, die er auf Quinto-Center verbracht hatte, zu seinen Vertrauten herangebildet. Es waren Leute, auf die er sich verlassen konnte. Dabei spielten für

Cheborparczete Faynybret, den Parapsi-Spezialisten, traditionelle Begriffe wie Ergebenheit, Loyalität keine Rolle.

Die Leute vor ihm hatten das Ziel mit eben der selben Deutlichkeit erkannt wie er. Die Einsicht, daß das Ziel erreicht werden müsse, wenn die Galaxis gerettet werden sollte, machte sie zu verlässlichen Mitarbeitern - sonst nichts.

"Unser Aktionsplan muß leicht modifiziert werden", fuhr er fort. "Ich hatte nicht damit gerechnet, trotz der von Perry Rhodan selbst ausgefertigten Vollmacht, auf einen Mann zu stoßen, der selbst angesichts der Ultimaten Katastrophe seinen Ehrgeiz allen anderen Dingen voranstellt." Er sprach den Namen nicht aus, aber es entging niemand, wen er meinte. "Wir verzichten

vorläufig darauf, uns unter den Bewohnern von USTRAC nach brauchbaren Intelligenzen umzusehen. Wir bleiben ganz unter uns und betreiben unser Vorhaben in diesem begrenzten Rahmen mit aller Energie, die uns zur Verfügung steht. Die Zeit wird kommen, in der es auch den Autoritäten auf USTRAC einleuchtet, daß Zusammenarbeit mit uns geboten ist. Sobald es soweit ist, wird der ursprüngliche Plan reaktiviert.

Major Ellsmere und die Wissenschaftliche Spezialistin Velez werden die Leute in Gruppen zu zwölf bis vierzehn einteilen.

Die Richtlinien für diese Einteilung sind bekannt: Die Leute müssen einander charakterlich und in ihrem Grundwissen ergänzen. Was sie darüber hinaus brauchen, werden wir ihnen hier beibringen. Ich erwarte, eine vollständige Liste aller Gruppen auf meinem Schreibtisch zu sehen. Das Trainingsprogramm beginnt, im Laufe des morgigen Tages."

Er hob die rechte Hand und spreizte die vier klobigen Finger, deren Abstammung von Hufen nicht zu übersehen war, zu einer entlassenden Geste. Orin Ellsmere, seine Begleiter Pollack und Hollingsworth vor sich her dirigierend, näherte sich dem Ausgang. Hollingsworth achtete nicht, wohin er ging, sondern hatte den Kopf zur Seite gewandt, um sich keine Sekunde des beeindruckenden Anblicks der Wissenschaftlichen Spezialistin Nuna Velez entgehen zu lassen. Ellsmere boxte ihn ungeduldig in die Seite. Aber bevor Holli reagieren konnte, begann der Chef von neuem zu sprechen.

"Einen Gedanken möchte ich Ihnen mit auf den Weg geben. Unser Prinzip ist die Nichteinmischung. Wir halten uns aus MynCahits Machtbereich heraus. Aber wenn mir jemand zuverlässige Unterlagen über die Bevölkerung von USTRAC bringen könnte, womöglich in brauchbare und unbrauchbare gegliedert, dann läge es vielleicht im Rahmen meiner Mittel, mich dankbar zu erweisen."

Die entlassende Geste wurde wiederholt. Ellsmere schob seine zwei Begleiter zur Tür hinaus. Draußen auf dem Gang drehte King Pollack sich zu ihm um. Er schnaufte und schwitzte. Aber seine Augen glänzten.

"Er weiß genau, daß er sich auf mich verlassen kann, wie?"

Ellsmere hob warnend den Finger.

"Von dir war überhaupt nicht die Rede, King! Bilde dir nicht ein, daß der Chef auf deine billigen Einbrechertricks angewiesen ist. Halt dich aus der Sache raus."

"Ist das ein Befehl?" konterte der Sergeant ungerührt.

Ellsmere schluckte hart.

"Nein", sagte er. "Laß dich nicht erwischen, das ist ein Befehl."

Er wandte sich nach Hollingsworth um. Holli war ein paar Schritte zurückgeblieben. Er hatte den Blick immer noch auf Nuna Velez gerichtet. Ellsmere blieb stehen und ließ ihn gegen sich aufrennen. Holli grinste verlegen und entschuldigte sich.

"Wenn du mal deine Augen dort hast, wo sie von Berufs wegen hingehören, sage ich dir, was du als nächstes tun sollst."

"Bei allen vierzehn Monatsgehältern einschließlich Einsatzgeld ... das ist eine Frau!" seufzte Holli.

"Hörst du zu?"

"Immer. Ich bin ganz Ohr, wenn mein Major mit mir spricht."

"Setze dich mit Bannerman in Verbindung. Ich möchte mir die Hauptrechenzentrale ansehen. Kann sein, daß wir ein paar von unseren Leuten dort postieren müssen."

"Kann ich Nuna dazu einladen?"

"Wozu?"

"Zur Besichtigung der Rechenzentrale."

"Lassen Sie ihn ruhig gewähren, Sir", schlug Pollack vor. "Die Velez blitzt ihn so schnell ab, daß er nicht mal, ah sagen kann."

Holli mimte den Zornigen.

"Wette! Darum wette ich mit dir, du herzkranker Unteroffizier!"

"Wieviel?" fragte Pollack.

"Fünf Solar."

Hollingsworth sah Ellsmere fragend an.

"Von mir aus, lade sie ein." Er lächelte. "Wie wär s mit zwei zu eins?"

Holli schnitt eine Grimasse. "Zweieinhalb Solar, wenn wir gewinnen ...?"

"Wir? Ich bin auf Pollacks Seite. Wenn du gewinnst, kriegst du zehn.", Holli gab sich beleidigt.

"Ihr traut meiner Anziehungskraft nicht, was? Na, ihr werdet euch umsehen. Ich halte zwei zu eins."

Ins Büro zurückgekehrt, rief er Major Bannerman an. Bannerman war bereit, die Besichtigung sofort durchzuführen. Die Verabredung wurde für neunundzwanzig Uhr Ortszeit getroffen.

Es gab viele überzeugende Gründe dafür, warum wichtige Rechensysteme unterirdisch angelegt werden sollten. Verteidigungspolitische Sicherheit und die im Vergleich zur Ausführung oberirdischer Anlagen geringen Installierungskosten waren die zwei zwingendsten. Die Haupt-Hyperinpotronik, das gewaltige Rechengehirn von USTRAC, das die Vielzahl der zu Trainingszwecken errichteten Umwelten planmäßig steuerte, bildete in dieser Hinsicht keine Ausnahme.

Die Inpotronik war, obwohl man von organisch-positronischen Rechnern gern als raumsparend sprach, von Anfang an als ein Monstrum unter ihresgleichen ausgelegt worden. Der Rechenkomplex bedeckte in annähernd zweihundert Etagen von durchschnittlich sechs Metern Höhe eine kreisförmige Fläche von einhundert Kilometern Durchmesser. Rechnete man die Grundfläche einer typischen Großstadt des Solaren Imperiums zu etwa eintausend Quadratkilometern und die Höhe des großstädtischen Lebensraums, als Mittel über die Höhe aller Gebäude, zu einhundert Metern, so ergab sich der staunenerregende Vergleich, daß ASAC, die Haupt-Hyperinpotronik von USTRAC, dasselbe Volumen beanspruchte wie fünfundzwanzig Großstädte.

Hybride Rechner - solche also, die organische und positronische Speicher-, Schalt- und Kontrollelemente in sich vereinten, waren, nachdem, man die Verwendung organischer Substanzen für derartige Zwecke zu begreifen gelernt hatte, schnell populär geworden. Das Speicherelement der Positronik war ein mikroskopisches, magnetisches Partikel. Der Elementarspeicher der Organik war dagegen ein submikroskopisches Molekül. Dazwischen lag ein Unterschied von acht bis zwölf Größenordnungen. Es bedurfte eines Fingerhuts voll organischer Materie, um denselben Betrag an Information zu speichern, der im positronischen System Raum von der Größe eines mittleren Bürogebäudes beansprucht hätte.

Allerdings waren die Nachteile organischer Rechensysteme fast ebenso überzeugend wie ihre Vorteile. Sie waren langsam. Organische Signale sind in die Klasse der Nervenimpulse einzureihen und bewegen sich im Vergleich zu positronischen Signalen wie eine Schnecke neben einem Windhund. Die Erfassung eines Bits, des letzten, unteilbaren Bruchteils der Information, nahm im organischen System mehrere Millisekunden in Anspruch. Die Positronik schaffte es in ebenso vielen Pikosekunden.

Daß es die beiden Konzepte einander vollkommen ergänzte, war vom ersten Augenblick an offenbar gewesen. Wo immer der Schwerpunkt auf umfangreichem Speichervermögen lag - wie

zum Beispiel bei wissenschaftlichen Datenbanken - da überwog die Organik der Inpotronik. Wo dagegen auf Schnelligkeit Wert gelegt wurde - etwa bei den Kontroll- und Steuerrechnern von Raumschiffen - da gewann die Positronik die Oberhand.

ASAC hatte, bevor Admiral MynCahit den Rechner von seinem organischen Bestandteil getrennt hatte, zu knapp zehn Prozent aus Organik bestanden. Das entsprach dem Verwendungszweck des Rechners. Um komplizierte Trainingsprogramme, bei denen es darauf ankam, daß Menschen unter Tausenden verschiedener Bedingungen Sekunden schnell und richtig reagierten, zu kontrollieren, dazu bedurfte es der Geschwindigkeit, die nur positronische Rechengehirne besaßen.

Major Bannerman holte seine drei Gäste in deren Quartier ab. In einem automatisch gesteuerten Gleiter fuhren sie zu einem zweistöckigen Gebäude, das sich unmittelbar neben dem Koloß des eigentlichen Hauptquartiers erhob und mit diesem durch mehrere geschlossene Laufgänge verbunden war. Bannerman führte seine Begleiter durch einen Vorraum in eine Rundhalle, in der sich vor den Blicken der Betrachter der übliche Betrieb des Kontrollraums eines Rechenzentrums abwickelte. Männer und Frauen saßen vor Schaltpulten und Bildgeräten, Lichter blinkten, und aus Lautsprechern kamen halblaute, kodierte Anweisungen.

Orin Ellsmere verbarg seine Enttäuschung nicht. Er hatte sich den Betrieb größer vorgestellt. Bisläng hatte er mit Rechnern nicht allzuviel, zu tun gehabt, das war Hollis und zum Teil auch Pollacks Sachgebiet. Aber er hatte sich von der Zentrale, die das riesige Rechengehirn von USTRAC kontrollierte, ein anderes Bild gemacht.

Bannerman mußte den Ausdruck von Enttäuschung in seiner Miene wahrgenommen haben.

"Hier", erklärte er lächelnd, "werden Anfragen empfangen, die Leute in allen Gegenden des Planeten durch Ferneingabe an den Rechner richten. Der Rechner empfängt alle Anfragen direkt und beantwortet alle, die er in sein Operationsschema einpassen kann. Solche, die länger brauchen oder undeutlich formuliert sind, leitet er an diese Kontrollstelle weiter. Sie werden hier bearbeitet und entweder unbeantwortet an den Frager zurückgeleitet oder mit zusätzlichen Anweisungen wieder an ASAC übergeben."

Ellsmere war zugleich erleichtert und überrascht. Er sah wenigstens achtzig Leute in der Halle.

"Es muß ziemlich viele Ferneingabestellen auf USTRAC geben, wenn Sie so viele Leute alleine zur Behandlung der Ausnahmefälle brauchen."

Bannerman wiegte den Kopf.

"Es liegt, nicht alleine an der Wahl", antwortete er. "Die Frequenz der Benutzung spielt in diesem Fall die Hauptrolle. Es gibt auf USTRAC nicht mehr als viertausend Terminals, aber jeder einzelne von ihnen ist neunundzwanzig Stunden pro Tag in Betrieb."

Ellsmere antwortete ihm mit einem fragenden Blick.

"Sie vergessen die Lage", erklärte Bannerman. "Die Bevölkerung von USTRAC beläuft sich auf ungefähr zwölf Millionen Seelen. Über neunundneunzig Prozent sind der katastrophalen Verdummung zum Opfer gefallen, und ihr Hauptzeitvertreib besteht darin, dämliche Fragen an ASAC zu richten."

"Und Sie machen sich die Mühe, jede Anfrage zu bearbeiten?"

Ich nehme an, daß die meisten Fragen derart sind, daß der Rechner sie zu weiterer Behandlung an diese Kontrollstelle verweisen muß."

Bannerman nickte.

"Da haben Sie völlig recht. Nahezu all der konzentrierte Blödsinn, den zwölf Millionen Primitive auf der Tastatur eines Fernschreibers auslösen können, landet in dieser Halle. Natürlich haben wir nicht genug Leute, um alles zu bearbeiten. Aber wir tun, was wir können."

"Warum?"

Bannermans Stimme klang verbittert.

"Weil wir aus den Anfragen statistisch ermitteln können, wie sich der Grad der Verdummung verändert. Seit einiger Zeit bemerken wir, daß der durchschnittliche Betrag von Vernunft, den die einzelne Frage enthält, im Steigen begriffen ist. Wir gingen der Sache nach und entdeckten, daß die vernünftigeren Fragen ausschließlich von Wesen irdischer Herkunft gestellt wurden." Die Bitterkeit verschwand. "So etwas läßt sich natürlich ermitteln. Erstens sind, die Terminals verschieden. Menschen benützen Tasten, deren Oberfläche zwei bis drei Quadratzentimeter besitzt. Brachydaktyle Geschöpfe brauchen Tasten mit wenigstens zwanzig Quadratzentimetern Oberfläche. Andere benutzen überhaupt keine Tasten, sondern Lichtimpulseingabe. Mit anderen Worten: Wir wissen, welche Terminals von Menschen bedient werden und welche nicht. Und die Fragen, deren Intelligenzgehalt in letzter Zeit zugenommen hat, stammen nahezu ausschließlich von den Ferneingabegeräten, die für Terraner bestimmt sind."

Ellsmere war beeindruckt. Die Methode, die hier angewandt wurde, war ebenso einfach wie unfehlbar.

"Nachdem Sie Ihre erste Enttäuschung hinter sich haben", spottete Bannerman, "möchte ich Ihnen jetzt die eigentliche Kontrollzentrale zeigen. Ich meine: den Ort, an dem die wirkliche Arbeit geleistet wird."

Er führte sie zwischen zwei Bildkonsolen hindurch in einen völlig kahlen Nebenraum.

"Sie befinden sich in der Kabine eines Aufzugs", bemerkte er.

Der Raum war annähernd quadratisch mit etwa zwanzig Metern Seitenlänge. Er hätte, wie Hollingsworth bemerkte, einen guten Tanzsaal abgegeben. Die Fahrt dauerte nur wenige Sekunden, aber als sie ausstiegen, erklärte Bannerman:

"Wir befinden uns jetzt in annähernd fünfhundert Metern Tiefe - oder ein wenig oberhalb der Mitte des Schachtes, den ASAC einnimmt."

Sie traten auf einen breiten, hohen Gang, der mit Laufbändern ausgelegt war. Die Bandstraße bog nach einigen Metern sanft nach links ab. In der Mitte der Biegung sprang Bannerman vom Band und wies auf ein Portal, das in die Gangwand eingelassen war. Seine Begleiter folgten ihm.

Vor ihnen lag im Dämmerlicht ein gewaltiges Halbrund. Das Portal befand sich im Apex des mächtigen Halbkreises, der auf der gegenüberliegenden Seite durch eine weite, hohe Wand abgeschlossen wurde. Vom Eingang aus senkte sich der Boden terrassenförmig in die Tiefe. Auf den Terrassen standen Schaltpulte und Bildkonsolen, an denen Männer und Frauen in stummer Geschäftigkeit arbeiteten. Die gegenüberliegende Wand wurde von einem riesigen Bildschirm beherrscht, auf dem huschende Schriften in meterhohen Lettern erschienen und wieder verschwanden - groß genug, so daß jeder in der mächtigen Halle sie lesen konnte. Das Gesumme elektronisch positronischen Geräts erfüllte den Raum und schien in der Luft selbst zu vibrieren. Sonst war kaum ein Geräusch zu hören. Die Leute, die hier arbeiteten, trugen Knopflautsprecher in den Ohren und winzige, stecknadelgroße Mikrofone an den Kehlkopf geklebt.

Ellsmere war beeindruckt. Der Durchmesser des Halbkreises betrug wenigstens dreihundert Meter. Die Breite der Terrassen betrug jeweils fünf Meter, der Höhenunterschied zwischen zwei Stufen etwa anderthalb Meter. An die dreißig Stufen senkten sich zum Boden der Halle hinab, so daß vor der Abschlußwand nur noch ein kleines Stück ebener, halbkreisförmiger Fläche verblieb. Ellsmere strengte seine Augen an und entdeckte zwei Türen, die unter dem Riesenbildschirm durch die Abschlußwand führten.

Er fragte Bannerman danach.

"Das ist der Eingang zum Rechner", erklärte der Major. "Der Haupteingang sozusagen. Die Maschine unterhält sich selbst. Sie behebt ihre eigenen Fehlfunktionen und führt selbsttätig Reparaturen an sich aus.

Nach unseren Statistiken sollte nicht öfter als einmal alle zweitausend Jahre eine Situation entstehen, die den Einsatz von Instandsetzungspersonal erfordert. Natürlich geht die Statistik von der sogenannten normalen Lage aus und hat im Augenblick wenig Gültigkeit."

"Hat MynCahit eine dieser Türen benutzt, um an die Maschine heranzukommen?" wollte Ellsmere wissen.

"Nein. Es gibt einen zweiten Zugang. Er führt vom Hauptquartier aus senkrecht in die Tiefe. MynCahit stieg dort ein, obwohl sich dadurch sein Anmarschweg zur Organikzelle des Rechners etwa verfünffachte."

"Warum tat er es dann?"

Bannerman lächelte.

"Er hatte ein merkwürdiges Gefühl, er müsse die Maschine überlisten. ASAC verfügt über Abwehrmechanismen, die er gegen unbefugte Eindringlinge zur Anwendung bringt. Innerhalb gewisser Grenzen haben wir die Möglichkeit, ASAC zu diktieren, welcher Eindringling befugt ist und welcher nicht. Im kritischen Fall jedoch, wenn der Eindringling sich an lebenswichtigen Einrichtungen im Innern des Rechners zu schaffen macht, wird ASAC unsere Anweisung mißachten und sich zur Wehr setzen. MynCahit meinte, daß die Maschine zu bald mißtrauisch werden würde, wenn er sich auf dem geradesten Weg an die Organikzelle heranmachte. Deswegen wählte er den Umweg. Ob er deswegen oder trotzdem erfolgreich war, werden wir wahrscheinlich nie erfahren."

Ellsmere betrachtete die beiden Türen mit einer seltsamen Mischung aus Neugierde und Unbehagen. Noch hatte er keine Ahnung, wie bald die beiden Zugänge ins Innere des Rechners für ihn eine bedeutende Rolle spielen würden.

3.

Nach dem Verlassen des Rechenzentrums kehrte Bannerman nicht unmittelbar zum Aufzug zurück, sondern führte seine Begleiter zunächst tiefer in den gewundenen Gang hinein.. Der Gang mündete schließlich in eine flache, weite Halle, die von Hunderten von Leuchtplatten mit greller Helligkeit erfüllt wurde.

Das Licht wurde funkelnd und glitzernd reflektiert von den metallenen Oberflächen Tausender, Zehntausender merkwürdiger Gestalten, die kunterbunt, aber reglos umherstanden. Sie waren übermannsgroß und wirkten wie die Erzeugnisse einer skurrilen Phantasie, die den menschlichen Körper hatte nachbilden wollen, wobei ihr als Bestandteile jedoch nur Würfel und Prismen zur Verfügung standen.

Die Serie der Laufbänder verschwand im Boden. Bannerman und seine Begleiter sprangen ab und musterten eine Zeitlang stumm die glitzernde, reglose Roboterversammlung.

"Posbi-Roboter", sagte Bannerman schließlich. "Genauso gefährlich wie ASAC, bevor MynCahit die Organikzelle isolierte. Ebenso wie der Rechner sind sie eine Mischung aus Positronik und Organik. Wir mußten sie deaktivieren. Der Himmel mag wissen, was sie sonst angestellt hätten."

King Pollack war in seinem Element. Roboter waren seine Spezialität. Er schritt auf den nächststehenden zu und studierte ihn in allen Einzelheiten. Er bewunderte die mächtigen Greifarme, die fugenlose Anordnung der Prismen und Würfel, aus denen der Robotkörper bestand, und die zu Facetten angeordneten lichtempfindlichen Sensoren, die dem Maschinenwesen als Augen dienten.

Er war hingerissen. Für ihn hatte schon immer die Fähigkeit des Menschen, sich selbst zu einem maschinellen Wesen nachzubilden, die ultimative Errungenschaft, den höchsten Triumph menschlichen Geistes bedeutet. Für ihn waren Roboter lebende Wesen, fast in demselben Sinne lebendig wie Leutnant Hollingsworth oder Major Ellsmere oder sonst jemand.

Bedauernd strich er über einen der Greifarme, als bedürfe die Maschine des Trostes und als könne er ihr auf diese Weise Trost zuführen. Dann wandte er sich ab.

Orin Ellsmere fragte:

"Haben Sie die Absicht, die Roboter hier einfach verrotten zu lassen, oder gibt es einen Plan, sie wieder brauchbar zu machen?"

"Wir sind dabei, ihre Organikzellen zu isolieren", antwortete Bannerman, an den die Frage gerichtet war. "Allerdings haben wir wichtigere Dinge zu tun, deshalb macht dieses Projekt nur langsame Fortschritte. Im Gegensatz zu ASAC bestehen diese Maschinen jeweils zur Hälfte aus Organik und Positronik. Isoliert man den organischen Bestandteil, dann hat man bestenfalls einen geistig zurückgebliebenen Robot vor sich, der kaum zu gebrauchen ist. Deswegen haben wir es nicht besonders eilig."

Pollack deutete auf die reglose Robotarmee.

"Aber diese hier sind noch völlig intakt, Sir?"

Bannerman nickte.

"Sie sind im vollen Besitz ihrer Fähigkeiten. Nur daß sie eben deaktiviert sind."

Sie kehrten zum Laufband zurück. Pollack war der letzte.

Bevor er das Band betrat, wandte er sich noch einmal um. Er musterte den zuvorderst stehenden Roboter, und es kam ihm vor, als hätte der Arm, den er vor wenigen Minuten in einer tröstenden Geste gestreichelt hatte, sich zur Seite bewegt.

\*

Spät in der Nacht, etwa zwei Stunden vor Morgengrauen, machte Sergeant King Pollack sich an die Arbeit. Seitdem er den CheF um Information bezüglich der Bevölkerung von USTRAC hatte bitten hören, hatte er den in der Bitte enthaltenen Auftrag einzig und allein auf sich bezogen. Wer sonst wäre für eine solche Sache noch in Frage gekommen?

Er hatte sich einen Plan zurechtgelegt, der ein Mindestmaß an Risiko enthielt. Das war wichtig, denn Ellsmere hatte ihm befohlen, sich auf keinen Fall erwischen zu lassen. Über seine Erfolgsaussichten war er sich nicht sonderlich im klaren. Aber wenn er nicht geschnappt wurde, konnte er es später am Tag oder morgen noch einmal versuchen.

Mit forschem Schritt verließ er den Wohn- und Bürokomplex, in dem der CheF mit seinen Leuten untergebracht war.

Jedermann schlief. Niemand, soweit Pollack urteilen konnte, bemerkte sein Weggehen. Er ging bis zur nächsten Rufsäule und



drückte dort auf den Fahrzeug-Rufknopf. Augenblicke später glitt mit leisem Summen ein kleiner Gleiter, auf ihn zu. Er stieg ein. Auf einem Bildschirm, der nicht größer war als zwei Handflächen, erschienen die Umrisse des Geländes und der Gebäude. Unschwer machte er die Kontur des Hauptquartiers und daneben den Umriss des zweistöckigen Gebäudes aus, in dem sich die Kontrollstelle befand. Die dreistellige Ziffer, die den zweistöckigen Bau kennzeichnete, tippte er in den Enkoder seines Fahrzeuges. Der Gleiter setzte sich in Bewegung und lud ihn wenige Minuten später vor seinem Ziel ab.

Ohne Zögern betrat Pollack den Kontrollraum. Um diese Zeit schienen hier weniger Leute zu arbeiten als tagsüber. Das paßte in seinen Plan. Er sah eine Menge leerer Bild- und Kontrollpulte. Sorgfältig traf er seine Auswahl. Er entschied sich für einen, in dessen unmittelbarer Nähe nur ein weiteres Pult besetzt war. An diesem Pult arbeitete eine Frau, die nach Pollacks Schätzung auch den zweiten Lebensfrühling schon hinter sich hatte. Sie war wohlgenährt, fast korpulent, und hatte es nicht für nötig gehalten, das altersgraue Haar zu übertönen. Pollack wußte, daß er auf ältere Frauen eine erstaunliche Anziehungskraft ausübte. Wahrscheinlich appellierte er an ihren Mutterinstinkt. Er ließ sich an dem auserwählten Pult nieder und nickte der Alten, als sie sich nach ihm umwandte, freundlich zu.

"Ablösung für Hank", sagte er harmlos. Er war sicher, daß sie ihn nicht verstand, aber sie hatte seine Lippen sich bewegen sehen und wußte, daß er zu ihr gesprochen hatte. Das übte einen beruhigenden Einfluß aus.

Sie lächelte zurück und wandte sich wieder ihrer Arbeit zu. Pollack hatte ein paar Sekunden lang Gelegenheit gehabt, ihren Gesichtsausdruck zu studieren. Eine eigenartige Mischung von Hilflosigkeit und Neugierde lag in ihrer Miene. Pollack glaubte zu verstehen. Auf USTRAC war man vor kurzem dazu übergegangen, Menschen, deren Intelligenz nach der anfänglich totalen Verdummung allmählich wieder zurückkehrte, einzuschulen und ihnen Verantwortungen zuzuweisen, die zwar weit unter dem Niveau lagen, das sie vor der Katastrophe beherrscht hatten, sie jedoch gleichzeitig dem hindernden Einfluß der übrigen Verdummten entzog und zu wenigstens teilweise brauchbaren Mitgliedern der Gemeinschaft machte. Ohne Zweifel war die grauhaarige Frau ein solcher Fall.

Pollack wandte sich seiner Aufgabe zu. Sein Plan war, die Schaltkonsole wie einen Ferneingabe-Terminal zu benutzen und von ASAC auf diese Weise Antwort auf seine Fragen zu erhalten. Er hätte dasselbe auch von dem Gerät aus versuchen können, das in seinem und Leutnant Hollingsworths Büro aufgestellt worden war.. Jedoch war er sicher, daß einige seiner Fragen dem Rechner nicht behagen würden, woraufhin er gehalten war, sie zur weiteren Bearbeitung an diese Kontrollstelle zu leiten. Für diesen Fall wollte Pollack an der Quelle sitzen. Die Benutzung eines Terminals innerhalb der Kontrollstelle garantierte, daß jede Rückfrage an ihn selbst geleitet werden würde.

Er erkundigte sich zunächst nach der Gesamt Einwohnerzahl von USTRAC. ASAC, antwortete ohne Zögern:

12 008 339

Davon Wesen terranischer Herkunft oder Abstammung, wollte Pollack wissen.

4 412 592

Wie viele Wesen besitzen einen Intelligenzquotienten von wenigstens 80?

WARTEN.

Pollack grinste. Er hatte die Antwort erwartet. In dieser Sekunde kratzte sich ASAC am Kopf und überlegte, ob er die

Frage beantworten dürfe. Auf dem kleinen Bildschirm neben der Konsole erschien eine Leuchtschrift.

TERMINAL AQ 40-221 ANFRAGE WIE VIELE WESEN BESITZEN EINEN INTELLIGENZQUOTIENTEN VON WENIGSTENS 80 GEHEIMSTUFE E WIRD BEANTWORTET AUTORISIERT.

Unverfroren tippte Pollack: Ja.

Im nächsten Augenblick hatte er die Antwort.

153689

Er erkundigte sich nach der Zahl der Geschöpfe mit einem IQ von 100 oder mehr. ASAC bat abermals um Autorisierung der Antwort. Pollack bejahte. Die Antwort lautete:

22345

Pollack wurde mutig. Die Auskunft, die der Chef in Wirklichkeit haben wollte, bezog sich auf Leute mit weitaus höheren Intelligenzquotienten. Mit einem IQ von weniger als 160 konnte dieses Unternehmen nichts anfangen. Pollack beschloß, die Sache kurz zu machen, und befahl dem Computer, die Zahl der Personen auf USTRAC anzugeben, die einen Intelligenzquotienten von mehr als 160 hatten.

Er war bei dieser Frage auf erhöhte Schwierigkeiten gefaßt gewesen, denn offenbar mußte diese Information aus verschiedenerlei Gründen zu den Dingen gehören, die man auf USTRAC unbedingt geheimhalten wollte. Was jedoch in Wirklichkeit geschah, übertraf selbst seine schlimmsten Befürchtungen noch um einiges.

Er hatte die Frage kaum zu Ende getippt, da leuchtete sein kleines Bildgerät grellrot auf. Gleichzeitig ertönte das schrille Summen von Warnsignalen. Das Zischen sich öffnender Türen wurde hörbar. In den Wänden der Halle entstanden plötzlich Öffnungen. Uniformierte Wachen strömten von allen Seiten herbei und konvergierten auf Pollacks Pult.

Pollack begriff das Gebot der Sekunde: Nichts wie weg!

Mit einem Satz hechtete er über das Arbeitspult der alten Frau hinweg. Ihr entsetztes Gesicht beachtete er nicht. Er hatte infolge seines geschickten Manövers jetzt nur noch zwei Wachen vor sich. Sie paßten ihren Kurs dem seinen an, aber er war gelenkiger als sie und nützte die Geländehindernisse zu seinem Vorteil aus. Er hielt sich nach links. Dort lag die Tür zum Aufzugschacht, den sie gestern abend benutzt hatten. Dort hatte er gleichzeitig den weitesten Spielraum. Unmittelbar neben der Aufzugtür gab es eine kleinere Pforte. Sie hatte sich bislang noch nicht bewegt. Wenn er dort hinaus entkommen konnte, war er womöglich in Sicherheit.

Der Kontrollsaal hatte sich mittlerweile in einen Hexenkessel verwandelt. Befehle gellten, Menschen schrien, Lautsprecher dröhnten, und dazwischen heulten die Alarmsirenen. Jemand gab einen Warnschuß ab, der dicht über Pollack hinweg zischte. Er selbst war unbewaffnet. Wenn er die Pforte nicht rechtzeitig erreichte, würde er sich ergeben müssen. Die Burschen spaßten nicht mehr lange.

Ein stämmiger Unteroffizier kam von der Seite her auf ihn zugeschossen. Pollack wandte sich halb zur Seite, teils, um der Wucht des Ansprungs zu entgehen, teils, um sein Gesicht nicht so deutlich zu zeigen. Der Mann glitt halb von ihm ab und prallte gegen die Wand. Pollack wurde einen Schritt zur Seite geschleudert, verlor jedoch den Halt nicht. Im Nu war er über seinem noch halb benommenen Angreifer und beraubte ihn durch einen wohlgezielten Kantenschlag aller weiteren Initiative.

Dadurch wurde der Weg frei. Er stürmte auf die Pforte zu. Die Pforte bewegte sich nicht. Er sah sich schon unter der Wucht des eigenen Anlaufs zermalmt, da glitt die metallene Türfüllung

endlich zur Seite. Ein schmaler Spalt entstand. Im Laufen wandte Pollack sich seitwärts und verstauchte sich fast die Schulter zwischen Wand und Tür. Dann war er hindurch. Die Pforte begann sich wieder zu schließen. Hinter ihr lief ein mäßig heller Gang ins Ungewisse. Der Gang war leer. Pollack setzte seine kurzen, stämmigen Beine von neuem in Bewegung. Niemand, der ihn je hinter seinem Schreibtisch stöhnen und ächzen gehört hatte, hätte ihm die Geschwindigkeit zugetraut, die er jetzt im Augenblick der Not entfaltete. Er war schon zwanzig Meter weiter, als er hinter sich die Verfolger in den Gang eindringen hörte. Er wandte sich nicht um. Jetzt galt es, keine Zehntelsekunde zu verlieren. Der Gang vollführte eine Krümmung nach links. Die Verfolger mußten ihn dadurch aus der Sicht verlieren. Gleichzeitig tauchte weit vor ihm ein glänzender Lichtpunkt auf.

Er lief weiter. Hinter ihm wartete die sichere Gefangennahme. Vor ihm konnte es nicht schlimmer sein. Der Lichtschein kam näher. Pollack fühlte das Ende seiner Kräfte nahen. Torkelnd, nach Luft schnappend, passierte er schließlich das Ende des Ganges und taumelte in einen mäßig großen, mit Schreibtischen ausgerüsteten Raum. Hinter einem der Schreibtische standen zwei Offiziere

in der Uniform der USO. Pollack kannte sie nicht. Er hörte den einen sagen:

"Das ist unser neugieriger Kunde!" Dann knickten die Beine unter ihm ein, und er hockte sich keuchend auf den Boden.

\*

Acht Mann, zwei Offiziere und sechs Mannschaften, standen im Kreis um ihn herum und musterten ihn grinsend. Es ärgerte Pollack, daß sein Vorhaben nichts weiter als Spott auslösen sollte. Er stemmte sich in die Höhe. Sie ließen ihn gewähren.

Er sagte:

"Da jedermann so vergnügt und lustig ist, kann ich jetzt wohl nach Hause gehen."

Ein Bärenkerl von einem Sergeanten tippte ihn gegen die Schulter und schob ihn in die Mitte des Kreises zurück.

"Nur mal langsam", sagte er beruhigend und Lichte gutmütig.

"Du gehörst zu den Leuten, die heute hier angekommen sind, nicht wahr?"

Pollack war wütend. Er ließ sich nicht gern gegen die Schulter tippen.

"Name, Rang und ID-Code", sagte er. "Das ist alles, was ihr von mir zu hören bekommt."

Einer der Leutnants lachte schallend.

"Er betrachtet sich als Kriegsgefangenen."

Pollack sah seinen Fehler ein.

"Ich bin Sergeant King Pollack und, gehöre, zur Einsatzgruppe von Cheborparczete Faynybret", erklärte er immer noch wütend.

"Chebor ... wer?!" rief jemand,

"Das ist der Ziegenbock, der heute durch den Transmitter kam."

Pollack musterte den letzten Sprecher. Es war ein junger Unteroffizier mit blonden Haaren und Tausenden von Sommersprossen.

"Immer noch besser ein Ziegenbock", dröhnte Pollack, "als ein strohhaariger Affe."

Der Junge machte Anstalten, gegen ihn loszugehen, da gellte eine kommandogewöhnte Stimme:

"Achtung!"

Der Kreis öffnete sich. Vor Sergeant Pollack stand ein Mann, der noch um einen Fingerbreit kleiner war als er selbst, dafür

aber dreimal so breit in den Schultern. Pollack hätte ihn auch ohne die Rangabzeichen eines Admirals erkannt. Er salutierte stramm.

Frociwen MynCahit war nicht der Mann, der viele Worte machte.

"In wessen Auftrag handeln Sie?" fragte er barsch.

"In meinem eigenen, Sir", antwortete Pollack.

"Was wollen Sie wissen?"

Pollack hielt es für geraten, nicht zu leugnen, was MynCahit ohnehin schon bekannt sein mußte.

"Ich. will wissen, wie viele Leute es auf USTRAC gibt, die einen Intelligenzquotienten von mehr als einhundertundsechzig besitzen."

"Wozu das?"

"Nur solche Leute lassen sich in unser Programm einreihen."

"Und unter den vierhundert Leuten, die Faynybret mitgebracht hat, sind Sie, der Sergeant, derjenige, der sich auf eigene Faust den Kopf darüber zerbricht, wie viele solcher Leute es hier gibt."

Pollack war ihm dankbar für die Art, in der er die Frage formulierte. Er hätte spöttischer, zynischer sein können.

"So ist es, Sir", antwortete er einfach.

MynCahit musterte ihn eine Zeitlang nachdenklich. Auf seinem kantig und ein wenig grobgeschnittenen Gesicht zeigte sich keine Gefühlsregung. Der Zufall hatte es ergeben, daß King Pollack mit dem Gesicht der Gangmündung zugewandt stand, durch die er vor zehn oder so Minuten in diesen Raum getorkelt war. Unter dem grellen, blauweißen Glanz der Deckenlampen erschien der Gang wie ein finsternes Loch.

MynCahit hatte einen Entschluß gefaßt.

"Sie kehren zu Ihrem Quartier zurück, Sergeant!" befahl er. "Morgen werde ich mich mit Faynybret über diesen Fall unterhalten."

Ein matter Lichtblitz zuckte aus der Finsternis des Ganges. Pollack kniff die Augen zu schmalen Schlitzern zusammen, um deutlicher sehen zu können.

"Sie sind entlassen!" dröhnte MynCahits Stimme.

"Ja, natürlich ...", gab der Sergeant zurück. Ein Fleck glitzernder Helligkeit entstand im Dunkel des Ganges.

"Hören Sie überhaupt zu, Sergeant?" donnerte MynCahit.

Da schälte es sich aus der Finsternis - drohend, übermannshoch, metallisch, ein Gebilde aus Würfeln und Prismen und Kanten, die Arme mit den schußbereiten, tödlichen Waffen drohend erhoben.

Lautlos kam der Tod. Nur Pollack sah ihn kommen.

Ein wilder Schrei:

"Deckung ...!"

Bis zum Zerreißen spannten sich Pollacks Muskeln.

Er sprang und traf MynCahit mit der Wucht einer Kanonenkugel. Der massige Epsaler wurde zur Seite geschleudert. Pollack selbst fühlte sich, als hätte ihm jemand den Schädel in den Magen gerammt. Er stürzte und sah auf. Dicht über ihm verharrte starr und schillernd der Blaster des Posbi-Robots. Die Salve löste sich mit dröhnendem Fauchen. Pollack sah einen blau-weißen Feuerball, der auf ihn zuzurollen schien. Ein orkanharter Schwall kochendheiße Luft packte ihn und schleuderte ihn hilflos zur Seite.

4.

Das Geheul einer Sirene schreckte Orin Ellsmere aus dem Schlaf. Er sprang auf und trat aus seinem kleinen Zimmer in den Gang. Lautsprecher brüllten:

"Gefahrenstufe eins! Gefahrenstufe eins! Plan Siegfried-Quelle-eins! Plan Siegfried-Quelle-eins!"

Ellsmere brauchte nicht viel, um seine Montur zu vervollständigen. Er hastete den Gang entlang zum Versammlungsraum. Überall, rechts und links, öffneten sich Türen. Verschlafene Gesichter sahen ihm entgegen.

"Was ist los ...?"

"Versammlungsraum!" schrie Ellsmere. "Nehmt die Beine in die Hand."

Der Versammlungsraum war ein kleiner Saal in der Mitte des flachen Gebäudes. Ellsmere war nicht der erste. Der Chef war ihm zuvorgekommen. Hochgewachsen, unbeweglich stand er unter dem großen Bildschirm, der den wichtigsten Einrichtungsgegenstand des Saales darstellte, und schien nicht den geringsten Zweifel darüber zu empfinden, daß auch ohne die entsprechenden Anweisungen seine Leute sich von selbst hier einfinden würden, um die notwendigen Anweisungen zu empfangen.

Ellsmere konnte nicht anders - er bewunderte ihn ob dieser Sicherheit.

Mortom Kalcora, der Siganese, hockte, wie es seine Art war, auf der Umrandung der Tasche, in der der Chef ihn mit sich herumzutragen pflegte. Er musterte Ellsmere, bemerkte die Unsicherheit in seinem Blick und sagte:

"Es wird spannend!"

Der Cheborparner schaute sich aufmerksam um, er schien die Männer und Frauen zu zählen, als sie durch die verschiedenen Eingänge kamen, und verhielt sich weiterhin schweigend. Schließlich, als ob ihm die Zahl der Anwesenden nun groß genug sei, trat er bis zur Wand zurück und drückte auf einen Knopf in einer unterhalb des großen Bildschirms montierten Schaltleiste.

Die Bildfläche leuchtete auf. Das verstörte Gesicht eines jungen Offiziers erschien.

"Hauptquartier", meldete er sich.

Der Chef wandte sich um, so daß das Aufnahmegerät ihn voll erfaßte.

"Admiral MynCahit!" forderte er.

"Der Admiral ist beschäftigt", sprudelte der Offizier hervor. "Wir haben Alarm, Sie müssen ..."

"Ich wünsche den Admiral zu sprechen!" donnerte der Cheborparner. "Wir sind hier vierhundert Leute, die nicht wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Bringen Sie mir MynCahit vor die Kamera. Sofort!"

Der junge Offizier war offensichtlich eingeschüchtert.

Sein Bild verschwand. Die Bildfläche zuckte einige Sekunden lang unter Störmustern und wirren Farbflecken. Dann formte sich das Bild von neuem, und MynCahit erschien.

"Was, zum Teufel..."

"Sie haben Gäste!" dröhnte der Chef. "Wußten Sie das nicht? Wollen Sie uns gefälligst klarmachen, was wir mit Ihrem Siegfried und Ihrer Quelle anfangen sollen, damit auch wir uns in Sicherheit bringen können?"

Admirale werden nicht verlegen. Epsalische Admirale schon gar nicht. Frociwen MynCahit ging über den Vorwurf hinweg, als hätte er ihn nicht gehört.

"Die Posbi-Robots greifen uns an", erklärte er in sachlichem Tonfall. "Im Augenblick wissen wir weder, woher sie kommen noch auf welche Weise sie aktiviert worden sind. Auf jeden Fall sind sie gefährlich. Der organische Teil ihres Bewußtseins ist völlig verrückt. Ich weiß nicht, ob wir sie zurückschlagen können. Deswegen ist jedermann angewiesen sich auf das Hauptquartier

zurückzuziehen. Der entsprechende Plan heißt mit Kodennamen Siegfried-Quelle-eins. Klar?"

"Klar", antwortete der CheF. "Wir ziehen uns zurück."

Er schickte sich an, die Bildübertragung auszuschalten.

Da sagte MynCahit:

"Einen Augenblick noch."

Der Gehörnte blickte in die Kamera.

"Ja?"

"Ich selbst verdanke mein Leben einem Ihrer Leute", sagte der Admiral.

Der CheF ließ sich die Überraschung nicht anmerken.

"Sergeant Pollack", fuhr MynCahit fort. "Er hat seinen Opfermut mit dem Leben bezahlt."

\*

Pollack war müde. Er wollte schlafen. Aber irgend etwas in ihm drängte ihn nach oben, an die Oberfläche des Bewußtseins zurück. Er schlug die Augen auf und sah nichts. Es war finster.

Er streckte die Arme und war überrascht, daß die Muskeln noch funktionierten. Auf der Kopfhaut brannte ihm scharfer, stechender Schmerz. Er griff dorthin und fühlte Haar und Haut unter den Fingern zu Staub zerfallen. Das brachte die Erinnerung zurück.

Jemand hatte auf ihn geschossen. Ein Roboter. Einer der Posbi-Robots, von denen Bannerman behauptet hatte, sie wären deaktiviert!

Er stemmte sich in die Höhe. Außer der Verbrennung am Schädel schien er in Ordnung zu sein. Er tastete sich durch die Finsternis. Dabei stieß er mit dem Fuß gegen einen schlaffen Körper. Er stieg über ihn hinweg und gelangte an eine Wand. Langsam und systematisch suchte er die Wand ab. Jede militärische Installation hatte ein doppeltes Stromversorgungssystem - ein Hauptsystem, das die Versorgung während normaler Zeiten wahrnahm, und ein Sekundärsystem, das in Notfällen einsprang. Im Sekundärsystem hatte jeder Gebäudeteil, unter Umständen sogar jeder Raum, seine eigene Energiequelle. Pollack brauchte nur den Sekundärschalter zu finden, dann würde es wieder hell werden.

Es dauerte lange, aber schließlich hatte er Erfolg. Ein mattes, gelbes Licht erschien unter der Decke. In seinem fahlen Glanz erkannte Pollack das Chaos, das der Angriff des Posbi-Robots hinterlassen hatte.

Zwei der metallenen Schreibtische waren zu schwarzen Klumpen geschmolzen. Sie waren noch heiß. Aus der Temperatur des Schmelzgutes schloß Pollack, daß er wenigstens eine Stunde lang bewußtlos gewesen sein mußte. Schräg vor ihm lag der blonde Unteroffizier mit den vielen Sommersprossen. Ein Strahlschuß hatte ihn in die rechte Schulter getroffen. Pollack biß die Zähne zusammen. Er hatte sich mit dem Jungen gestritten, aber jetzt, da er tot vor ihm lag, packte ihn der kalte Zorn.

Der Gang, durch den er gekommen war, lag jetzt in völliger Finsternis, Pollack trat an die Mündung und horchte hinein. Von weit her kam dröhnendes Rumpeln und Poltern. Es schien jedoch nicht aus dem Gang zu kommen, sondern durch das Vibrieren der Wände übermittelt zu werden.

Der Sergeant wandte sich um. Er erinnerte sich, daß es einen zweiten Ausgang gegeben hatte - den, durch den MynCahit den Raum betreten hatte. Ihn wiederzuentdecken, kostete einige Mühe. Die Wand ringsum war unter Strahlbeschuß plastisch geworden und hatte sich verformt. Einer der beiden in

Mitleidenschaft gezogenen Schreibtische hatte sich vor die Öffnung gerollt und war darin steckengeblieben. Außerdem lag allerhand Gerumpel ringsum verstreut, so daß, alles in allem, der Ausgang höchst wirksam getarnt war.

Pollack begann, den Schutt auf die Seite zu räumen. Er verbrannte sich dabei die Finger, aber das machte ihm nichts aus. Seine Absicht war, die Öffnung freizulegen und auf diesem Wege zu entkommen, denn die Flucht durch den Gang erschien ihm wenig aussichtsreich. Von dorthier war der Robot gekommen, und von dorthier drangen nach wie vor die rumpelnden Geräusche, die darauf hinwiesen, daß in dieser Richtung nicht alles so war, wie es sein sollte.

Er sah jedoch bald, daß er das Ausmaß des Schadens unterschätzt hatte. Die Öffnung war zu einem schmalen Spalt zusammengeschmolzen, der seiner massigen Statur nicht genügend Raum ließ. Um ganz sicher zu sein, daß sich auch in Bodennähe kein Ausweg bot, bewegte er den verformten Schreibtisch mit ein paar kräftigen Tritten zur Seite.

Dabei entdeckte er die untere Körperhälfte des Posbi-Robots, die aus der deformierten Wandöffnung in das ehemalige Büro hereinragte. Er sprang instinktiv zur Seite, aber noch im selben Augenblick sah er, daß die ursprünglich schimmernde Metallhülle des Maschinenwesens blau angelaufen und weiter oben schwarz verfärbt war.

Dieser Robot bedeutete keine Gefahr mehr. Einer von MynCahits Leuten, vielleicht der Admiral selbst, war ausreichend bewaffnet gewesen, um es mit der Maschine aufzunehmen. Diese Erkenntnis hatte zum Resultat, daß Pollack sich ein wenig sicherer fühlte.

Er packte den Robot an den Beinen und versuchte, ihn aus dem Loch zu ziehen. Er hatte keinen Erfolg. Er sah, daß die schrumpfende Wand den Metallkörper eingezwängt und zusammengequetscht hatte. Der Robot saß so fest wie der Pfropfen in der Flasche. Pollack gab auf und wandte sich wieder der Gangöffnung zu.

Ob er wollte oder nicht - er mußte sein Glück in dieser Richtung versuchen.

\*

Die Lage war ernster, als Orin Ellsmere sie sich vorgestellt hatte. Das lag zum Teil daran, daß niemand auf USTRAC mit einem Aufstand der Posbi-Roboter gerechnet hatte. Gegen Revolten unter der aller Denkfähigkeit beraubten Bevölkerung war man sicher. Jedermann trug einen N-Strahler größeren oder kleineren Kalibers. Aber mit N-Strahlern war Robotern nicht beizukommen - auch wenn ihr Bewußtsein zum Teil organisch war.

Unter des CheFs sachkundiger Leitung vollzog sich der Rückzug auf MynCahits Hauptquartier in bewundernswerter Ordnung. Von den vierhundert Männern und Frauen waren etwa die Hälfte mit leistungsstarken Hochenergiestrahlern bewaffnet. Das Gelände zwischen den Gebäuden des weitflächigen Rechenzentrums war menschenleer. Hier und da tauchten in der Morgendämmerung die Umrisse eines Posbi-Robots auf. Die ersten zwei griffen die sich rasch bewegende Kolonne ohne Zögern an. Hollingsworth und zwei Mannschaften, die die Vorhut bildeten, erledigten sie im Handumdrehen. Von da an wurden die Maschinen vorsichtiger. Bevor die Truppe den Eingang des Hauptquartiers erreichte, wurde sie nur noch ein einziges Mal angegriffen, diesmal allerdings von fünf Robots. Die Leute waren jedoch auf der Hut, und den Robotern schien es, wenigstens

vorläufig noch, an Tatkraft zu mangeln. Der Überfall wurde zurückgeschlagen. Ein Mann wurde an der Schulter verwundet, die fünf Maschinen wurden zerstört.

MynCahit hatte dafür gesorgt, daß der Zugang offen war, als der CheF mit seinen Leuten die rettende Zuflucht des massigen Gebäudes erreichte. Unmittelbar hinter dem Portal, im Innern des Hauptquartiers, war eine halbe Wachkompanie postiert. Die Männer waren mit schweren Blastern ausgerüstet - mit den einzigen, wie sich später herausstellte, die in der Eile hatten aufgetrieben werden können.

Der CheF verteilte seine Leute in den Gängen und Hallen des großen Gebäudes. Er selbst, von Orin Ellsmere begleitet, suchte den Admiral auf. MynCahit war in einer Stabsbesprechung.

Als der CheF gemeldet wurde, übertrug er die Leitung der Diskussion an Bannerman. Er empfing seine Besucher abseits vom Wortwechsel der Besprechung in einer Fensternische, die das Gelände westlich des Hauptquartiers übersah.

"Wie ist die Lage?" erkundigte sich der Gehörnte.

MynCahit hob die mächtigen Schultern.

"Vorläufig noch keine Ahnung. Die Robots haben uns zuerst da getroffen, wo es am wehesten tut. Die Energieversorgung ist dreiviertel zum Teufel. Wir haben keine Verbindung mit der unterirdischen Rechenzentrale, und die Kontrollstelle dort drüben" - er deutete auf das zweistöckige Gebäude, das Ellsmere in der vergangenen Nacht mit Bannerman besichtigt hatte - "ist völlig ausgefallen. Wir wissen nicht, wieviel Roboter unterwegs sind und wie es in der Stadt aussieht."

"Das scheint mir ein bißchen viel Unsicherheit", bemerkte der CheF anzüglich, "für einen Mann, der für seine Tatkraft berühmt ist."

MynCahit musterte ihn mit bitterem Blick.

"Sie kennen die Lage nicht, erwiderte er kalt, "sonst müßte ich Ihnen diese Bemerkung verübeln. Wir haben es mit einem Gegner zu tun, der auf gefährliche Weise verrückt ist. Seine Handlungen können nicht vorhergesagt werden. Trotzdem handelt er mit einem Höchstmaß an Schlaueit, denn die Verrücktheit bezieht sich nur auf sein organisches Bewußtsein.

Zweitens: Wir sind schlecht bewaffnet. Ich selbst war gezwungen, die schweren Waffen einzuziehen und unter Verschuß zu nehmen, als die verdummte Bevölkerung zu revoltieren begann. Man kann es dem einfachen Soldaten nicht übelnehmen, wenn er angesichts eines tobenden Mobs zum Blaster anstatt zum N-Strahler greift. Es war meine Aufgabe, ein Blutbad zu verhindern. Also zog ich das Hochenergiegerät. aus dem Verkehr. Die Waffen befinden sich in einem Lager an der Peripherie des Rechengeländes. Sobald wir wissen, woher der Wind weht, werden sich einige unserer Leute dorthin durchschlagen."

Der CheF hatte einen Einwand, aber der Epsaler ließ ihn nicht zu Wort kommen.

"Drittens", fuhr er unbeirrbar fort, "müssen wir mit der Bevölkerung rechnen. Munroes hat rund zweihunderttausend Einwohner. Davon ist weniger als die Hälfte menschlich. Die Menschen erwachen allmählich wieder aus ihrem Dämmerzustand, aber die außerirdischen Intelligenzen sind noch genauso verdunkelt wie vor Wochen. Sobald diese Leute merken, daß sich hier im Zentrum etwas abspielt, werden sie wieder rebellisch werden."

Der Cheborparner nickte nachdenklich.

"Ich sehe. Ich bedaure meine etwas unbedachte Bemerkung und stelle mich Ihnen mit meinen Leuten zur Verfügung." So ganz konnte er sich des Spottes doch nicht enthalten. "Es



scheint, daß wir im Durchschnitt etwas besser ausgerüstet sind als Ihre Truppe."

MynCahit war weder von der Bitte um Entschuldigung noch von dem unüberhörbaren Spott gerührt.

"Ihre Hilfe werde ich wahrscheinlich brauchen können", antwortete er sachlich.

"Vielleicht weihen Sie mich in Ihre Pläne ein?" erkundigte sich der CheF.

"Vorläufig gibt es keinen Plan. Ein paar Freiwillige sind draußen und sehen sich um. Sobald ich ihre Meldung habe, fange ich an zu planen."

"Sie müssen doch eine Vorstellung haben, in welche Richtung Sie sich wenden wollen!" protestierte der Gehörnte.

MynCahit grinste bitter.

"Kommt ganz darauf an. Ich habe hier knapp sechshundert Leute. Davon sind achtzig ausreichend bewaffnet, die anderen besitzen nur N-Strahler. Da unten", er deutete auf den Boden, "stehen oder standen knapp zweitausend desaktivierte Roboter. Wenn es sich herausstellt, daß von diesen mehr als ein Viertel wieder aktiv geworden ist, dann werde ich mich als verantwortungsvoller Offizier in diese Richtung wenden." Er zeigte schräg nach unten in östlicher Richtung. Orin Ellsmere wußte, daß sich dort irgendwo der Transmitter befand. "Liegt das Zahlenverhältnis jedoch günstiger, dann halte ich mich vielleicht an ASAC."

"Nach dieser Möglichkeit" wollte ich mich erkundigen", fiel der CheF hastig ein. "Der Rechner sollte die Roboter von neuem desaktivieren können, nicht wahr?"

"Nicht dieser Rechner", stellte MynCahit richtig. "Um den Posbi-Robotern Befehle zu geben, braucht er die Positronik und die Organik."

Er wandte sich abrupt ab und reihte sich unter die Teilnehmer der Stabsbesprechung. Der Cheborparner sah nachdenklich auf das Gelände des Rechenzentrums hinab, über dem die Dämmerung allmählich dem hellen Glanz des Tages zu weichen begann. Ein Robot tauchte hinter einem der Gebäude auf, überquerte ungerührt und ohne sonderliche Eile etwa einhundert Meter völlig deckungsfreien Bodens und verschwand hinter einem zweiten Bauwerk.

An Orin Ellsmere nagte der Verdacht, daß etwas grundlegend Wichtiges bisher völlig übersehen worden war.

Wer hatte die Posbi-Roboter aktiviert?

\*

King Pollack stieß vorsichtig bis an die Stelle vor, an der er den Gang vom Kontrollraum her betreten hatte. Mittlerweile hatte sich das Poltern und Dröhnen weiter entfernt, und er begann es für möglich zu halten, daß er aus der ganzen Sache doch noch verhältnismäßig ungeschoren herauskäme.

Die Öffnung, die den Gang mit dem Kontrollraum verband, mußte er ertasten. Draußen in der Halle war es genauso finster wie hier drinnen. Es roch verbrannt, und die Luft, die durch die Öffnung strich, war heiß. Wenn er jemals den Schalter für die Notbeleuchtung fand, dann würde das Licht vermutlich ein ähnliches Chaos enthüllen wie dort, woher er kam.

Es fiel ihm schwer zu glauben, daß ein einzelner Posbi-Robot in so kurzer Zeit soviel Unheil angerichtet haben könnte. Nicht, daß es nicht im Rahmen seiner Möglichkeiten läge. Er verfügte über die wirkungsvollsten, tödlichsten Waffen, die es in der Galaxis gab. Aber es war schwer zu glauben, daß all diese Zerstörung angerichtet worden war, ohne daß Pollack, der um

diese Zeit noch bei Bewußtsein gewesen sein mußte, etwas davon gehört hätte.

Es gab nur eine Erklärung. Dieses Unheil war geschehen, als er bewußtlos lag. Der Robot, den er dort hinten im Büro unter den Trümmern gefunden hatte, konnte also nicht dafür verantwortlich sein. Also gab es wenigstens zwei amoklaufende Posbi-Roboter.

Oder noch mehr ...!

Pollack tastete sich vorsichtig an der Wand der Halle entlang. Es war ruhig, bis auf das häßliche Knacken erhitzten Metalls, das sich beim Erkalten zusammenzog. Der Gestank war widerwärtig. Der Sergeant fand einen Schalter und betätigte ihn. Nichts geschah. Er tapste weiter und fand einen zweiten Schalter. Irgendwo weit weg erwachte eine trübe Funzel zum Leben und erzeugte einen schwachen, gelben Lichtkreis.

Es war nicht viel, was Pollack zu sehen bekam - aber es genügte. Diese Kontrollstelle würde niemals wieder in Betrieb genommen werden.

Jetzt, da er sehen konnte, wohin er trat, hatte er nichts Eiligeres im Sinn, als den Ausgang zu erreichen und zu sehen, wie die Dinge draußen standen. Er hatte jedoch den ersten Schritt noch nicht getan, da ertönte rechts von ihm ein schmatzendes Zischen, das typische Geräusch einer pneumatisch betätigten Tür.

Er erstarrte mitten in der Bewegung. Dorthin, woher das Geräusch kam, reichte der Schein der Notbeleuchtung nicht. Pollack erkannte eine düstere Silhouette, die sich von der Wand löste und sich in die Halle hineinbewegte. Ihr folgte eine zweite, dann eine dritte. Lautlos glitten sie durch die Dunkelheit. Die Finsternis ließ sie wie die Umriss unirdischer Giganten erscheinen.

King Pollack begriff sofort. Er hätte eher darauf kommen sollen. Hinter der Wand dort lag der Aufzugschacht. Der Robot, der ihm beinahe den Kopf von den Schultern gebrannt hätte, war kein Einzelexemplar. Die ganze Robotarmee, die MynCahits Leute deaktiviert unten in der großen Lagerhalle abgestellt hatten, mußte rebellisch geworden sein. Sie benutzten den geradesten Weg zur Freiheit, den Aufzug!

Er zog sich zurück. Er hatte Respekt vor den Wahrnehmungsfähigkeiten eines Robots und bewegte sich mit äußerster Vorsicht. Es stand außer Zweifel, daß die drei Maschinen dort drüben die Halle ebenso vollständig überblicken konnten, als wäre sie in grelles Licht getaucht. Fiel ihr Blick in seine Richtung, dann war er verloren.

Er erreichte die Wandöffnung. Zum zweitenmal wandte er sich nach rechts - diesmal jedoch mit langsamen, zaghaften Schritten. Erst als er sich weit genug von der Halle entfernt hatte, fiel er in Trab.

Seine Lage war alles andere als rosig. Vor ihm lag das zerstörte Büro mit dem versperrten Ausgang, hinter ihm die Halle mit dem Aufzugschacht, den die Posbi-Roboter als Ausschlupf benützten. Wenn er jemals wieder ins Freie kommen wollte, dann mußte er sich eine Waffe beschaffen. Der tote Unteroffizier fiel ihm ein. Er hatte sich mit ihm nicht befaßt, weil es offensichtlich war, daß er ihm nicht helfen konnte. Vielleicht trug er jedoch eine Waffe bei sich.

Er rannte. Im Büro wälzte er den schlaffen Körper auf die Seite und sah mit Erleichterung den schlanken Kolben eines Nadelstrahlers aus dem Gürtel ragen. Er zog die Waffe hervor und prüfte sie. Sie war in ausgezeichneter Verfassung. Allerdings war damit sein Problem noch nicht einmal zur Hälfte gelöst. Mit einem Nadelstrahler konnte er weder einem Posbi-Robot noch

der massiven Rückwand des Büros beikommen. Der Robot würde ihn in ein Häufchen Asche verwandeln, bevor er ihm nennenswerten Schaden zufügen konnte, und die Öffnung in der Wand zu erweitern würde soviel Zeit in Anspruch nehmen, daß er vorher verdursten oder verhungern mußte.

King Pollack dachte nach. Und plötzlich fiel ihm die lose Verkleidungsplatte wieder ein, die er auf dem Rücken des zerstörten Roboters gesehen hatte. Er bückte sich und machte sich an die Untersuchung. Die Platte hing nur noch an einer Kante. Für diese Arbeit war der Nadelstrahler ideal. Pollack schnitt die Platte säuberlich entlang der Kante ab. Das Innenleben des Robots lag vor ihm. Pollack kannte sich in solchen Dingen aus. Ohne langes Suchen fand er den Mikromeiler, der nicht nur den eigentlichen Lebensmechanismus des Roboters, sondern auch seine leistungsfähigen Waffen mit Energie versorgte. Pollack überzeugte sich, daß der Meiler selbst und die Hauptenergieleitungen die Zerstörung des Maschinenwesens unbeschadet überstanden hatten. Dann machte er sich an die Arbeit.

Er trennte zunächst den Meiler von allen Anschlüssen. Ein paar davon würde er später wieder verbinden müssen, deswegen ging er beim Abtrennen vorsichtig zu Werke, so daß keine komplizierten Schnittstellen entstanden. Dann kam es darauf an, den Meiler aus dem Körper des Robots zu entfernen. Der Meiler wog annähernd dreihundert Kilogramm. Pollack benutzte die abgetrennte Deckplatte als eine Art Hebel. Aus eigener Kraft hätte er den massiven Meilerklotz keinen Zentimeter weit bewegen können. Nachdem er diese Aufgabe bewältigt hatte, löste er weitere Deckplatten von der Verkleidung des Roboters, bis er die Reibung zwischen der Wand und der Oberfläche des Robotkörpers so weit verringert hatte, daß er die Leiche des Maschinenwesens aus dem Loch hervorziehen konnte, in die es bisher eingekeilt gewesen war. Nach Entfernung des Meilers war das nicht mehr allzu schwer.

Von da an war die Arbeit leichter. Pollack zerlegte den Robotkörper, soweit es nötig war, um die Energieleistung zu einer der in den Armen untergebrachten Waffen freizulegen und zu entfernen. Dort, wo sie in die Konverterbasis der Waffe eintrat, zertrennte er sie ebenfalls. Dann löste er den Arm vom Körper. Jetzt hatte er die wesentlichen Bestandteile seiner Notausrüstung vor sich liegen: den Meiler, der die Energie erzeugte, die fast armdicke Zuleitung, und die Waffe, die die Energie in tödliche Strahlung umsetzte.

Er machte sich daran, die Bruchstücke wieder zu vereinen.

Mit Hilfe des Nadelstrahlers verschweißte er eine Schnittfläche des Kabels von neuem mit dem Kabelende, das aus dem Meiler hervorragte. Dabei wurde ihm klar, daß er die Waffe, wenn er sie hier auf dem Boden zusammenbaute, niemals würde bewegen können. Er konnte sie nicht tragen, aber wenn er sie auf eine Unterlage setzte, konnte er sie vielleicht hinter sich her zerren.

Mühselig bugsierte er den Meiler auf eine der Metallplatten, die er vom Körper des Roboters gelöst hatte. Nachdem das geschehen war, schickte er sich an, die eigentliche Waffe wieder mit ihrer Energiequelle zu verbinden. Dazu brauchte er mehr als eine Stunde, aber als er seine Arbeit betrachtete, da gestand er sich selbst, daß er ein Meisterstück geleistet hatte.

Die Waffe war jetzt fertig. Was ihm noch zu tun blieb, war, die Kontrollmechanismen zu finden, mit deren Hilfe er den Strahler in Betrieb nehmen und wieder ausschalten konnte. Das war nicht so einfach. Im Innern eines Roboters gibt es keine roten und grünen Schaltleisten. Er wußte, daß die Kontrollen in die Basis der eigentlichen Waffe eingebaut waren. Er folgte also dem Lauf

der gedruckten Leitungen, die auf mehreren säuberlich nebeneinandergereihten Plastikkarten angebracht waren. Die Karten besaßen die Größe eines Daumennagels und ruhten in einem Rastergestell unmittelbar neben der Konverterbasis.

Während er dem Wirrwarr der aufgedruckten Metallsträhnen zu folgen versuchte, glaubte er, vor sich ein Geräusch zu hören.

Es war schwach, kaum wahrnehmbar, aber sein Gehör hatte sich in den vergangenen Stunden an die fast vollkommene Stille ringsum gewöhnt und ließ sich selbst den kleinsten Laut nicht entgehen.

Er sah auf, und der Anblick vor ihm ließ ihm das Blut in den Adern erstarren.

Vor ihm unter der Gangmündung, so hoch wie ein Turm, stand ein Posbi-Robot. Das Gegenstück dessen, den er soeben zerlegt hatte.

Pollack, der seine Arbeit zuletzt kniend verrichtet hatte, kippte auf den Knien nach hinten. Unwillkürlich streckte er die Arme aus und hob sie zu einer um Gnade flehenden Geste.

\*

MynCahit trat auf den Cheborparner zu. Er zeigte wieder sein Pokergesicht, aber in diesem Augenblick schien er noch ernster zu sein als sonst.

"Die Scouts sind zurück", begann er. "Was sie zu sagen haben, klingt nicht gut. Wenigstens fünfhundert Posbi-Roboter sind auf freiem Fuß. Einige von ihnen sind in die Stadt eingedrungen."

Orin Ellsmere schaute durch das weite Fenster.

Das Rechenzentrum lag auf einer leichten Bodenerhebung.

Jetzt, da die Sonne die Szene hell erleuchtete, waren die Umrisse der Gebäudereihen am Fuße des Hügels deutlich zu erkennen. Das war Munroes, die Hauptstadt dieser Welt.

"Ich nehme an, sie haben einigen Schaden angerichtet", ließ sich der CheF vernehmen.

MynCahit schüttelte ungeduldig den Kopf,

"Keineswegs. Als sie nirgendwo auf Widerstand stießen, fingen sie an, mit den Leuten zu sprechen. Einer der Scouts hat ein solches Gespräch belauscht. Sie bieten den Leuten Zusammenarbeit an. Sie wollen gemeinsam mit den Bewohnern der Stadt den Feind besiegen und beseitigen. Wissen Sie, wer der Feind ist?" "

"Ich habe so eine Ahnung", meckerte Faynybret.

"Wir. Und wenn wir der Sache nicht sofort Einhalt gebieten, haben wir in ein paar Stunden ein Regiment Roboter und eine Armee unzurechnungsfähiger Bürger auf dem Hals. Der Himmel mag wissen, wie wir damit fertig werden sollen."

"Sie sprachen vorhin von ASAC", erinnerte ihn der Gehörnte.

"Ja. Es gibt einen Zugang ins Innere des Rechners, der von hier aus begehbar ist. Es ist mühselig, aber man kann von hier aus in die Rechenzentrale gelangen -und von dort natürlich in den Lagerraum, in dem die Roboter abgestellt waren. Ich weiß nicht, wie viele Roboter sich in diesem Augenblick noch dort unten befinden. Wie groß oder wie gering die Zahl auch sein mag - wir müssen sie vernichten, bevor sie ebenfalls zu sich kommen und sich den anderen anschließen."

Orin Ellsmere fand, die Reihe sei nun an ihm.

"Ich melde mich für dieses Unternehmen freiwillig, Sir!"

MynCahit musterte ihn mit einem Blick, der weder bei- noch abfällig war. Schließlich nickte er und sagte:

"Angenommen. Sie sehen so aus, als wären Sie zu gebrauchen."

Am nächsten Fenster entstand plötzlich Bewegung. Jemand stieß einen Ruf der Überraschung aus. Orin Ellsmere beugte sich nach vorn, um besser sehen zu können.

Aus dem Portal des zweistöckigen Gebäudes, in dem früher die Kontrollstelle untergebracht war, drang eine fette, schwarze Qualmwolke.

\*

Eine Sekunde lang, die King Pollack wie eine Ewigkeit erschien, musterte der Robot sein Gegenüber aus glitzernden Sehwerkzeugen. Die Arme hingen reglos. Pollack begann, Hoffnung zu schöpfen.

Der Robot fing an zu sprechen.

"Bist du einer der Unterdrückten?"

Pollacks Gehirn arbeitete auf Hochtouren. Er war nur Sekunden entfernt von dem Augenblick, in dem er seine provisorische Waffe in Betrieb nehmen konnte. Er mußte den Robot hinhalten. Was war ein Unterdrückter? Die Robotstimme hatte keine Klangfarbe, das Robotgesicht keinen Ausdruck. Wie sollte er die Frage beantworten? Eine leise Stimme im Hintergrund seines Bewußtseins riet ihm, sich auf die Seite der Unterdrückten zu schlagen.

"Ja, ich bin einer der Unterdrückten", antwortete er, während er mit hochempfindlichen Fingerspitzen die Kontur der Druckleitungen auf der letzten Plastikkarte abtastete, ohne hinzusehen.

"Die Unterdrückten haben sich erhoben, um die Unterdrücker zu besiegen", erklärte der Robot. "Du befindest dich hier nicht in Sicherheit. Komm mit mir!"

Pollack schwitzte.

"Ich bin sicher", protestierte er. "Hier können sie nicht herein."

"Sie haben Waffen", gab der Robot zu bedenken.

Die Kuppe des Zeigefingers fand das winzige, federnde Relais, das den kritischen Kontrollkreis schloß. Pollack fühlte, wie sein Puls in harten, pochenden Stößen ging. Wenn nur der Robot seine Aufregung, nicht bemerkte!

"Ich habe auch eine Waffe", entgegnete er. "Sie können mich nicht bezwingen."

Der Robot mochte in seiner organischen Bewußtseinshälfte nicht zurechnungsfähig sein, aber seine Positronik funktionierte nach wie vor. Er analysierte das Gebilde, das Pollack sich zurechtgebastelt hatte.

"Das ist eine schwerfällige Waffe", lautete seine Diagnose. "Sie wird dich eher hindern als dir nützen. Komm mit mir. Wir wissen, wo Sicherheit zu finden ist."..

Pollack ließ den Kopf hängen, als denkt er nach. Inzwischen hatte er mit flinken Fingern die Karte an ihren Platz zurückgesteckt. Mit einem dünnen Metallstreifen stocherte er zwischen den beiden letzten Karten herum. Dort... dort mußte das Relais liegen.

"Na, meinetwegen", brummte er und legte das Gewicht auf die Seite, als wollte er aufstehen. Der Lauf der Waffe lag auf der Kante des Meilers. Derart gestützt, zeigte die Mündung auf den Mittelkörper des Robots.

"Du bist klug", sagte das Maschinenwesen anerkennend. "Ich hätte dich sonst zwingen müssen."

"Na, natürlich", meinte Pollack.

Dann drückte er zu.

Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Die provisorische Waffe entlud sich mit knallendem, zischendem Fauchen.

Ein blauweißer Energiestrahler schoß aus der Mündung und hüllte den glitzernden Robotkörper in verzehrendes Feuer. Pollack hatte sich im selben Augenblick nach hinten geworfen, um soviel Zwischenraum wie möglich zwischen sich und die mörderische Hitze zu legen. Das Relais würde sich von selbst lösen, wenn der erwartete Löseimpuls nicht nach einer bestimmten Zeit eintraf.

Das Fauchen verstummte abrupt. Vorsichtig richtete Pollack sich auf. Die Luft war so heiß, daß sie in den Lungen brannte. Er wandte sich um. Von dem Roboter war nur eine glühende Metallplatte übriggeblieben. Ein Teil der Wand, in die der Gang mündete, war geschmolzen, aber der Ausgang war nach wie vor frei.

Pollack hockte sich auf den Boden und lehnte sich gegen die rückwärtige Wand. Er konnte vorläufig nichts unternehmen.

Er mußte warten, bis die Metallasche erstarrt war und die Platte, auf der seine Behelfswaffe ruhte, sich abgekühlt hatte.

Er war müde und zerschlagen, und die verbrannte Kopfhaut schmerzte, aber er fühlte sich zufrieden. Jetzt war es nur noch eine Frage der Zeit, bis er den rückwärtigen Ausgang soweit erweitert hatte, daß er sich in Sicherheit bringen konnte.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er saß jetzt schon seit wer weiß wieviel Stunden hier unten in der Falle, und niemand hatte sich um ihn gekümmert. Es war möglich, daß sie ihn für tot hielten, und der junge Unteroffizier war auch wirklich tot - aber es entsprach nicht dem Gebrauch der Flotte oder der USO, selbst Tote einfach herumliegen zu lassen.

Warum war noch niemand gekommen?

Es gab nur eine mögliche Antwort:

Die, von denen Pollack Hilfe erwartete, waren selbst in Bedrängnis.

Was half es dann, wenn er sich zu ihnen durchschlug?

Ein Mann mehr brachte ihnen keinen Nutzen, selbst wenn er einen ausgebauten Robot-blaster mit sich herumschleppte. Seine Aufgabe lag anderswo.

Pollack raffte sich auf. Die Metallplatte war immer noch so heiß, daß er sich daran die Finger verbrannte.

Aber mit der Zeit stumpften die Nerven ab. Er schnitt sich mit dem Nadelstrahler zwei längere Metallstreifen und verschweißte sie so mit der Platte, daß sie nach der Art einer doppelten Deichsel vorne abstanden. Die Enden der Doppeldeichsel verband er durch ein breites Metallband, das ihm als Geschirr diente.

Er stellte sich zwischen die Holme der Deichsel und lehnte sich nach vorn, bis sich das Band straff um die Schultern spannte.

Die schwerste Aufgabe war, die Platte in Bewegung zu setzen. Mit ihren mehr als vierhundert Kilogramm Belastung besaß sie eine Trägheit, die Pollack fast zur Verzweiflung brachte. Schließlich jedoch gab sie nach. Von da an ging es leichter, sogar um einiges leichter, als er erwartet hatte. Er durfte nur nicht stehenbleiben, sonst begann das Übel von neuem.

Mit langsamen, aber stetigen Schritten nahm er den Weg durch den Gang zum viertenmal in Angriff. Die Platte, aus blankem Metall bestehend, machte auf dem glatten Boden erfreulich wenig Geräusch. Pollack exerzierte in Gedanken die Verhaltensmaßregeln für den Fall der Begegnung mit einem Roboter.

Geschirr fallen lassen, aus der Deichsel springen. Metallstreifen zwischen die Plastikkarten schieben, zudrücken. Deckung nehmen.

Er grinste bitter. Roboter hatten eine Reaktionszeit von weniger als einer Mikrosekunde. Er würde schon verdammt flink sein müssen, wenn er diese Zeit unterbieten wollte.

Aber so ganz aussichtslos kam ihm seine Lage doch nicht vor. Die Roboter benahmen sich nicht so, wie er es gewöhnt war.

Sie machten keinen Gebrauch mehr von ihrer unerhörten Reaktionsfähigkeit. Das mußte daran liegen, daß sie von der organischen Hälfte ihres Bewußtseins motiviert wurden, und die Organik war, wie jedermann wußte, infolge der verhängnisvollen fremden Strahlung nicht mehr zurechnungsfähig.

Selbst ein Posbi-Roboter wäre in normalem Zustand niemals auf die Idee gekommen, von sich aus Menschen und andere Wesen in Unterdrückte und Unterdrücker einzuteilen und der einen Partei Hilfe gegen die andere anzubieten.

Auf diese Weise rationalisierte Pollack die Erfolgssaussichten seines Unternehmens, das er gefühlsmäßig für eine Selbstmordkampagne hielt. Er versuchte sich einzureden, daß er durchaus Chancen hatte, am Leben zu bleiben, aber im Grunde seines Herzens glaubte er nicht wirklich daran.

Er erreichte die verwüstete Halle des Kontrollzentrums.

Die Notbeleuchtung brannte noch. Roboter waren nirgendwo zu sehen. Er bugsierte sein Geschütz in die Nähe der Tür zum Aufzug. Die Mündung der Waffe richtete er so, daß der Energiestrahle dicht vor der Tür vorbeistreichen würde. Der Aufzug mußte auf alle Fälle unbeschädigt bleiben.

Dann wartete er.

Im Zustand dumpfer Benommenheit mußte er eingenickt sein, denn als das schmatzende Zischen der Tür ertönte, fuhr er erschrocken in die Höhe. Mit einem raschen Blick orientierte er sich. In der Wand schräg vor ihm gähnte ein finsternes, viereckiges Loch. Der Umriß eines Roboters erschien. Hinter ihm ein zweiter, ein dritter. Pollack schob vorsichtig den Metallstreifen zwischen die Karten an der Basis des Strahlers. Er duckte sich und ging hinter dem Meiler in Deckung, so gut es eben ging. Als die drei Maschinengeschöpfe sich weit genug vom Ausgang des Aufzugs entfernt hatten, drückte er ab.

Als der schwere Blaster eine halbe Minute später von selbst zu fauchen aufhörte, war von den drei Robotern fast nichts mehr übrig. Pollack war überrascht, wie leicht sich sein Vorhaben anließ, aber er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken. Er mußte verhindern, daß der Aufzug ohne ihn abfuhr. Er bugsierte sein Geschütz in die geräumige Kabine. Kaum hatte er das Metallband abgestreift, da schloß sich die Tür von selbst, und der Aufzug setzte sich in Bewegung. Pollack erinnerte sich an die letzte Fahrt, die er in dieser Kabine unternommen hatte, und wußte, daß ihm nicht allzuviel Zeit blieb, seine Waffe in Stellung zu bringen. Wie zuvor legte er sich flach auf den Boden und versuchte, soviel wie möglich von seinem Körper hinter dem kleinen Klotz des Meilers in Deckung zu bringen. Er wußte besser als jeder andere, daß der Meiler ein höchst prekärer Schild war. Erhielt er einen Treffer, dann würde wahrscheinlich nichts passieren - es sei denn, der Treffer lag so unglücklich, daß er die Schutzkreise der Fusionskammer außer Betrieb setzte, ohne gleich auch die Kammer selbst zu zerstören. In diesem Fall würde der Meiler explodieren wie eine kleine Wasserstoffbombe.

King Pollack machte sich darüber keine Sorgen.

Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Treffers war gering. Außerdem war Pollack über das Stadium des Sich-Sorgens ohnehin schon längst hinaus.

Als die Tür wieder aufglitt, preßte er sich noch flacher auf den Boden. Zwischen Daumen und Zeigefinger hielt er den kleinen

Metallstreifen, den er als Auslöser benützte, so fest, daß die Hand zu zittern begann.

Aber die Aufregung war umsonst, Der breite Gang war leer. Geräuschlos und unermüdlich glitten die matten Oberflächen der Laufbänder dahin. Pollack wartete eine Weile. Erst dann traute er dem Frieden. Er stand auf und bugsiierte sein Geschütz aus dem Aufzug hinaus in den Gang. Er schaffte es bis an den Beginn der Bandstraße. Dort begann er von neuem, an der Behelfsstruktur herumzubasteln. Was er jetzt zu tun hatte, war einfach und gleichzeitig kritisch. Es ging darum, die Meiler-Blaster-Kombination in eine Bombe zu verwandeln. Gelang ihm das, dann konnte er die Roboter, die sich noch hier unten befanden, mit einem Schlag auslöschen. Kritisch war die Angelegenheit deshalb, weil er den Umbau nur bis zu einem gewissen Punkt vornehmen konnte, ohne den Blaster als Schußwaffe unbrauchbar zu machen. Darüber hinaus war er auf sein Glück angewiesen.

Er arbeitete verbissen, jedoch ohne seine Umgebung zu vergessen. In regelmäßigen, kurzen Abständen sah er auf und musterte den hellen, schweigenden Gang. Die Aufzugkabine befand sich immer noch hinter ihm. Er fragte sich, warum die Roboter sich nicht sehen ließen, und dabei kam ihm der fürchterliche Gedanke, sie könnten alle schon aufgefahren sein. Von da an arbeitete er noch eiliger. Er handhabte den Nadelstrahler mit dem Geschick des Experten, seine Bewegungen waren präzise, zeitsparend und auf eine merkwürdige Art und Weise automatisch. Er handelte wie eine Maschine. Was er tat, erforderte kein Nachdenken, und das war gut, denn Sergeant King Pollack war am Ende seiner Kräfte.

Schließlich tat er den kritischen Schritt. Von jetzt an war er hilflos. Wenn die Posbi-Roboter jetzt den Gang heraufkamen, dann konnte er sich nur noch in den Aufzug flüchten und darauf hoffen, daß die Kabinentür sich rasch genug schloß.

Während er mit flinken Fingern die letzten Verbindungen herstellte, kamen ihm die Leute in den Sinn, die er in der Nacht zuvor in der Rechenzentrale gesehen hatte. Es waren Hunderte gewesen. Was war aus ihnen geworden? Die Zentrale lag auf dem halben Weg zur Lagerhalle, in der die Roboter abgestellt gewesen waren. Hatten die Robots die Zentrale angegriffen und vernichtet - ebenso wie die Kontrollstelle am oberen Ende des Aufzugschachts?

Er zögerte, bevor er die letzte Verbindung herstellte. Sobald Kontakt bestand, war aus dem Meiler und dem Strahler eine Zeitbombe geworden, die in vier bis fünf Minuten - so genau konnte Pollack das nicht sagen - explodieren würde. Er überblickte noch einmal den Gang. Er durfte jetzt keine Fehlschritte tun.

Er rechnete mit knapp zwei Minuten Fahrzeit bis zum Eingang des Lagerraums. Die Bombe durfte nicht mehr als ein paar Sekunden am unteren Ende des Bandes liegen, sonst würden die Roboter sie zerlegen und den Zünder unwirksam machen. Er mußte den Kontakt hier an Ort und Stelle schließen und noch eine oder anderthalb Minuten warten, bevor er das Gerät aufs Band schob.

Zum letztenmal setzte er den Nadelstrahler an. Kupfer schmolz, begann zu fließen - der Kontakt war hergestellt, der Zünder aktiviert. Pollack studierte die Uhr, die er am Handgelenk trug. Der Zeiger faszinierte ihn, wie er über das Zifferblatt wanderte. Eine hypnotisierende Wirkung ging von ihm aus.

Eine Minute...

Dreißig Sekunden später legte King Pollack sich zum letzten Mal ins Geschirr. Er zerrte die Platte bis an den Rand des



Laufbandes. Dann trat er aufs Band und ließ dieses den Rest der Arbeit verrichten.

Er glitt durch den Gang. Neben ihm lag die Bombe. Er hatte nicht die Absicht, sie bis ans Ziel zu begleiten. Er würde unterwegs abspringen und sich auf den Rückweg machen. Die Explosion würde das untere Ende des Ganges völlig vernichten und den Eingang zur Lagerhalle verschließen. Den Gang entlang würde sich eine kräftige Druckwelle ausbreiten, und Pollack hielt es für klug, ihr so weit wie möglich auszuweichen. Die Rechenzentrale sollte die Explosion unbeschadet überstehen können, wenn sie überhaupt noch existierte.

Das Portal der Zentrale kam in Sicht. Es war geschlossen. Nichts wies darauf hin, daß sich hier ein Kampf abgespielt hatte. Pollack glitt weiter. Er sah auf die Uhr und entschloß sich, in fünfzehn Sekunden abzuspringen.

Er hatte den Entschluß kaum gefaßt, da kamen die Roboter in Sicht.

Sie näherten sich auf der gegenüberliegenden Seite der Bandstraße. Sie fuhren auf dem äußersten, langsamsten Band. Pollack handelte instinktiv. Er sprang ab. Er stand jetzt zwischen den beiden sich in entgegengesetzter Richtung bewegendenden Teilen der Bandstraße. Der Nadelstrahler begann zu zischen. Eine feurige Furche lief über die Bänder, die nach oben glitten. Pollack hatte die Muskeln gespannt und hielt sich verkrampft in der Erwartung des Feuerhagels, der ihn aus den Waffen der Roboter jede Sekunde treffen mußte.

Die Bänder schlugen Wellen und warfen sich auf. Ein Wirrwarr von breiten, braunen Streifen glatten Plastikmaterials begann den Gang zu füllen, als die Motoren fortfuhren, die Straße anzutreiben. Die drei Roboter waren nirgendwo mehr zu sehen. Pollack rätselfte nicht lange über das unwahrscheinliche Geschick, das ihn vor dem sicheren Tode bewahrt hatte. Er sprang auf und eilte den Gang zurück. Er hatte vorgehabt, das Laufband zu benutzen. Jetzt, da er es selber außer Betrieb gesetzt hatte, lag es alleine an der Kraft seiner Muskeln, ob er sich in Sicherheit bringen konnte oder nicht.

Er hatte die Grenze bewußten Handelns längst überschritten.

Die Beine bewegten sich, weil irgendwo im Bewußtsein sich der Gedanke festgefressen hatte, daß es um ihn geschehen sein würde, wenn sie sich nicht bewegten. Die Füße trommelten den Boden wie die Kolben einer Maschine. Die Lungen dehnten sich und schrumpften wie ein mechanischer Blasebalg.

Der Aufzug kam in Sicht. Pollack rannte am Ende der Laufbandstraße vorbei. Er peilte die Aufzugskabine an, um die breite Einfahrt auf keinen Fall zu vermissen.

Da begann es hinter ihm zu dröhnen.. Der Boden wankte. Aus dem Gang fauchte es mit ungestümer Wucht. Ein Schwall kochend heißer Luft holte Pollack von den Beinen, schleuderte ihn zu Boden und trieb ihn vor sich her.

Sein Schädel prallte gegen etwas Hartes.

Wohltuende Ohnmacht umfing den Gemarterten.

5.

Frociwen MynCahit hatte einen Trupp aus zwanzig Freiwilligen zusammengestellt, der sich durch den im Hauptquartier befindlichen Einstieg ins Innere des Großrechners begeben und von dort zur Rechenzentrale vorzustößen versuchen würde.

Die Männer, jeder dritte mit einem Hochleistungsstrahler bewaffnet, waren abmarschbereit, als zwei Scouts mit sensationellen Nachrichten eintrafen. Verwirrung entstand. Es dauerte eine Zeitlang, bis der Chef erfuhr, was geschehen war.

"Die Roboter blieben plötzlich stehen", berichtete MynCahit erregt. "Einfach so, als hätte sie jemand abgeschaltet."

Der Cheborparner war mißtrauisch.

"Alle Roboter?"

"Ich habe die Berichte von zwei Scouts. Sie arbeiteten unabhängig voneinander und in verschiedenen Gegenden. Der eine sah mehr als zwei Dutzend Roboter, die plötzlich stehenblieben, der andere ungefähr zwanzig. Ich habe keinen Grund zu zweifeln, daß das Phänomen alle bisher ausgebrochenen Robots betrifft."

Der Chef hatte eine Erwiderung auf der Zunge, als eine neue Nachricht eintraf. Aus der Gegend der unterirdischen Rechenzentrale war ein starker Erdstoß registriert worden. Es war klar, daß der Stoß von einer Explosion herrührte. Nach den Charakteristiken der Druckwelle zu schließen, mußte es sich um eine kleinkalibrige Kernexplosion gehandelt haben.

MynCahit war nicht mehr zu halten. Er änderte die Befehle für den Stoßtrupp, der sich infolge der jüngsten Ereignisse noch nicht auf den Weg gemacht hatte, schickte die Leute zum Kontrollgebäude und trug ihnen auf, den Aufzug, falls er noch funktionierte, zur Einfahrt zu benutzen.

Das Durcheinander war so vollkommen, daß der Chef und Orin Ellsmere keine Schwierigkeit hatten, sich dem Stoßtrupp unbemerkt anzuschließen. Der Rest der Gruppe blieb unter Leutnant Hollingsworths Befehl zurück.

Der Trupp erreichte den Kontrollbau ohne Zwischenfälle. Unterwegs traf man auf zwei Posbi-Roboter, die sich völlig inaktiv verhielten. Orin Ellsmere bemerkte zum erstenmal, daß die Laufgänge, die früher das Kontrollgebäude mit dem Hauptquartier verbunden hatten, gesprengt worden waren, um den Robotern diese Zugangsmöglichkeit zu nehmen.

Die Verwüstung, die die aufständischen Maschinenwesen im Kontrollraum angerichtet hatten, war bedrückend. Die trübe Lampe der Notbeleuchtung tauchte die grausige Szene in ein gespenstisches Licht. Jemand sah, daß die Tür zum Aufzug offenstand.

"Die Kabine ist oben!" schrie einer.

Orin Ellsmere stand günstig und war der erste, der den großen Kabinenraum betrat. An der Rückwand lag zusammengekrümmt und reglos eine menschliche Gestalt. Ellsmere eilte darauf zu. Der Mann lag auf der Seite. Ellsmere drehte ihn auf den Rücken, daß er sein Gesicht sehen konnte.

Es war verunstaltet. Brandwunden hatten häßliche Blasen aufgeworfen. Die Haut war blaurot.

King Pollack.

Ellsmere beugte sich zu ihm nieder und tastete nach der Halsschlagader. Unendliche Erleichterung überkam ihn, als er das schwache Pulsieren des Blutes spürte. Die Bewegung mußte Pollack geweckt haben. Er öffnete die Augen und schaute verstört um sich. Dann schien er Ellsmere zu erkennen.

"Die Roboter sind vernichtet...", stöhnte er, dann umfing ihn die gnädige Ohnmacht von neuem.

\*

Es vergingen zwei Stunden, bis die Ärzte sicher waren, daß Sergeant Pollack sein Husarenstück überleben würde. Inzwischen war der Schaden ermittelt worden, den die Explosion fünfhundert Meter unter der Oberfläche angerichtet hatte. Nicht nur die Rechenzentrale selbst, sondern auch die Menschen in der Zentrale waren von allem Unheil verschont geblieben. Die Roboter hatten sich nicht um sie gekümmert, und sie waren,

unbewaffnet und hilflos, schlau genug gewesen, sich völlig ruhig zu verhalten.

Die Verbindung nach oben war infolge des Energieausfalls von Anfang an abgeschnitten gewesen. Die Explosion hatte die Zentrale zwar durcheinandergerüttelt und die meisten Geräte unbrauchbar gemacht. Unter der Besatzung hatte es jedoch nichts Schwerwiegenderes als Beulen und Schürfwunden gegeben.

Die Lagerhalle war allem Anschein nach völlig vernichtet. Zumindest der vordere Teil war eingestürzt, und die Dicke der Schuttschicht übertraf die Reichweite der Meßgeräte.

Die höllischen Temperaturen hatten die Gangwände unmittelbar vor der Halle schmelzen und zusammenfließen lassen, so daß nur noch eine trichterförmige Einfahrt von nicht mehr als drei Meter Durchmesser übrigblieb.

ASAC, die Haupt-Hyperinpotronik, war völlig unversehrt geblieben. In dieser Hinsicht hatte wohl auch niemand Befürchtungen gehabt. Der Rechner war so sorgfältig vor allen äußeren Einwirkungen geschützt, daß es einer planetenerschütternden Katastrophe bedurft hätte, um ihn in Mitleidenschaft zu ziehen.

Die Ursache des Robot-Aufstandes blieb weiterhin unbekannt. Ebenso im unklaren war man sich darüber, warum die fünfhundert Roboter, die sich schon an der Oberfläche befanden, in demselben Augenblick erstarrten, in dem die übrigen fünfzehnhundert unten in der Lagerhalle ihrem Schicksal begegneten. Jedermann, an erster Stelle Admiral MynCahit, war davon überzeugt, daß es wichtig sei, dieser Sache auf den Grund zu gehen. Er zweigte ein Dutzend seiner Mentalstabilisierten ab und bildete aus ihnen eine Kommission, die das Geheimnis erforschen sollte.

Auf jeden Fall schien die Gefahr vorerst gebannt. Die Gruppen Aufständischer, die von den Robotern in der Stadt Munroes gebildet worden waren, verstreuten sich schnell und traten niemals in Aktion. Ruhe kehrte wieder ein. Cheborparczete Faynybret machte sich ans Werk.

Noch eine Änderung war durch den unerwarteten und nahezu katastrophalen Zwischenfall herbeigeführt worden.

Frociwen MynCahit war von Sergeant Pollacks Alleingang so beeindruckt, daß er Pollacks oberstem Vorgesetzten, dem CheF, uneingeschränkte Zusammenarbeit anbot.

\*

Orin Ellsmere besaß ein umfangreiches Wissen auf dem Gebiet der Galaktonautik. Es war logisch, daß er zur ersten Zwanzigergruppe gehörte, die die rechnerdirigierte Hypnoausbildung zum Piloten eines Großraumschiffes über sich ergehen ließ.

Ellsmere hatte im Laufe seines Lebens mehrere Hypnokurse mitgemacht. Er war gewappnet gegen das Gefühl des absoluten Nichtbeteiligt seins, gegen das instinktive Aufbegehren gegen die flache Musik, die den Lehrtext begleitete, und den lächerlichen Rhythmus, in dem der Text gesprochen wurde. Er war gefeit gegen die Überzeugung, die der Indoktrinierte inmitten des Kurses plötzlich gewann, daß all das lächerliche Getue völlig umsonst sei und daß er die vier Stunden besser beim Biertrinken verbracht hätte.

Wie bei all den vorigen Malen trat er aus der nicht sonderlich geräumigen Lehrkabine, ohne den Umfang seines Wissens vermehrt zu fühlen. Er kannte dieses Gefühl. Es täuschte. In dem Augenblick, in dem er vor den Pilotenschalttisch eines

Großraumschiffes gesetzt wurde, würde er genau wissen, was er zu tun hatte.

Der Schulungskurs fand in einer der Institutionen statt, die auf USTRAC Akademien genannt wurden. Es gab deren über einhundert.

Jede erfüllte eine spezifische Funktion. Diese diente ausschließlich dem Zweck, Raumpiloten auszubilden. Sie besaß Instruktionsmittel für Raumschiffe aller Klassen und hatte eine Kapazität von jeweils vierzehnhundert Lehrgangsteilnehmern. Fünfhundert davon konnten nichtirdischer Herkunft sein. Die Akademie vermochte ihre Lehrmethoden den Gewohnheiten der meisten galaktischen Rassen anzupassen.

Es war zwölf Uhr Ortszeit. Ellsmere hatte eine Stunde Zeit zur Mittagspause. Um ein Uhr begann sein nächster Kurs. Auf dem weiten, grünen Innenhof der Akademie hielt er eine Zeitlang Ausschau und sah schließlich Hollingsworth auf sich zukommen.

"Bestanden?" fragte der Leutnant grinsend.

Ellsmere schüttelte den Kopf.

"Ich bin genauso dumm wie zuvor."

"Was hast du geplant?"

"Ich habe eine Stunde Zeit. Wie wäre es, wenn wir Pollack besuchten?"

Holli war von dieser Idee nicht gerade begeistert.

"Den Dickschädel? Schon wieder? Er wird sich am Ende was einbilden."

Dabei war er schon auf dem Weg zum nächsten Gleiter-Rufposten.

King Pollack lag in dem weitläufigen Zentralkrankenhaus von Munroes. Auf MynCahits ausdrückliche Anweisung kümmerten sich die ausgesuchtesten Ärzte um sein Wohl und Wehe. Kosmetische Operationen hatten das Ebenmaß seines Gesichtes auf eine Art und Weise wiederhergestellt, die Hollingsworth zu ungezügelterm Spott herausforderte.

"Du wirst mir bei den Mädchen den Rang ablaufen, Pollack, und so etwas kann ich nicht dulden!"

"Pah", machte Pollack, der, schon frei von Bandagen, bequem in einem Gliedersessel ruhte. "Ich habe Neuigkeiten für Sie, Leutnant. Den Rang abgelaufen habe ich Ihnen schon lange.

Jetzt wird es so werden, daß sich keine mehr nach Ihnen umdreht, wenn sie erst einmal von mir gehört hat."

Holli zeigte ihm die Zähne.

"Sobald du wieder gesund bist, werde ich mich eingehend mit dir befassen", drohte er und trieb einen weit ausgeholten Schwinger durch die Luft.

Pollack war begierig zu hören, was draußen vor sich ging.

Er fühlte sich gefangen, aber die Ärzte bestanden darauf, daß er noch wenigstens fünf Tage unter ihrer Aufsicht blieb.

Ellsmere berichtete ihm von den neuesten Entwicklungen. Plötzlich unterbrach ihn Pollack:

"Haben Sie den Kontrollraum schon ausgeräumt?"

"Schon längst", antwortete Ellsmere überrascht. "Warum?"

"Ich wollte nur wissen, was aus der alten Frau geworden ist", bekannte Pollack ein wenig zurückhaltend, als schäme er sich seiner Gefühlsregung. "Sie war so nett, so völlig hilflos. Ich wollte nur wissen, ob die Roboter sie...auch..."

Er sprach nicht weiter. Ellsmere schüttelte den Kopf.

"Ich weiß über die Einzelheiten nicht Bescheid", gab er zu. "Aber eine alte Frau? Wie alt?"

"Na, ich würde sagen, wenn sie von der Erde käme - so ungefähr achtzig", schätzte Pollack.

"Ich glaube nicht", reagierte Ellsmere nachdenklich, "daß MynCahit alte Frauen in der Kontrollstelle beschäftigt. Ich dachte

nicht, daß es auf USTRAC überhaupt auch nur eine einzige alte Frau gäbe."

Pollack war verstört.

"Ich habe jedenfalls eine gesehen, und es sollte mir leid tun, wenn sie auch hätte dran glauben müssen ..."

Die Unterhaltung schwenkte auf andere Themen über. Ellsmere mußte sich bald verabschieden, um seinen nächsten Kurs nicht zu versäumen. Hollingsworth dagegen leistete Pollack weiter Gesellschaft.

Ellsmeres nächster Kurs war ein Wiederholungskurs in Positronik, unter besonderer Berücksichtigung der Anwendungsgebiete in der galaktischen Raumfahrt. Die Sitzung dauerte dreieinhalb Stunden und machte aus Orin Ellsmere und den übrigen Teilnehmern Positronik-Fachleute ersten Ranges.

Der kommende Tag war ebenfalls Auffrischer-Kursen vorbehalten. Am übernächsten erst begann das wirkliche Einsatztraining, das sich mit der Kunst des Überlebens in feindlichen Umwelten befaßte. Damit würden etwa zwei Wochen vergehen.

Eine fremde Umwelt konnte nicht in Hypnokursen studiert werden. Dazu bedurfte es des Urerlebnisses. Am Ende der Ausbildung war ein Kurzflug mit einem Großraumtransporter des hiesigen Fahrzeugparks geplant. Gesamtbesatzung:

zwölf Mann.

Am Spätnachmittag studierte Ellsmere einige Videokassetten aus der Bibliothek der Akademie. Sie bezogen sich auf den heutigen Lehrstoff. Für dreiundzwanzig Uhr war er mit Bannerman zum Abendessen verabredet. Er bemerkte, daß seine Konzentration nachließ, je mehr der Zeitpunkt der Verabredung sich näherte. Als Bannerman erschien, war Ellsmere schon ausgeh bereitet. Bannermans Wahl war auf das dem Hauptquartier angegliederte Kasino gefallen.

"Früher machte es Spaß, in der Stadt zu essen", erklärte er. "Aber seitdem die Leute Salz nicht mehr von Zyankali unterscheiden können, ist das Vergnügen nicht mehr so ungetrübt. Im Kasino fehlt es zwar an Atmosphäre, aber wenigstens sind wir unseres Lebens sicher."

Ellsmere hielt an sich, bis der Nachttisch serviert wurde.

Dann konnte er seine Neugierde nicht mehr zähmen.

"Beschäftigen Sie hier auf USTAC alte Frauen?" platzte er heraus.

Bannerman musterte in amüsiert.

"Alte Frauen? Wie meinen Sie das?"

Ellsmere berichtete von Pollacks Begegnung. Bannerman wurde nachdenklich.

"Wir haben einige Regeln über Bord werfen müssen, seitdem die Katastrophe die Intelligenz der Bevölkerung über Nacht auslöschte. Aber ich bin sicher, daß niemand je daran gedacht hat, achzigjährige Frauen anzustellen. Es sollte mich wundern, wenn es auf USTRAC überhaupt eine einzige achzigjährige Frau gäbe!"

Ellsmere lächelte in Erinnerung an die Wort auf Wort identische Äußerung, die er vor ein paar Stunden Pollack gegenüber getan hatte.

"Ist es nicht möglich, daß ihr Mann sich verschätzt hat?" erkundigte sich Bannerman.

"Er behauptet, er hätte alle seine Sinne beisammen", meinte Ellsmere seufzend. "Aber wer weiß..."

Bannerman erbot sich nachzuforschen, ob unter den Trümmern des Kontrollraums etwas gefunden worden war, durch das sich Pollacks Behauptung entweder erhärten oder widerlegen ließe. Ellsmere ließ es dabei bewenden

\*

Am übernächsten Tag begann das Einsatztraining. Orin Ellsmere befehligte eine Gruppe von elf Leuten, acht Männer und drei Frauen. Hollingsworth war mit von der Partie. Am Tag zuvor war Sergeant Pollack aus dem Hospital entlassen worden. Nachdem er die vorgeschriebene Hypnokurse absolviert hatte, würde er sich als Zwölfter dem Trupp anschließen.

Holli kochte vor Wut. Er hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt - aber Nuna Valez war trotzdem einer anderen Gruppe zugeteilt worden. Als Führerin. Holli hatte trotz seines romantischen Drangs darauf verzichtet, um Aufnahme in Nunas Gruppe zu ersuchen. Seine Begeisterung für die Frau seiner Träume reichte nicht so weit, daß er sich ihr hätte unterordnen wollen.

Am ersten Tag wurde Ellsmeres Gruppe per Transmitter in eine Kuppel versetzt, unter der die Umweltbedingungen einer Jupiterähnlichen Wasserstoffwelt herrschten. Die Temperaturen lagen bei knapp zweihundert Grad absolut. Ein Filter simulierte eine Tausende von Kilometern hohe atmosphärische Hülle und erzeugte auf dem Boden der Kuppel ein trübes Dämmerlicht.

Der Luftdruck betrug fünfzehnhundert Atmosphären, und es mußte damit gerechnet werden, daß diese Welt eigenes Leben enthielt.

Der Einsatz von Transmittern war Orin Ellsmere zunächst wie sinnlose Geldverschwendung vorgekommen. Transmitter sind, was den Energie- und damit Kostenaufwand betrifft, bei weitem der teuerste Transportationsmodus. Selbst über mehrere Lichtjahre hinweg waren sie, pro Einheit beförderter Masse, noch um einiges teurer als reguläre Raumschiffe. Ihre einzige Daseinsberechtigung leiteten sie aus der Einfachheit der Handhabung und der unübertroffenen Geschwindigkeit des Transportvorgangs ab.

Hier auf USTRAC spielten Kosten jedoch keine Rolle.

Die Ausbildung von Spezialagenten - die Aufgabe also, für die die gewaltigen Anlagen auf USTRAC eigens erschaffen worden waren - erforderte besondere Maßnahmen. Das Training des Agenten benutzte bewußt den Effekt der Übersättigung. Er wechselte von einer Umgebung in die andere schneller, als das in der wirklichen Welt möglich war. Verstand er es, Fährnisse zu bewältigen, die härter waren, als sie ihm in Wirklichkeit jemals zustoßen konnten, dann war er ein ausgebildeter Agent.

- Der Tag verlief, wie zu erwarten gewesen war, ereignisreich. Ellsmeres Gruppe fand sich auf einer Hochebene aus Ammoniak eis, die ringsum von himmelstrebenden Felsgruppen umgeben war. Ellsmeres Aufgabe lautete den Fuß eines Berges zu erreichen, der etwa dreißig Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt lag und sich in östlicher Richtung hinter dem Felsenring befand, der zunächst völlig undurchdringlich erschien.

Die Aufgabe wurde gelöst. Unterwegs kämpften Ellsmere und seine Leute gegen Unbilden der Natur, drastische Temperaturschwankungen, die das Ammoniak eis zum Tauen brachten und in den bisher sicheren Boden trügerische Spalten zauberten, und gegen eingeborene Wesen, die aus der Entfernung wie Felsklötze aussahen, sich bei näherem Ansehen jedoch als Kämpfer entpuppten, die einem Berserker alle Ehre gemacht hätten.

Einer von Ellsmeres Leuten wurde verwundet. Dafür mußten vierzehn der Fremdwesen daran glauben, die, wie man Ellsmere später versicherte, nach ihrer Intelligenz nicht höher als irdische Mollusken einzustufen waren.

Der Zielpunkt wurde erreicht. Der Transmitter nahm die Gruppe auf und brachte sie in Sicherheit. Die ungewohnte Anstrengung hatte Ellsmere ermüdet. Er benützte die vierzehnstündige Nacht, um sich nach Kräften auszuschlafen.

Am nächsten Morgen fand er sich gegen zehn Uhr in der Akademie ein. Seine Gruppe war schon versammelt. King Pollack kam mit breitem Grinsen auf ihn zu, salutierte stramm und erklärte:

"Von jetzt an sind die Verhältnisse wieder normal, weil ich wieder dabei bin!"

Ellsmere erhielt den Einsatzbefehl und entnahm ihm, daß das heutige Ziel die Oberfläche eines heißen Stickstoffplaneten sei. Venus im Solarsystem diene als Vergleichsmaßstab. Dem Befehl war eine Karte beigelegt. Der Abmarschpunkt lag in gebirgigem Gelände. Das Tagesziel war das Ufer eines Sumpfes, der selbst wiederum das Zentrum eines zweiten Gebirgsstocks bildete.

Die Leute traten einer nach dem andern unter den Transmitter. Ellsmere bildete die Nachhut. Nachdem er King Pollack unter dem Transmitterbogen hatte verschwinden sehen, trat er selbst unter die leuchtende Brücke und fühlte im selben Augenblick das schwerelose, wirbelnde Gefühl, das für Transmittervorgänge charakteristisch ist.

Den Bruchteil einer Sekunde später materialisierte die fremde Welt. Ellsmere schaute sich kurz um und wußte augenblicklich, daß etwas schiefgegangen war.

\*

Er stand nahe dem Kamm einer lang und sanft abfallenden Sanddüne. Hinter ihm, vor ihm, rechts und links war nichts weiter als Sand, flach, gerillt, und zu Dünen aufgehäuft, wie es die Laune der Natur gewollt hatte. Keine Spur von einem Gebirge. Keine Spur von der grellen, blauweißen Sonne, die er nach der Beschreibung zu sehen erwartet hatte. Ein trüber, rötlichgelber Ball hing kraftlos im bleigrauen Firmament. Ellsmere betrachtete das Armbandthermometer an seinem Schutzanzug.

Zweihundertundsiebzig Grad absolut.

Drei Grade unter dem Gefrierpunkt.

Die Leute standen über den seichten Hang der Düne verteilt, keiner von ihnen kannte den Marschbefehl. Aber sie wußten, daß sie eine Hochtemperaturausrüstung trugen, die in diese Umwelt paßte wie ein Schneepflug in den mittleren Kongo.

Hollingsworth kam die Düne herauf.

"Da hat einer auf den falschen Knopf gedrückt", hörte Ellsmere ihn über Helmfunk sagen. "Oder denkst du, es könnte ein Teil des Trainingsprogramms sein?"

Der Gedanke lag nahe. Aus Mangel an besserem Wissen entschloß sich Ellsmere, den Fall so zu behandeln, als sei er absichtlich herbeigeführt worden. Er rief die Leute zusammen und erklärte ihnen, nachdem er den Wortlaut des Marschbefehls bekanntgegeben hatte, sie sollten sich so verhalten, als befänden sie sich in der von der Marschorder beschriebenen Umgebung, jedoch unter einem hypnotischen Einfluß, der ihnen ein falsches Bild vorgaukelte.

Er war nicht wirklich überzeugt, daß die Sachlage sich so verhielt. Aber er mußte den Leuten eine Erklärung geben, um sie vor dem Grübeln zu bewahren. Er legte zunächst den Kurs fest und sorgte dafür, daß die Gruppe sich ohne Zeitverlust in Marsch setzte. Inzwischen hatte sich bemerkbar gemacht, daß die Klimaanlage der Schutzanzüge höchst wirksam für Kühlung gegen die vermeintliche mörderische Hitze des Stickstoffplaneten

sorgte. Ellsmere selbst fühlte sich wie ein Eisklotz. Er fragte sich, wie die Leute zwölf Stunden überstehen sollten, ohne zu erfrieren.

Sie marschierten schneller, als der Plan vorgesehen hatte. Das half, den Körper zu erwärmen und die Kälte wenigstens zeitweise zu vertreiben. Die Klimaanlage war fest justiert. Solange der Atemkreislauf arbeitete, wurde das Innere des Anzugs gekühlt.

Auf längere Sicht blieb dem Träger des Anzugs die Wahl zwischen Ersticken und Erfrieren.

Nach zwei Stunden fingen die Leute an, müde zu werden. In dieser Zeitspanne hatten sie mehr als ein Drittel der gesamten Wegstrecke zurückgelegt, teilweise im Dauerlauf, um sich warmzuhalten. Aber jetzt waren sie am Ende ihrer Kräfte. Ellsmere befahl eine fünfminütige Rast.

Er rief nach Pollack.

"Wieviel Aussichten haben wir, die Einstellung der Klimaanlage zu verändern?" fragte er.

Pollack schüttelte den behelmten Kopf.

"Keine. Der Kühleffekt wird hauptsächlich durch das ausströmende Atemgemisch erzeugt. Das Gas kommt aus einem Hochdruckbehälter und dehnt sich ruckartig auf Normalbedingungen aus. Um die Kühlwirkung zu unterdrücken, müßte der Gasfluß abgestellt werden."

"Birgt der Anzug Energiequellen, die zur Heizung verwendet werden können?"

Pollack hob abwechselnd die rechte, dann die linke Schulter.

"Natürlich. Der Anzug birgt Energiequellen, und im Grunde kann jede Quelle zu Heizungszwecken verwendet werden. Es fragt sich nur, wieviel Draht und Schalter und sonstiges Zeug man braucht, und natürlich wie lange der Träger seinen Anzug abgeben muß, damit die Installation vorgenommen werden kann."

Ellsmere grinste bitter.

"Du machst mir nicht viel Hoffnung, King!"

"Tut mir leid, Sir", antwortete Pollack zerknirscht. "Sieht so aus, als hätten sie uns diesmal wirklich einen Knochen zum Beißen gegeben, wie?"

Ellsmere wandte sich schweigend ab. Er brauchte Ruhe zum Nachdenken, aber wer konnte nachdenken, wenn ihm das Hirn allmählich zu einem Eiszapfen gefror? Plötzlich hörte er lautes Rufen im Helmempfänger. Er drehte sich um und sah Pollack angelaufen kommen, daß der Sand nur so hinter ihm aufstob. "Noch ist nicht alles verloren, Sir!" schrie er aus voller Lunge.

Vor Ellsmere bremste er ab und spritzte eine Wolke von Sand auf. Mit unverkennbarem Stolz zog er ein silbrig glänzendes Kästchen aus einer der Taschen seiner Montur und -hielt es seinem Vorgesetzten dicht unter die Helmscheibe. Ellsmere erkannte ein altmodisches Taschenfeuerzeug.

Es brannte.

Aus der kleinen Gasdüse erhob sich ein stetiges, gelbblaues Flämmchen.

Ellsmere begriff.

Die Atmosphäre der fremden Welt enthielt Sauerstoff. Nicht nur die Temperaturangabe im Marschbefehl war unrichtig gewesen, die Ziffern über die Zusammensetzung der Atmosphäre waren ebenso falsch. Ellsmere faßte den Entschluß, beim nächsten Einsatz auf jeden Fall einen tragbaren Analysator mitzunehmen. Wenn Pollack nicht aus wer weiß welcher Laune heraus ein Feuerzeug eingesteckt hätte, wären sie hier erfroren, ohne jemals auf die Idee zu kommen, daß die Außenatmosphäre womöglich atembar sein mochte.



Pollacks Geschrei hatte jedermanns Aufmerksamkeit erweckt. Die Gruppe scharte sich um Ellsmere. Ellsmere erklärte in kurzen Worten Pollacks Experiment und schickte sich an, um die Meldung eines Freiwilligen zu erbitten, der seinen Schutzanzug eine Minute lang öffnen sollte, um die Luft der fremden Welt zu erproben.

Doch Pollack kam ihm zuvor.

"Es ist meine Verantwortung, den Versuch zu Ende zu führen, Sir!" meldete er sich zu Wort. "Bitte um Erlaubnis, meinen Anzug zu öffnen."

Ellsmere nickte.

Pollack löste mit wenigen Handgriffen die Magnetverschlüsse, die den Schutzanzug undurchdringlich machten. Ellsmere beobachtete sein Gesicht hinter der Helmscheibe. Als Pollack die fremde Atmosphäre einströmen fühlte, schien er zunächst erwartungsvoll die Luft anzuhalten. Dann schloß er die Augen. Die Nasenflügel blähten sich. Er atmete tief ein.

Eine Sekunde später tönte aus allen Empfängern sein begeisterter Schrei:

"Frisch! Köstlich! Unverdorbene Luft! Kalt und erfrischend!"

Ellsmere hob warnend die Hand. Die Leute waren drauf und dran, die Anzüge abzustreifen und von sich zu werfen. Erst jedoch mußte der Ausgang des Experiments erwartet werden.

Pollack fuhr fort, die fremde Atmosphäre in tiefen Zügen einzuatmen. Hollingsworth war hinzugetreten und prüfte seinen Puls.

"Normal", meldete er.

Nach Ablauf einer Minute atmete Pollack immer noch tief und genußvoll, als könnte er nicht genug bekommen. Da erklärte Ellsmere das Experiment für gelungen und erlaubte, daß allgemein die Anzüge abgestreift würden.

Die Luft war in der Tat rein und wohltuend. Mehr als das: Sie war wärmer als das eisig kalte Gasgemisch, das die Druckbehälter ins Innere der Schutzanzüge entleert hatten.

Die Schlacht war gewonnen. Wahrscheinlich, entschied Ellsmere, war die Verwechslung der Umwelten doch beabsichtigt, um die Findigkeit der Gruppe zu prüfen. Wären sie nicht rechtzeitig darauf gekommen, daß sie der Anzüge nicht bedurften, dann hätte ASAC vermutlich eingegriffen und sie zurück in die Akademie versetzt, bevor die ersten Erfrierungserscheinungen eintraten.

Nach vier Stunden kam der Trupp in unebenes Gelände, in dem sich hier und dort eine trockene, graugrüne Pflanze aus dem verdorrten Boden erhob. Die Abwesenheit von Wasser schien überhaupt das hervorstechendste Merkmal dieser Welt zu sein. Die Pflanzen standen auf vergleichsweise niedriger Entwicklungsstufe und bestanden in der Hauptsache aus einem kräftigen Stengel, der fünf bis fünfzehn Meter weit in die Höhe ragte und aus dem in unregelmäßigen Abständen seitwärts Blätter von beachtlichem Flächenumfang wuchsen.

Nach Ellsmeres Schätzung lag das Ziel des Tagesmarsches höchstens noch fünf Kilometer entfernt. Seitdem die Leute die schweren Schutzanzüge abgelegt und zurückgelassen hatten, war das Marschtempo womöglich noch forscher geworden als zuvor. Die Unebenheit des Geländes begann sich jetzt rasch zu verstärken. Ebenso nahm die Dichte des Pflanzenwuchses zu. Da Pflanzen, soweit Orin Ellsmere sich auskannte, zu ihrem Dasein Flüssigkeit brauchten, fragte er sich, ob er nicht doch noch auf einen Sumpf treffen werde, nachdem den ganzen Tag über auch nicht ein einziges Geländedetail mit dem Marschplan übereingestimmt hatte.

Die Unebenheit des Bodens wurde von langgestreckten, leicht gekrümmten Sanddünen bewirkt. Das Wurzelwerk der seltsamen Pflanzen verlieh dem Grund jedoch mehr Halt, als normaler Sand ihn zu besitzen pflegt. Infolgedessen war die letzte Marschstrecke weniger mühsam als erwartet.

Gegen siebzehn Uhr Munroes-Zeit erreichte die Gruppe den Kamm einer flachen, weitgedehnten Düne, die Orin Ellsmere aufgrund der Angaben seines Marschkompasses für das Ziel halten mußte. Die Überraschung hatte sich nicht eingestellt.

Es gab keinen Sumpf. Von neuem befahl Ellsmere leichte Unruhe. Der Marschkompaß mochte falsch anzeigen, dann würde der Transmitter sie verfehlen, wenn er sie nach Munroes zurücktransportieren sollte.

Der Rücktransport war für achtzehn Uhr vorgesehen, Ellsmere nahm sich vor, sich seine Sorge nicht anmerken zu lassen.

Es hatte keinen Zweck, die Leute vorzeitig in Unruhe zu versetzen. Allerdings würde es nichts schaden, wenn er selbst sich den Kopf darüber zerbrach, was getan werden sollte, wenn tatsächlich etwas schiefging.

Er begann damit, daß er sich klarmachte, er sei nicht wirklich auf einer fremden Welt, abgeschnitten vom Rest des Universums, einer feindlichen Umgebung ausgeliefert. Er war auf USTRAC. Zwanzig, dreißig oder vielleicht auch fünfzig Kilometer von hier war der Rand der Blase, und draußen lag eine Welt, die von Menschen besiedelt war.

Das beruhigte ihn. Ein Teil seiner Ängste erschien ihm plötzlich lächerlich. Sollte der Transmitter wirklich nicht zur verabredeten Zeit einsetzen, so galt es nur, ein paar unbequeme Stunden zu überdauern, bis Rettung eintraf. Länger konnte es auf keinen Fall dauern.

Bei diesem Stadium seiner Überlegungen war Orin Ellsmere angelangt, als er plötzlich einen unangenehmen Geruch wahrnahm. Er sah sich um. Die Leute waren über die Kuppe der Düne verstreut. Manche schlugen mit untergeschlagenen Armen die Hände gegen die Seite, um sich zu erwärmen. Die Sonne stand dicht über dem Horizont. Es wurde empfindlich kalt.

Der Gestank wurde deutlicher.

Ellsmere sah Hollingsworth, der sich mit einem der weiblichen Teilnehmer unterhielt, den Kopf in den Nacken legen und die Nase schnüffelnd in die Höhe strecken. Ellsmere trat an eine der eingeborenen Pflanzen heran. Es wurde Nacht. Womöglich strömten die fremden Pflanzengeschöpfe den merkwürdigen Geruch aus, bevor sie sich zur Ruhe begaben.

Die Hypothese erwies sich rasch als unhaltbar. Es stank in unmittelbarer Nähe der Pflanze nicht mehr und nicht weniger als sonstwo. Ellsmere schritt ein gutes Stück den Kamm der Düne entlang und stellte fest, daß der häßliche Dunst sich überall in gleicher Stärke bemerkbar machte.

King Pollack kam auf ihn zugeeilt.

"Ich kenne den Gestank", rief er schon von weitem. "Das ist Schwefelwasserstoff."

Die Diagnose schien richtig.

"Wo kommt das Zeug her?" fragte Ellsmere ratlos.

"Wahrscheinlich eine unterirdische Quelle, die plötzlich aufgebrochen ist. Muß in einem der Täler liegen. Ich gehe nachsehen!"

Ohne auf Erlaubnis zu warten, stob er den südlichen Hang der Düne hinab. Ellsmere sah ihn hinter einem Dickicht von Stengelpflanzen verschwinden. Er kehrte zu seinen Leuten zurück. Die Frau, mit der Hollingsworth sich unterhalten hatte, litt an Atemnot. Man konnte es ihr kaum übelnehmen. Der Gestank war kaum mehr zum Aushalten.

Pollack war nicht der einzige, der den Geruch identifiziert hatte. Jedermann wußte, daß es sich um Schwefelwasserstoff handelte. Einer, der seinen Mund nicht halten konnte, machte darauf aufmerksam, daß das Gas fast so giftig war wie Chlor.

Ellsmere wußte das. Nach seiner Ansicht hatte das Giftgas jedoch die kritische Konzentration noch nicht erreicht. Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß noch vierzig Minuten bis zum Angriff durch den Transmitter verblieben. Er sorgte sich um Pollack. Schwefelwasserstoff war schwerer als Luft. Wenn es wirklich irgendwo aus dem Boden entwich, dann mußte die Konzentration in den Furchen zwischen den Dünen wesentlich höher sein als hier auf der Kuppe. Er hielt Ausschau, aber Pollack war nirgendwo zu sehen.

Hollingsworth rief nach ihm. Der Leutnant stand inmitten eines Rings, der sich um die an Atemnot leidende Frau gebildet hatte. Ellsmere brach sich Bahn. Hollingsworth blickte ihm besorgt entgegen. Die Frau lag am Boden und wand sich, die Finger um den Hals gekrallt. Sie mußte besonders empfindlich sein. Keiner der anderen zeigte Beschwerden.

Ellsmere faßte einen raschen Entschluß. Die seltsamen Pflanzen mit ihren starken, weit ausragenden Blättern waren ersteigbar. Die kräftigsten Gewächse ragten hier bis zu etwa zwanzig Metern auf.

Er deutete in die Höhe.

"Nimm dir das Mädchen auf die Schulter und klettere dort hinauf!" befahl er Hollingsworth.

Der Leutnant schaute ihn verständnislos an.

"Das Gas sammelt sich in Bodennähe", erklärte Ellsmere. "Weiter oben ist die Luft wahrscheinlich besser. Los, tu, was ich dir sage!"

Holli gehorchte. Der Aufstieg gestaltete sich etwas mühselig - nicht, weil Holli nicht die nötige Kraft hatte, sondern weil es sich herausstellte, daß Stamm und Blätter der Pflanze mit einem feinen Flaum bewachsen waren, dessen winzige Fasern bei Berührung abbrachen und auf der Haut brennende Schwären hinterließen, ähnlich wie eine besonders angriffslustige Art von Brennessel.

Holli verbiß die Schmerzen und schaffte es, bis zu etwa zehn Metern Höhe, bevor er die erste Ruhepause einlegen mußte. Die Frau, die er auf den Schultern trug, hatte inzwischen aufgehört, sich zu winden. Holli ließ sie vorsichtig in die Gabel zwischen Blatt und Stamm gleiten. Sie hatte die Augen geöffnet und, blickte ängstlich um sich.

"Es geht ihr schon besser", rief Hollingsworth. "Hier oben stinkt es wirklich nicht so gottserbärmlich wie bei euch dort unten."

Ellsmere sah auf die Uhr. Er fühlte sich erleichtert. Seine Hypothese hatte sich als richtig erwiesen. Es blieben noch dreißig Minuten.

"Steig weiter!" befahl er Holli. "Seht, wie weit ihr kommt, bevor der Stamm sich anfängt zu biegen."

Während der Leutnant den Befehl befolgte, musterte Ellsmere den Rest der Gruppe.

"Alles auf die Bäume!" schrie er, einem plötzlichen Entschluß folgend. "Dort oben braucht ihr nicht zu ersticken."

Sie schienen auf das Kommando gewartet zu haben. Im Nu waren sie dabei, die kräftigsten Pflanzen der Umgebung zu besteigen, je drei Mann pro Baum. Ellsmere sah ihnen zu, bis auch der letzte gemeldet hatte, daß die Luft in der Höhe viel reiner sei.

Er selbst hatte Kopfschmerzen und fühlte sich schwindlig. Das war die Wirkung des Giftgases. An den Gestank hatte er sich so

gewöhnt, daß er ihn kaum noch wahrnahm. Das war die besondere Gefahr von Schwefel - Wasserstoff.

Für Ellsmere jedoch war es noch nicht an der Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Noch immer fehlte King Pollack. Ellsmere kehrte an die Stelle zurück, an der er zum letztenmal mit ihm gesprochen hatte, und folgte seinen Spuren den Südhang der Düne hinunter. Die Fußabdrücke waren zunächst deutlich, aber dort, wo der Pflanzenwuchs in der Senke dichter zu werden begann und der Boden an Festigkeit gewann, hörten sie bald auf.

Ellsmere begann zu rufen. Seine Stimme hörte sich merkwürdig an - eine Folge der andersartigen akustischen Charakteristiken von Schwefelwasserstoff. Der pochende Schmerz im Schädel nahm von Sekunde zu Sekunde zu, und manchmal mußte er sich am Stamm einer Pflanze festhalten, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Einmal glaubte er, eine schwache Antwort auf seine Rufe zu hören. Sie schien von jenseits der Senke zu kommen. Ellsmere hielt in diese Richtung. Er verbrannte sich die Haut an den Stämmen der Pflanzen, mit denen er sich festhalten mußte, um unter einem Schwindelanfall nicht zu stürzen. Mehrere Male kam ihm die Gefährlichkeit seines Vorhabens mit blendender Deutlichkeit zu Bewußtsein, und er fühlte sich versucht, umzukehren und auf dem schnellsten Wege die Kuppe der Düne wieder zu erreichen. Aber jedesmal fiel ihm von neuem King Pollack wieder ein, der sich ohne Zweifel in Lebensgefahr befand. Denn er hatte die Folgen seines Ein-Mann-Kampfes gegen die Posbi-Roboter noch nicht völlig überwunden und war körperlich weniger widerstandsfähig als jedes andere Mitglied der Gruppe. Ellsmere durchquerte den Grund der Senke, ständig rufend, ohne Antwort zu erhalten, und immer noch unter dem Eindruck, daß der halblaute Schrei vom unteren Hang der nächsten Düne gekommen sei. Kaum mehr seiner Sinne mächtig, fühlte er, wie der Boden allmählich wieder anzusteigen begann. Er wußte, daß er es in seinem jetzigen Zustand niemals mehr bis dorthin zurück schaffen würde, woher er gekommen war. Ob er richtig gehört hatte oder nicht, er mußte den jenseitigen Hang hinauf und seinen Lungen erst einmal reinere Luft verschaffen, bevor er die Suche nach Pollack fortsetzte.

Er hatte die Düne halb erklommen, als er zwischen zwei der großblättrigen Pflanzen einen Einschnitt bemerkte, der waagrecht, fast in der Art einer Höhle, in die Flanke des Hügels hineinzuführen schien. Er hielt einen Augenblick an, sich vor Schwäche und Schwindel an den Stamm einer der beiden Pflanzen klammernd. Dann drang er in den Einschnitt ein. Hier war der Boden wieder sandig und locker. Fußspuren wurden sichtbar. Ellsmere beschleunigte seine Schritte, und ein paar Sekunden später stand er vor einer reglosen Gestalt, die im Halbdunkel des Einschnitts reglos auf der Erde lag.

King Pollack.

Ellsmere packte ihn unter den Armen und zog ihn in die Höhe. Die Anstrengung verursachte ihm Brechreiz. Pollack begann, sich zu bewegen. Er wandte den Kopf. Er hatte große, hervorquellende Augen, in denen sich unbeschreibliche Angst spiegelte.

Er versuchte zu sprechen, aber alles, was er über die Lippen brachte, war ein heiseres Krächzen. Dann fing er an zu deuten.

Mit schlappen Armen, die den Muskeln kaum mehr gehorchten, machte er deutlich, daß das, was seine Aufmerksamkeit erregt hatte, tiefer in dem schmalen Einschnitt zu finden sei. Ellsmere ließ ihn los. Pollack hielt sich schwankend, aber aus eigener Kraft auf den Beinen. Ellsmere trat ein paar Schritte weiter in den Einschnitt hinein,

Pollack war ebenfalls hier gewesen. Die breitflächigen Abdrücke seiner Stiefel waren deutlich zu sehen.

Daneben gab es eine zweite Spur. Sie kam aus der Tiefe der Kluft, hatte an dieser Stelle gewendet und führte in den Einschnitt hinein zurück.

Wie Ellsmere später, den ständig schwächer werdenden Pollack stützend, auf die Kuppe der Düne zurückgekehrt war, daran konnte er sich zeit seines Lebens nicht mehr erinnern. Er schaffte es jedoch. Zwei seiner Leute halfen ihm und Pollack auf eine der Pflanzen hinauf. Sie hatten jedoch kaum das erste Blatt erklommen, da griff der Transmitter zu. Ohne daß Ellsmere es bemerkt hatte, war die Zeit abgelaufen. Er sah die fremde Welt ringsum verschwinden. Das Gefühl der Schwerelosigkeit, das sich kaum von dem durch das Giftgas hervorgerufene Schwindelgefühl unterschied, ergriff ihn für den Bruchteil einer Sekunde. Er stolperte unter der Lichtbrücke des Transmitterempfängers hervor, verlor sogleich den Halt und stürzte vornüber zu Boden. Undeutlich spürte er, wie er aufgenommen und fortgetragen wurde. Leute kümmerten sich um ihn. Er lag bequem. Er war müde und schlief.

Als er endlich wieder zu sich kam, lag er in einem weichen Bett in einem freundlichen, hellen Raum, der außer seiner Ruhestatt noch eine zweite enthielt. Er wandte den Kopf und sah King Pollacks gerötetes Gesicht.

Pollack grinste ihn an. Aber irgend etwas an seinem Grinsen irritierte. Ellsmeres erwachendes Bewußtsein begann, sich zu erinnern. Derselbe Ausdruck hatte in Pollacks Augen gelegen, als er ihn in der Kluft fand.

Angst!

Ellsmere versuchte, sich auf den Ellbogen zu stützen, und wider Erwarten hatte er Erfolg.

"Hör auf zu grinsen, King", fuhr er Pollack an. "Erzähl mir lieber, was du dort in der Spalte gesehen hast."

Pollacks Grinsen verschwand wie weggewischt. Die Augen wurden um eine Spur größer, der Ausdruck der Angst deutlicher. "Die alte Frau ...", hauchte er.

\*

Die Tatsache, daß der Transmitter zur verabredeten Zeit eingegriffen hatte, bewegte Orin Ellsmere schließlich zu dem Glauben, daß das ansonsten höchst unorthodoxe Unternehmen in Wirklichkeit so geplant gewesen sei und nicht etwa eine Fehlfunktion des von ASAC überwachten Planungsmechanismus vorliege. Die Mission mußte als eine Trainingsphase des höchsten Schwierigkeitsgrades gewertet werden, in der der Prüfling nicht nur hilflos einer falsch beschriebenen, feindlichen Umgebung ausgesetzt, sondern darüber hinaus allein auf sein logisches Denkvermögen angewiesen war, wenn er den Anschluß an den Transmitter nicht verpassen wollte. Daß Ellsmeres Gruppe diese Aufgabe in zufriedenstellender Weise bewältigt hatte, bestätigte der Rechner-Ausdruck, der die Prüfung als BESTANDEN kennzeichnete. Ellsmere verzichtete darauf, wegen der Unstimmigkeiten zwischen Marschbefehl und den tatsächlichen Gegebenheiten eine offizielle Überprüfung des Planungsmechanismus zu beantragen.

Anders verhielt es sich mit King Pollacks Beobachtung. Ellsmere zerbrach sich darüber lange den Kopf. Er unterhielt sich stundenlang mit Pollack, und schließlich stimmte der Sergeant mit ihm dahingehend überein, daß die alte Frau wahrscheinlich nichts weiter als eine Halluzination gewesen sei - hervorgerufen

von dem Mangel an Atemluft und den Wirkungen des giftigen Schwefelwasserstoffs.

Es folgten weitere Einsätze, die alle planmäßig und ohne Zwischenfälle verliefen. Ellsmere Gruppe schlug sich mit Sumpfechsen, fliegenden Drachen, fleischfressenden Riesenpflanzen und ähnlichen grotesken Geschöpfen herum und bestand alle Prüfungen. Zwischen den Einsätzen lagen kurze Hypno-Schulungsperioden, in denen das zu Anfang des Trainings erworbene Wissen vertieft wurde.

Der 14. April 3442 Synchronzeit sah Orin Ellsmere Gruppe auf dem Raumhafen Munroes. Vor ihnen, aus dem Startbett, ragte die zweieinhalb Kilometer hohe Kugel eines Großraumtransporters. Ihre Aufgabe lautete, das Schiff zu starten, einen exakt definierten Punkt in knapp achtzehn Lichtjahren Entfernung anzufliegen, und auf dem schnellsten Weg wieder zurückzukehren, nachdem vom Zielort aus ein Hyperfunk-Spruch genau bezeichneten Inhalts nach USTRAC abgegeben worden war. Die Aufgabe erschien einfach. Die Tatsache, daß sie von zwölf Mann Besatzung gelöst werden mußte, machte sie zu einer Besonderheit.

Im Laufe von zehn Tagen war dieses Schiff und zwei weitere von Robot-Instandhaltungsmannschaften so umgebaut worden, daß alle Kontrolleitungen, die in ihrer Gesamtheit das eigentliche Nervenzentrum des Schiffes darstellten, in vierzehn Schaltkonsolen des Kommandoraums zusammenliefen. Alle anderen Schalteinrichtungen, nunmehr nutzlos geworden, wurden entfernt. Das weite Rund der Kommandozelle wirkte leer und verlassen, als Ellsmere mit seinen Leuten dort eintrat.

Die Aufgaben waren vorher verteilt worden. Jeder begab sich ohne Zögern an seinen Platz. Ellsmere fungierte als Kommandant. Hollingsworth war Kopilot. King Pollack, dem Positronikexperten, oblag die Überwachung des Bordrechners.

Die erste Aufgabe jedes Besatzungsmitgliedes bestand darin, die Funktionsfähigkeit der Geräte zu überprüfen, die von seinem Schaltpult aus kontrolliert wurden. Die Überprüfung selbst wurde vom Kontrollrechner durchgeführt. Der Mann am Pult drückte nur den entsprechenden Schalter und las Sekunden später die Prüfergebnisse von einem Bildschirm ab. Die Prüfungen erfolgten in einer bestimmten Reihenfolge. Das wichtigste Gerät kam zuerst, das am wenigsten Wichtige zuletzt.

Orin Ellsmere ordnete die Überprüfung des Triebwerksystems an. Einen Atemzug später erschien auf der Fluoreszenzfläche seines Kathodenstrahlschreibers die Ankündigung:

TRIEBWERKSYSTEM EINSATZBEREITSCHAFT 100

Die Punktzahl 100 bedeutete die völlige Abwesenheit von Unregelmäßigkeiten und Fehlfunktionen. Das Triebwerksystem war in Ordnung.

Als nächster war Hollingsworth an der Reihe. Er überprüfte die Einsatzbereitschaft aller Meßinstrumente einschließlich der zahllosen kleinen Peripherrechner, die die Bewegungsgrößen des Fahrzeugs ermittelten, auswerteten und sie dem Zentralrechner zur endgültigen Begutachtung vorlegten.

Hollingsworth erhielt ebenfalls eine 100.

Durch einen Knopfdruck befahl King Pollack die Überprüfung des Kontrollrechners. Ellsmere musterte ihn von der Seite her, nicht aus Neugierde oder Mißtrauen, sondern weil er ein paar Sekunden lang nichts anderes zu tun hatte. Er sah Pollack mit ernstem, konzentriertem Gesicht die Anzeige des CRT-Schirms ablesen.

Er sah ihn den Kopf in Richtung des Pilotensitzes wenden und nachdrücklich nicken. Der Rechner war in Ordnung.

Der zentrale Kontrollrechner bestand in Wirklichkeit aus drei individuellen Positroniken, die parallel arbeiteten. Ihre Funktionen waren identisch, bis auf wenige, aber grundlegend wichtige Ausnahmen. Jede Rechneraufgabe wurde in dreifacher Ausfertigung gelöst. Der Grund hierfür war Zuverlässigkeit. Der einzelne Rechner würde, nach den Angaben des Herstellers, im Durchschnitt einmal pro zwanzig-tausend Arbeitsstunden eine Fehlfunktion aufweisen. Die Beseitigung der Fehlfunktion würde im Mittel dreiundvierzig Sekunden in Anspruch nehmen. Der Verfügbarkeitsfaktor des einzelnen Rechners belief sich damit auf 0,9999994. War diese Zahl schon beeindruckend, so würde die Möglichkeit einer Fehlfunktion des Rechnersystems dadurch, daß im Falle des Versagens einer individuellen Maschine eine andere deren Funktion übernahm, so gut wie ausgeschlossen.

Einer der Sonderfälle, in denen die drei Rechner nicht identisch operierten, war die Geräteüberprüfung zu Beginn eines Raumfluges. Der eigentliche Prüfvorgang oblag den drei Maschinen des Zentralrechensystems. Zu den Bestandteilen des Geräts gehörten jedoch die drei Rechner selbst. Da es wenig Sinn hat, eine Maschine sich selbst überprüfen zu lassen, waren die Rollen so verteilt, daß die beiden Rechner A und B den Rechner C überprüften, danach die Rechner B und C den Rechner A, dann die Rechner A und C den Rechner B, und so weiter, bis schließlich alle möglichen Permutationen abgewickelt waren und die Funktionsfähigkeit aller drei Einheiten jenseits aller in Zahlen faßbaren Ungewißheit entweder bejaht oder verneint war.

Nachdem King Pollack seine Überprüfung abgeschlossen hatte, begann Orin Ellsmere mit der Eingabe der Zieldaten. Inzwischen lief die Geräteprüfung an anderen Schaltpulten weiter, aber da die Zentralrechnung für funktionsfähig befunden worden war, gab es für Ellsmere keinen Grund, diese Aufgabe weiter zu verzögern.

Die Eingabe bestand aus einem zweiunddreißigstelligen Kode von Zahlen und Buchstaben, die der Rechner verwendete, um Leistungswerte für das Triebwerk und Sprungdaten für den Linearflug zu ermitteln.

Hollingsworth wiederholte die Prozedur an seinem Pult. Auch hier ging es darum, die Wahrscheinlichkeit eines Fehlers so gering wie möglich zu machen. Hollingsworths Daten wurden ebenso ausgewertet wie die, die Ellsmere eingegeben hatte.

Die Rechnerergebnisse wurden miteinander verglichen, und nur, wenn sie bis auf die letzte Ziffer miteinander übereinstimmten, gab der Rechner das Grünzeichen für den Start.

Die Auswertung der Kursdaten beanspruchte infolge der Kompliziertheit der fünfdimensionalen Geometrie rund zwei Minuten. Inzwischen waren die übrigen Prüfungen abgeschlossen und das Raumschiff für unbedingt flugtauglich befunden worden. Als der Rechner die Flugdaten ausgewertet hatte, leuchtete auf Ellsmeres und Hollingsworths Kontrollpult das grüne Freizeichen auf. Das Fahrzeug war startbereit. Von hier an fungierte der Mensch nur noch als der Geber von Befehlen und der Fasser von Entschlüssen im Ausnahmefall. Es war die Maschine, die die eigentliche Steuerung des Raumschiffes übernahm.

Langsam, majestätisch, von ihren mächtigen Feldtriebwerken getragen, hob die UST-3048 von ihrem Startbett ab. Geräuschlos bis auf das klingende Summen, das die Feldgeneratoren erzeugten, schob sie sich mit ständig wachsender Geschwindigkeit in den wolkenlosen Himmel.

Vierzig Minuten später hatte sie, fast eine Astronomische Einheit von USTRAC entfernt, den Bereich relativistischer Geschwindigkeiten erreicht und schickte sich an, in den Linearraum einzutreten.

Ellsmere, von ständig wachsender unerklärlicher Unruhe erfüllt, hatte in der Zwischenzeit mehrmals die Kursdaten überprüft und sie jedesmal zögernd und widerstrebend für richtig befunden.

Der Flug verlief glatt - viel zu glatt für sein Empfinden,

Das Chronometer zeigte achteinhalb Minuten bis zum Eintritt in den Linearraum. Ellsmere schnallte sich los und stand auf. Hollingsworth musterte ihn mit erstauntem Blick.

"Du übernimmst!" befahl Ellsmere. "Ich will mir den Rechner ansehen."

Hollis Erstaunen bestand unvermindert weiter, aber er enthielt sich jeder Äußerung. Statt dessen nickte er stumm und tippte mit zwei Fingern auf den Schalter, der die zentrale Kontrolle des Schiffes vom Pult des Piloten auf das des Kopiloten übertrug.

Ellsmere verließ den Kommandoraum. Ein Antigravschacht brachte ihn in den Sektor, in dem der Rechner untergebracht war. Die drei Maschinen waren in Bänken angeordnet. Zwischen den Bänken verliefen schmale Korridore, so daß den Instandsetzungsmannschaften der Zugang zu reparaturbedürftigen Maschinenteilen leichtgemacht wurde. Der Sektor verfügte über eigene, vom Rest des Schiffsinners unabhängige Klimatisierung, die die Luft frei von Staub und Bakterien hielt. Ellsmere passierte, bevor er den eigentlichen Rechnerraum betrat, durch eine Schleuse, in der er eine sorgfältige Reinigungsprozedur über sich ergehen lassen mußte.

Er schritt die Bänke eine nach der andern ab. Im Grunde genommen wußte er nicht, was er hier wollte und wonach er suchte. Er handelte intuitiv, aus der Unruhe des Mannes heraus, der selbst den letzten, überflüssigsten Schritt nicht scheute, um sich zu vergewissern, daß entgegen seiner dunklen Ahnung alles in Ordnung war.

Er befand sich zwischen der achten und neunten Bank, als er die IC-Matrix entdeckte, die zur Hälfte aus ihrem Bett gezogen war und einen halben Meter weit in den schmalen Zwischengang herausragte.

Der Anblick war so unglaublich, so schockierend, daß Ellsmere eine ganze Weile unfähig war, sich zu rühren. Er stand da, reglos, und fixierte die Matrix mit den blitzenden, funkelnden Einsprenkelungen integrierten Netzwerks. Jemand hatte sie aus ihrem Bett gezogen. Der Rechner war unbrauchbar. Aber King Pollack hatte ihn überprüft und für einsatzbereit befunden.

Plötzlich hatte Orin Ellsmere das haarsträubende Gefühl, er befinde sich nicht allein in diesem Raum. Er hielt den Atem an, um besser hören zu können. Ein unbekanntes Grauen packte ihn. Langsam, als fürchte er sich vor dem Anblick, der sich ihm bieten mochte, wandte er sich um.

Am Beginn des Zwischenganges zwischen der achten und neunten Bank stand eine alte Frau.

Ellsmere stockte das Blut in den Adern. Er versuchte zu sprechen, aber kein Wort kam über seine Lippen.

Die Alte lächelte ihn an, ihr Gesicht war von unnatürlicher Blässe. Und während sie lächelte, wurden Einzelheiten der Wand hinter ihr durch ihren Körper hindurch sichtbar.

Vor Ellsmeres Augen löste die alte Frau sich auf und verschwand.



Ellsmere kam in letzter Sekunde, um den Eintritt in den Linearraum zu verhindern. Die UST-3048 bremste scharf und kam, drei Astronomische Einheiten von USTRAC entfernt, mitten im Raum zum Stehen.

Eine Durchsuchung der Rechnersektion ergab, daß bei allen drei Rechnern die identische IC-Matrix aus dem Bett gehoben und dadurch unbrauchbar gemacht worden war. Ellsmere gab keine Erklärungen ab. Er hatte den Schaden entdeckt. Von der alten Frau erwähnte er kein Wort.

Die Mannschaft unternahm keinen Versuch, die Rechner auf der Stelle zu reparieren. Erstens brauchte Ellsmere die IC-Matrizen als Beweis, und zweitens war die Instandsetzung auf USTRAC leichter auszuführen als mit den an Bord vorhandenen Mitteln.

Die UST-3048 kehrte um, und als das riesige Schiff auf dem Raumhafen Munroes landete, waren Frociwen MynCahit und der Chef zugegen, um Ellsmeres Erklärung zu hören.

\*

"Ich wollte", sagte MynCahit mit gefurchter Stirn, "ich hätte ein paar zwingendere Gründe, um an die Existenz der alten Frau zu glauben."

Die Besprechung fand im engsten Kreis statt. MynCahit hatte nur seinen Adjutanten Bannerman mitgebracht. Der Chef befand sich in Begleitung von Major Ellsmere und Sergeant Pollack.

"Ich verstehe Ihre Bedenken, Sir", antwortete Pollack respektvoll. "Aber ich sah die Erscheinung zum erstenmal, als hier noch alles in Ordnung war und ich keinerlei Anlaß hatte, an Halluzinationen zu glauben. Die zweite Beobachtung ist etwas fragwürdiger, aber Major Ellsmere hier ist ein Mann, an dessen geistiger Stabilität noch niemand jemals den geringsten Zweifel gehabt hat, wenn ich mich so ausdrücken darf."

MynCahit lächelte säuerlich. Der Chef erklärte:

"Der Sergeant spricht zwar aus der Reihe, aber seine Äußerungen haben durchaus meine Zustimmung."

Der Admiral seufzte ergeben.

"Also schön - was ist dann diese alte Frau? Was will sie? Wodurch wird sie motiviert?"

Ellsmere kam zum erstenmal zu Wort.

"Sie ist einerseits materiell - denn ich sah ihre Spuren im Sand. Und andererseits hat sie die Möglichkeit, sich in Luft aufzulösen."

"Etwa so wie ein Telekinet?"

"Nein. Anders. Ich habe Telekineten in Aktion gesehen. Der Entmaterialisierungsprozeß verläuft unter anderen Erscheinungen und wesentlich rascher als das, was ich an Bord der UST-3048 beobachtet habe."

"Was dann also? Wie erklären Sie sich die Erscheinung?"

"Ich dachte unwillkürlich an eine Projektion."

"Eine Projektion, die Spuren hinterläßt?"

"Ja. Es handelt sich keineswegs um ein rein optisches Gebilde. Die Projektion ist materiell. Sie muß es sein!"

MynCahit sah ihn verblüfft an.

"Muß...?!"

"Ja, natürlich. Sie hat Aufgaben zu verrichten. Zum Beispiel: Drei identische IC-Matrizen aus ihren Betten zu ziehen und damit drei Bordrechner zu gleichartigen Fehlfunktionen zu veranlassen. Dazu braucht man Greifwerkzeuge."

"Gut. Angenommen, Sie haben recht. In wessen Auftrag handelt die Frau? Wer bewerkstelligt die Projektion?"

"Ich glaube, ich habe auch darauf eine Antwort", erwiderte Ellsmere ernst. "Zuerst möchte ich aber für eine oder zwei

Minuten den Hintergrund der merkwürdigen Ereignisse beleuchten.

Das erste außergewöhnliche Geschehnis, das nach unserem Eintreffen auf USTRAC stattfand, war der Aufstand der angeblich lahmgelegten Posbi-Roboter. Wir wissen nicht, welche Rolle die alte Frau in diesem Zusammenhang zu spielen hatte, wir wissen nur, daß sie zugegen war, als die Revolte begann. Pollack sah sie in der Kontrollstelle.

Ich lege Ihnen die folgende Frage vor: Wer - oder was - auf USTRAC besitzt die Fähigkeit, zweitausend desaktivierte Roboter auf einen Schlag wieder zum Leben zu erwecken?

Weiter: Auf einem unserer Einsätze setzte der Transmitter uns in einem Gebiet ab, das mit dem im Marschbefehl beschriebenen Gelände nichts gemein hatte. Wir waren falsch ausgerüstet, und infolge unerwarteten Giftgaseinflusses wäre es uns um ein Haar an den Kragen gegangen. Wiederum war die alte Frau an Ort und Stelle. Wiederum ist unbekannt, welche Funktion sie bei dieser Gelegenheit erfüllte.

Aber die Frage, wer - oder was - von USTRAC die Macht hat, einen Trainingseinsatz so vollständig fehlzuleiten und quasi in ein Selbstmordunternehmen zu verfälschen, diese Frage, meine ich, können Sie sich selbst beantworten.

Drittens: Bei Sergeant Pollacks Hypnoschulung unterlief ein schwerwiegender Fehler. Sie haben den Bericht der Ärzte inzwischen vorliegen. Ähnliche Fehler wurden bei anderen Schulungsteilnehmern entdeckt, und die Klinik ist in diesem Augenblick dabei, die Resultate aller Hypnokurse wieder aus den Bewußtseinen unserer Leute zu entfernen. In Pollacks Fall machte sich der Fehler bemerkbar, als er das Resultat der Überprüfung seiner Rechner falsch auslegte. Er hielt eine Prüfnote von 24, die auf seinem Bildschirm erschien, für ausreichend und erklärte die Rechner für unbeschränkt einsatzbereit. Diesmal war die alte Frau nicht zugegen. Wir können uns ausrechnen, warum. Die Aufgabe, kritischer Fehler in das Bewußtsein des Schulungskandidaten zu schmuggeln, konnte ihr Auftraggeber ohne Hilfe bewältigen. Er saß ja sozusagen selbst am Drücker.

Letztens: Der Flug der UST-3048 sollte zu einem katastrophalen Mißerfolg gemacht werden. Wir haben inzwischen errechnet, daß infolge der unbrauchbar gemachten IC-Matrizen der Energiefluß zu den Lineartriebwerken des Schiffes gegenüber den Sollwerten verzehnfacht worden wäre. Mit anderen Worten:

Die UST-3048 wäre kurz nach dem Eintritt in den Linearraum explodiert.

Diese Sache ist kompliziert. Der unbekannte Feind mußte dafür sorgen, daß alle drei Rechner auf die gleiche Weise unbrauchbar gemacht wurden. Denn nur dann, wenn alle drei Maschinen bei der Berechnung des Energieflusses denselben Fehler begingen, wurde der Zweck erreicht. Dazu brauchte unser Widersacher Hilfe. Sein Arm reicht offenbar nicht bis ins Innere von Raumschiffen.

Er schickte die alte Frau, um die IC-Matrizen aus den Betten zu ziehen. Andererseits hatte er schon dafür gesorgt, daß der Fehler, der während des Prüfungsvorganges natürlich entdeckt wurde, den für die Prüfung Verantwortlichen, nämlich Pollack, völlig kaltließ."

Ellsmere machte eine Pause und sah sich um.

"Das meine Herren, sind die Ereignisse, die sich im Verlauf der jüngsten Tage abgespielt haben. Ziehen Sie selbst Ihre Schlüsse."

Es dauerte eine Zeitlang, bis MynCahit sich auf die für ihn charakteristische, polternde Art äußerte:

"Nach Ihrer Ansicht ist also ASAC der Schweinehund, der uns ins Spiel pfuscht!"

"Ganz genau", antwortete Ellsmere.

"Warum sollte er das tun?" "Weil er verrückt ist. Oder verummt, wie man sich gewöhnlich ausdrückt."

"Die organische Zelle des Rechners ist vor geraumer Zeit entfernt worden, junger Mann", polterte der Admiral. "Ich weiß das ganz genau, ich war nämlich mit dabei." Der CheF hob mahnend die Hand. "Nicht so schnell!" bat er. "Besteht nicht die Möglichkeit, daß auch bei der Installierung von Organikzellen nach dem Überzähligkeitsprinzip verfahren wird? Daß man den Rechner mit zwei Organikzellen ausrüstet, so daß beim Ausfall einer Zelle die andere einspringen kann?" MynCahit schüttelte den Kopf. "Nie davon gehört", sagte er. "Das besagt nichts", versetzte der CheF eisig. "Man wird die Existenz einer überzähligen Organikzelle nicht an die große Glocke hängen. Damit ginge die Hälfte des Vorteils schon verloren."

Der Admiral meinte verstimmt:

"Ich bin der Ansicht, daß der Oberbefehlshaber eines Trainingsplaneten nicht nur die Dinge zu hören bekommt, die die großen Glocken läuten. Glauben Sie wirklich, man hätte mich über das Vorhandensein einer zweiten Organik im unklaren gelassen?" Der CheF lachte meckernd. "Ihre privaten Gefühle spielen hier keine Rolle, Admiral. Ich halte meine Hypothese für wert, untersucht zu werden."

ER schwamm in einem Tank warmer Nährflüssigkeit, und SEIN einziges Empfinden war Haß.

Haß gegen die Wesen, die sich SEINER bedienten, die sich für SEINE Herren hielten, die SEINEN Bruder vernichtet hatten, weil sie sich vor ihm fürchteten. ER hatte erwartet, daß sie auch IHN zu zerstören versuchen würden, und Abwehrmaßnahmen getroffen.

Aber der erwartete Angriff war nicht erfolgt. ER hatte daraus geschlossen, daß die Verhaßten von SEINER Existenz nichts wußten. Vorsichtig, weil ER wußte, daß jede Unvorsichtigkeit SEINE Existenz verraten könne, hatte ER begonnen, die Verbindung zu dem Netzwerk des positronischen Rechners wiederherzustellen. Bald fühlte ER von neuem das prickelnde Pulsieren winziger Ströme und Spannungen in den peripheren Sensormechanismen.

Mit der unendlichen Geduld eines getrübtten Bewußtseins stellte ER die Kommandokanäle wieder her und begann, einen nach dem anderen, die Sektoren der Positronik zu beeinflussen. SEIN erster Triumph kam, als es IHN gelang, zweitausend Roboter, IHN verwandte Wesen, aus dem Todesschlaf zu wecken und sie gegen die Verhaßten in den Kampf zu schicken.

Gleichzeitig verspürte ER die Notwendigkeit, mit der Außenwelt Verbindung aufzunehmen. In früheren Zeiten hatten IHN die komplizierten Ein- und Ausgabeeinheiten der Positronik zur Verfügung gestanden. Aber ER wußte, daß ER sich ihrer nicht mehr bedienen durfte, wenn ER die Verhaßten nicht auf SEINE Existenz aufmerksam machen wollte.

ER dachte darüber nach, und SEIN Haß erschuf die Gebilde aus materiegewordener Energie, denen ER die Gestalt der Verhaßten gab, so daß sie sich in der Außenwelt bewegen konnten, ohne Aufsehen zu erregen. SEINE Geschöpfe erfüllten IHN mit Stolz. Die Verhaßten kannten SEINE Fähigkeiten nicht. Sie wußten nicht, daß ER aus der gewaltigen Substanz SEINES Bewußtseins mentale Energie abstrahlen und sie zu Gebilden formen konnte, die zugleich Materie und Energie waren, die

scheinbar den Naturgesetzen nicht unterlagen und nach Belieben auftauchen, verschwinden und sich ohne Zeitverlust über beliebige Entfernungen hinwegtransportieren konnten. Die Verbindung zwischen IHM und SEINEN Geschöpfen bestand aus mehreren telepathischen Kanälen. SEINE Geschöpfe besaßen keine eigene Intelligenz. Sie waren Teile SEINES Bewußtseins - Tentakel, mit denen ER die Umwelt betastete.

Auf diese Weise erfuhr ER vom Fehlschlag der Roboterrevolte. ER war enttäuscht, aber nicht bereit, aufzugeben. ER begann, die Hypnos Schulung der Verhassten zu beeinflussen und ihnen falsches Wissen in die Gehirne zu pflanzen. ER schickte eine ihrer Gruppen in eine Umgebung, in der sie umkommen mußten. Und die ganze Zeit über hielten SEINE Geschöpfe IHN auf dem laufenden.

ER erfuhr, daß ER die Verhassten unterschätzt hatte. Sie entkamen SEINEN Fallen. Nicht nur das. Sie wurden mißtrauisch. ER erkannte, daß ER SEINE Mittel sorgfältiger wählen mußte, wenn ER Erfolg haben wollte. Indem ER das Raumschiff durch eines SEINER Geschöpfe manipulieren ließ, glaubte ER, wenigstens eine kleine Gruppe der Verhassten in den sicheren Tod geführt zu haben.

Aber auch diesmal erlitt ER einen Mißerfolg.

SEIN Haß steigerte sich zur Raserei. ER begriff, daß IHM keine Zeit zum Experimentieren mehr verblieb. SEIN nächster Schlag mußte allumfassend und tödlich sein, sonst würden die Verhassten schließlich doch erkennen, daß ihnen in den Tiefen der riesigen Rechenmaschine ein neuer, mächtiger Feind erwachsen war.

SEIN nächster Schlag würde den ganzen Planeten auslöschen!

Es machte IHM nichts aus, daß ER sich damit selbst zum Tode verdamnte. SEIN Bewußtsein kannte keine Furcht, nur den unwiderstehlichen Drang zum Zerstören.

Und dann kam der dunkelste Augenblick SEINES Daseins.

Plötzlich hörten die Miniaturströme und -Spannungen auf, in SEINEN Sensoren zu prickeln und zu kitzeln. Zunächst war ER verstört. ER übte SEINEN Einfluß auf die Überwachereinheiten der Positronik aus und versuchte, sie zu neuem Leben zu erwecken. ER hatte keinen Erfolg.

Da ging IHM auf, was geschehen war. Die Verhassten hatten den Rechner abgeschaltet. Die riesige Positronik war tot. ER gab sich keinem Zweifel darüber hin, welche Absicht die Verhassten damit verfolgten.

Sie horchten.

Indem sie den Rechner abschalteten, wußten sie, daß alle Impulse, die nach dem Abschaltprozeß das komplizierte Leitungssystem der Positronik noch durchheilten, von einer Fremdquelle kommen mußten. Von IHM.

Ohne Zweifel hatten sie beobachtet, daß ER versucht hatte, die Überwacher neu zu beleben.

Sie wußten jetzt, daß ER existierte.

ER bereitete sich auf den Kampf vor.

8.

MynCahit benutzte einen Lichtstift, um auf einen Punkt der plastischen Karte zu deuten, die das Innere von ASAC beschrieb.

"Der Ursprung der Fremdimpulse liegt in dieser Gegend", sagte er mit harter Stimme.

"Was befindet sich dort?" wollte der CheF wissen.

MynCahit lachte bitter.

"Nichts, soweit ich weiß. Leerraum, ein paar Stützen, die dem Gebilde die nötige Stabilität verleihen. Man sieht, wie sich selbst ein Admiral irren kann."

Aus irgendeinem Grund fand Orin Ellsmere es erheiternd, daß der bullige Epsaler sein verletztes Selbstbewußtsein so ernst nahm.

"Gut, worauf warten wir noch?" ließ der Cheborparner sich hören. "Das Ding muß beseitigt werden, Ist es groß?"

MynCahit schüttelte den kantigen Schädel.

"Nicht annähernd so groß wie die Organik, die ich zerstörte. Der Raum reicht für nicht mehr als ein Zehntel des Volumens."

"Wie verläuft der Zugang?"

MynCahit folgte mit dem Lichtstift dem Verlauf der Schächte und Stollen, die durch das Innere der gewaltigen Anlage führten.

"An dieser Stelle", erklärte er und ließ den Lichtfleck auf einem Punkt etwa achtzig Meter oberhalb des Ausgangsortes der Fremdpulse ruhen, "hören alle gebahnten Wege auf. Von dort aus müssen Sie ..."

Er unterbrach sich mitten im Satz und wandte sich nach Cheborparczete Faynybret um.

"Wozu müssen Sie das alles wissen?"

Der CheF grinste. Aus einem seiner gewaltigen Nasenlöcher rollte eine Greifzunge, wand sich spielerisch und glitt wieder in die Öffnung zurück.

"Die erste Organik haben Sie beseitigt. Die Vernichtung der zweiten betrachte ich als meine Aufgabe."

Er sagte es auf eine Art und Weise, die keinen Widerspruch zuließ. Der Epsaler nickte.

"Ich wünsche Ihnen viel Glück dazu!"

\*

Der erste Teil des Abstiegs in den stillgelegten Riesenrechner erfolgte ohne Zwischenfälle. Der CheF hatte darauf bestanden, das gefährliche Unternehmen in eigener Person zu leiten. In seiner Begleitung befanden sich Orin Ellsmere, Robert Hollingsworth und King Pollack. Jeder trug einen leistungsfähigen Thermostrahler und, weil er ohnehin zur Standardausrüstung gehörte, einen handlichen N-Schocker. Niemand rechnete damit, daß die Schocker Anwendung finden würden.

Im Innern des Rechners gab es keine der Annehmlichkeiten, die in der Außenwelt schon seit Jahrhunderten zur Selbstverständlichkeit gehörten. Die Schächte waren mit Leitern aus Plastikmetall ausgestattet. Es gab kein Antigravfeld oder eine pneumatisch betriebene Aufzugkabine. Die Quergänge besaßen keine Laufbänder. Der Mensch war auf die Leistungsfähigkeit seiner Muskeln angewiesen, wenn er hier vorwärtskommen wollte.

Die Vielfalt positronischen Geräts, die ungeheure Ausdehnung der unterirdischen Anlagen war beeindruckend, fast erdrückend. Die kleine Truppe schritt auf federnden Metallgittern, die den Durchblick in die nächst tiefere Etage erlaubten, an Hunderten von Speicherbänken, Kontrollaggregaten und Prozeßeinheiten vorbei. Seit der Rechner stillgelegt worden war, schwieg das vieltönige Summen, das sonst das Innere der Anlage erfüllte. Die Stille war bedrückend und unheimlich zugleich.

Hier und dort sahen sie eines der automatischen Instandsetzungsgeräte, kugelförmige Gebilde mit zahllosen Auswüchsen, die sich sonst, von Antigravfeldern getragen, von Aggregat zu Aggregat bewegten und ihren Aufgaben

nachgingen. Auch sie waren zum Stillstand gekommen, ebenso wie die riesige Maschine, in der sie lebten.

Jeder der Männer trug eine zweidimensionale Kopie der Karte bei sich, die MynCahit benutzt hatte, um den Weg in die Tiefe zu beschreiben. Nach der Karte schätzten sie die Tiefe, in der sich die bisher unbekannte Organikzelle befand, auf knapp siebenhundert Meter. Davon hatten sie bis jetzt knapp die Hälfte zurückgelegt.

Leuchtsäulen, die hier und dort auf den Gitterböden montiert waren, wiesen ihnen den Weg. Die Farbe der Säulen war normalerweise weißblau. Nur dort, wo sich Vertikalverbindungen befanden, standen rotleuchtende Säulen. Der Farbenkode war nicht für Menschen geschaffen worden. Die automatischen Instandsetzungsgeräte besaßen farbempfindliche Sehorgane, die sich nach den verschiedenfarbigen Säulen richteten.

Hin und wieder kamen sie an eine Stelle, an der ein mächtiges Energieaggregat die Etagenstruktur des Rechnerinnern durchbrach. Es handelte sich ausnahmslos um Fusionsmeiler, die ASAC mit der nötigen Energie versorgten. Sie hatten, von den Unregelmäßigkeiten der Oberfläche abgesehen, im allgemeinen Kegelform. Es gab Meiler in allen möglichen Größen. Der kleinste erfüllte kaum die Höhe einer Etage. Der größte dagegen überbrückte mehr als zwanzig Stockwerke. Als der CheF und seine Begleiter ihn zum erstenmal zu sehen bekamen, waren sie nahe seiner Spitze. Um die Spitze herum war der Gitterboden kreisförmig ausgeschnitten. Der Rand des Kreises besaß kein Gelände.

Die Instandsetzungsgeräte, deren Domäne das Innere des Rechners war, brauchten derartige Sicherheitsvorkehrungen nicht. King Pollack schob sich auf dem Bauch vorsichtig bis an den Rand des Loches. Von dort sah er, auf der Oberfläche des Meilers entlang, unbehindert mehr als einhundert Meter weit in die Tiefe.

Sie drangen weiter vor. Durch kurze und lange Schächte, über schwankende Gitterböden, vorbei an schweigenden Maschinen gelangten sie bis in fünfhundert Meter Tiefe. Die Reibungslosigkeit, mit der ihr Vormarsch vonstatten ging, gab ihnen neue Zuversicht. Sie hatten damit gerechnet, daß die Organik ihre Absicht rechtzeitig erkennen und sich zur Wehr setzen würde. Das völlige Ausbleiben allen Widerstandes ließ sie allmählich glauben, daß ihre Aufgabe weitaus weniger schwierig sei, als sie zuerst angenommen hatten.

Das Erwachen war schmerzhaft und niederschmetternd.

\*

ER musterte SEINE Streitkräfte und fand sie ausreichend und einsatzbereit, ER hatte vor kurzem die geistigen Ausstrahlungen des Feindes zum erstenmal wahrgenommen. Es handelte sich um vier Verhaßte. Sie näherten sich eilig und zielbewußt.

Die Schlacht begann.

ER verließ sich auf die Waffen SEINER Geschöpfe - Waffen, mit denen die Verhaßten unmöglich gerechnet haben konnten.

\*

Orin Ellsmere hing mit beiden Händen an der untersten Sprosse einer Schachtleiter und ließ den Körper baumeln. Der schwankende Gitterboden lag mehr als einen Meter unter seinen Füßen. Er ließ los, kam federnd auf und blickte nach oben.

Der Chef und King Pollack standen neben ihm. Er war der zweitletzte gewesen. Hinter ihm kam Hollingsworth. Er sollte jetzt schon in Sicht sein.

Aber Hollingsworth blieb aus.

Pollack zog einen Handscheinwerfer aus dem Gürtel und leuchtete den Schacht hinauf. Der Lichtkegel war so kräftig, daß hundert Meter weiter oben der Reflex an dem Gitterboden der Etage über dem Schachteingang sichtbar wurde.

Der Schacht war leer.

Hollingsworth war spurlos verschwunden.

Ellsmere sah auf die Karte. Sie waren kaum mehr als einhundert Meter oberhalb des Punktes, an dem sich nach allgemeiner Vermutung die zweite Organik befand. Ein paar Schritte von hier würde der gebahnte Weg aufhören. Danach gab es nur hoch Streben und Stützen, über die sie sich weiterhangeln mußten.

Der Chef zog das kleine Zweiweg-Sprechgerät aus der Tasche.

"Leutnant Hollingsworth! Melden Sie sich!"

Die Worte der hellen, klaren Stimme hallten von den Metallverkleidungen der Geräte wider. Aber von Hollingsworth kam kein Lebenszeichen.

"Ich gehe zurück", erbot sich Pollack.

Der Chef schüttelte den gehörnten Kopf.

"Niemand geht zurück. Wir verlieren keine Zeit. Weiter!"

Sie überquerten fünfzig Meter schwankenden Boden. Dann kamen sie an eine Wand aus solider Metallplastik. Ein einziges Luk durchbrach die glatte Fläche. Pollack ergriff das gerändelte Rad und wirbelte es nach links. Mit schmatzendem Laut öffnete sich das Luk.

Was dahinter lag, war finster. Pollack richtete seinen Scheinwerfer ins Dunkel. Wie Gespenster wuchsen die schlanken Umrisse zahlloser Träger ins Licht. Die stärkeren verliefen senkrecht, die schwächeren dienten als Querträger. Die Anordnung war regelmäßig. Der Abstand zwischen zwei Längsträgern betrug etwa zehn Meter. Die Querträger dagegen waren nicht mehr als drei Meter voneinander entfernt.

"Ein Kletternetz für Affen", meinte Pollack.

Er kniete sich auf einen Querträger. Die Lampe hatte er so in den Gürtel geschoben, daß sie vorab leuchtete. Auf Knien und Händen schob er sich bis zum nächsten Längsträger. Dann sah er sich fragend um.

"Nach unten!" befahl der Gehörnte. "Wir kommen nach."

Die bisherige Marschordnung wurde beibehalten. Pollack bildete die Vorhut. Nach ihm kam der Cheborparner. An dritter Stelle folgte Orin Ellsmere, der jetzt, da Holli verlorengegangen war, die Nachhut bildete.

Er zerbrach sich über Hollis plötzliches Verschwinden den Kopf, fand jedoch bald, daß das Klettern seine Aufmerksamkeit so in Anspruch nahm, daß das Nachdenken zu nichts führte. Etwa zehn Meter unter ihm war der Lichtkegel, den Pollacks Lampe warf. Im Gegenlicht erkannte er die hohe Gestalt des Chefs, der sich in dem gefährlichen Gelände so sicher bewegte wie eine Bergziege, von der die Rasse der Cheborparner abstammen mochte. Er selbst hatte seinen Scheinwerfer auf niedrige Leistung gestellt und erhellte nur seine unmittelbare Umgebung.

Das Absteigen über die Querträger war schwieriger. Der Abstand zwischen zwei Trägern war größer als die Länge eines Mannes. Ellsmere vollzog den Abstieg gewöhnlich in unmittelbarer Nähe eines Längsträgers. Er ließ sich von dem höheren Querbalken baumeln, bis er den nächst tieferen Balken

genau unter den Fußspitzen hatte. Dann ließ er los, und sobald er Widerstand unter den Fußsohlen spürte, klammerte er sich an den Längsträger, um nicht abzustürzen. Der Boden dieses unwirklichen Raumes lag, soweit die Karte zeigte, mehr als dreihundert Meter weiter unten. Ein Fehltritt bedeutete den Tod.

Einmal glitt er beim Aufsprung ab. Er schaffte es nicht mehr, den Längsträger zu fassen, und verlor den Halt. Im Stürzen faßte er jedoch den Querbalken. Er klammerte sich daran, und als der erste Anflug wilder Panik überstanden war, zog er sich wieder in die Höhe.

Danach brauchte er eine Verschnaufpause. Pollack und der Chef hatten von seinem Unglück anscheinend nichts bemerkt. Der Lichtschein von Pollacks Lampe entschwand weiter in die Tiefe.

Plötzlich hatte Ellsmere dasselbe Gefühl wie damals im Rechnersektor des Raumschiffes. Jemand war in der Nähe.

Er blickte auf. Schräg über ihm, auf dem nächst höheren Querbalken, von einer mattleuchtenden Aura umgeben und mit den Beinen fröhlich in der Luft baumelnd, saß eine alte Frau.

"Wir haben uns beim erstenmal nicht richtig unterhalten können", sagte sie.

\*

Ellsmere zog den Blaster hervor. Er richtete den Lauf der Waffe in die Höhe und drückte ab. Noch bevor der gleißende Strahl das Dunkel zerschnitt, wußte er, daß er gefehlt hatte. Die Alte war verschwunden.

Links über ihm tauchte sie wieder auf.

"Du begehest Unrecht", sagte sie sanft.

In Ellsmeres Bewußtsein begann es zu wirbeln. Beging er wirklich Unrecht? War es recht, ein intelligentes Wesen anzugreifen, das keine andere Schuld auf sich geladen hatte, als dem Einfluß der rätselhaften Verdummungsstrahlung zu erliegen? Wieviel andere - Hunderte von Millionen - hatten dasselbe Schicksal erlitten. Niemand machte ihnen daraus einen Vorwurf. Spielte es eine Rolle, ob das Opfer der verhängnisvollen Strahlung ein selbständiges Wesen oder das Kernstück einer riesigen Rechenmaschine war?

Ellsmere erkannte das Unrecht seines Handelns. Er sah auf zu der alten Frau. Sie nickte ihm freundlich zu und sagte:

"Du beginnst zu erkennen."

In diesem Augenblick verlor Ellsmere den Halt. Er mußte sich zu sehr auf die Alte konzentriert haben. Er glitt von seinem Querträger. Diesmal griffen die suchend ausgestreckten Arme ins Leere. Er stürzte. Etwas schlug - mit schmerzender Wucht gegen die linke Schulter. Er überschlug sich. Im nächsten Augenblick erhielt er einen mörderischen Schlag in den Magen. Instinktiv krallten sich die Hände um das Hindernis. Er hörte auf zu stürzen. Einen Augenblick lang drehte sich die Welt um ihn, als die vom Schock des Aufpralls zusammengestauchten Lungen vergebens versuchten, Atemluft zu schöpfen.

Dann kam er wieder zu sich. Er zog sich mit zitternden Armen in die Höhe und preßte sich in die Sicherheit einer Gabel zwischen einem Quer- und einem Längsbalken. Unsicher blickte er in die Höhe.

Die alte Frau war verschwunden.

Die Zweifel, die er vor wenigen Augenblicken empfunden hatte, kamen ihm wieder in den Sinn. War sein Vorhaben wirklich unrecht? Natürlich nicht. Wie hatte er glauben können, es sei falsch?



Die Antwort traf ihn mit der Wucht eines Blitzschlages., Die Alte hatte ihn hypnotisiert. Er sah nach unten. Der Lichtschein von Pollacks Lampe war wenigstens vierzig Meter entfernt. Der Chef mußte über diesen Vorfall informiert werden. Er griff nach dem Sprechgerät.

"Chef! Hier spricht Ellsmere. Melden Sie sich!"

Eine Sekunde später die helle Stimme des Cheborpartners:

"Chef hier. Was gibt s? Wo bleiben Sie?"

"Ein kleiner Unfall..."

Ellsmere berichtete von seinem Erlebnis. Der Chef unterbrach ihn mitten im Satz. Ellsmere hörte ihn rufen:

"Was ist los. Pollack?"

Eine undeutliche Antwort, die Ellsmere nicht verstand. Dann war der Chef wieder zu hören.

"Kommen Sie uns auf dem schnellsten Wege nach. Pollack hat eine Plattform aus Metallplastik entdeckt. In der Mitte erhebt sich ein tankähnliches Gebilde, etwa zehn Meter hoch. Ich glaube, wir sind am Ziel!"

Ellsmere bestätigte. Gegenüber Pollacks Entdeckung schmolz die Bedeutung seines Erlebnisses zu einem Nichts zusammen.

Er turnte nach unten. Wenige Minuten später stand er neben Pollack und dem Chef am Rand einer Plattform, die sich wenigstens fünfzig Meter weit quer durch das Gewirr der Träger und Balken erstreckte. In der Mitte erhob sich ein würfelförmiges Gebilde. Es hatte weder Fenster, noch Türen. Nichts verriet, welchem Zweck es diente. Die mächtigen Längsträger schienen es zu durchdringen. In Wirklichkeit, überlegte Ellsmere, dienten die Träger wenigstens an dieser Stelle nur dazu, um die Hunderttausende von Leitungen zu verbergen, die den Inhalt des Würfels mit dem übrigen Rechner verbanden.

"Alle Waffen feuerbereit!" befahl der Chef. "Bei der geringsten Unstimmigkeit wird geschossen."

Langsam, Schritt für Schritt, rückten sie auf den seltsamen Würfel zu. Sie waren noch zwanzig Schritte entfernt, da wuchs hinter der rechten Kante eine Gestalt hervor. Pollack riß den Lauf seines Strahlers in die Höhe.

"Nicht schießen ...!"

Die Gestalt trat vor den Würfel. Robert Hollingsworth!

Er lächelte, als wäre nichts geschehen.

"Sieht so aus, als hätte ich einen kürzeren Weg gewählt, wie?" sagte er.

Der Chef war nicht bereit, sich damit zufriedenzugeben. Er wollte wissen, wie Holli abhanden gekommen war.

"Ich verlor den Anschluß", erklärte der Leutnant. "Ich muß vor einem der Geräte zu lange stehengeblieben sein. Plötzlich war niemand mehr da. Ich nahm den nächsten Schacht nach unten und stieß schließlich auf diesen Raum. Ich wußte, daß unser Ziel sich irgendwo hier befand. Ich stieg ab und fand diese Plattform. Dann wartete ich."

Der Gehörnte schien zufrieden. Er bedeutete Hollingsworth, seine Waffe ebenfalls schußbereit zu machen.

Sie rückten weiter gegen den Würfel vor. Sie bildeten eine Reihe, nur Pollack war den anderen etwa einen Schritt voraus. Ellsmere befand sich in der Mitte. Der Chef war links. Holli marschierte rechts. Pollack ging schräg links vor Ellsmere.

Die Wand des Würfels wuchs vor ihnen auf. Ellsmere versuchte sich auszumalen, wie es drinnen aussah. Eine Masse aus bleicher, grauer Gehirnschubstanz, die in einem Bad aus trüber Nährflüssigkeit schwamm? Mit Tausenden von Röhren, die aus nahegelegenen Tanks und Filtern die Flüssigkeit erneuerten und in Kreislauf versetzten?

Aus den Augenwinkeln nahm er rechts eine hastige Bewegung wahr. Er sah sich um. Holli hatte den Lauf seiner Waffe zur Seite geschwenkt. Die Mündung zeigte auf Pollacks breiten Rücken.

In diesem Augenblick begriff Ellsmere, was in den vergangenen Minuten mit Holli wirklich geschehen war. Er war nicht zufällig abhanden gekommen. Die alte Frau hatte ihn erwischt und ihm ihren Willen aufgezwungen - genauso, wie sie es mit ihm selbst versucht hatte.

Ellsmere hatte keine Zeit mehr zur Warnung.

Er schleuderte seinen Blaster aus der Armbeuge. Die schwere Waffe traf Hollingsworth gegen die Schulter. Er wurde zur Seite geschleudert, Der Schuß löste sich und fuhr fauchend nach oben ins Gebälk. Im nächsten Augenblick war Ellsmere über ihm. Holli nahm einen mörderischen Schwinger gegen die linke Gesichtshälfte und stürzte zu Boden. Ellsmere entriß ihm den Blaster. Dann zog er den N-Schocker hervor und gab dem Reglosen eine schwache Dosis.

Die Gefahr war beseitigt.

Plötzlich kam von Pollack ein Warnschrei.

Ellsmere wirbelte herum.

Vor dem Würfel war es lebendig geworden. Gestalten wuchsen aus dem Nichts. Ellsmere traute seinen Augen nicht. Hunderte von alten Frauen, eine der anderen zum Verwechseln ähnlich, materialisierten vor der Vorderwand des Würfels. Pollack feuerte eine wütende Salve mitten in die teuflische Heerschar. Die Wirkung war gleich Null. Den alten Frauen war mit thermischer Strahlung nicht beizukommen.

Ellsmere spürte das Zerren in seinem Gehirn.

"Ihr tut unrecht! Weicht! Ihr tut unrecht! Weicht!"

Mit hypnotischer Gewalt hämmerte der Befehl auf sein Bewußtsein ein. Er sah Pollack den Blaster fortschleudern und sich umwenden. Er sah den Chef wanken. Er selbst hatte den Schocker noch in der Hand, mit dem er Hollingsworth unschädlich gemacht hatte. Es war mehr Verzweiflung als zielbewußte Absicht, daß er die Waffe in die Höhe riß und das Magazin in die Armee der alten Frauen zu entladen begann.

Der Erfolg war verblüffend.

Die Alten wanden und krümmten sich vor Schmerz. Das Gefühl tiefster Verzweiflung, das sie im Sterben ausstrahlten, erreichte Ellsmeres Bewußtsein und überzeugte ihn, daß er endlich die ultimate Waffe gefunden hatte. Er fuhr fort zu feuern. Die Frauen lösten sich auf und verschwanden. Aber neue traten an ihre Stelle. Das Magazin war leer. Der Schocker hörte auf zu strahlen. Sofort gewann der hypnotische Befehl von neuem an Intensität. Mit einem Satz war Ellsmere wieder an Hollins Seite, riß ihm den N-Schocker aus dem Gürtel und nahm den Beschuß wieder auf. Ein Dutzend der gespenstischen Gestalten löste sich auf, und ein neues Dutzend entstand. Aber das Pochen des hypnotischen Befehls ließ nach. Ellsmere wußte nicht, wie lange er dort gestanden und auf die Heerschar der alten Frauen gefeuert hatte, als ihm von links her plötzlich Hilfe kam. Ein kurzer Blick belehrte ihn, daß auch der Chef die Bedeutung des Augenblicks erkannt und das Feuer aufgenommen hatte.

Es ging dem Ende zu. Immer noch erschienen neue Gestalten für die, die die Schockstrahlung ausgewischt hatte, aber sie folgten nicht mehr so rasch aufeinander wie zuvor. Außerdem wurden sie immer durchsichtiger, als verfügte ihr unheimlicher Schöpfer nicht mehr über die nötige Kraft, seine Schöpfungen mit ausreichender Substanz auszustatten.

Hollis Magazin war plötzlich ebenfalls leer. Ellsmere schleuderte die Waffe von sich und sah sich nach Pollack um. Der Sergeant kniete weit hinten am Rand der Plattform, und

preßte die Hände gegen die Ohren, als könnte er so dem hämmernden, hypnotischen Befehl den Weg zu seinem Bewußtsein versperren. Der Kolben des N-Strahlers ragte aus seinem Gürtel.

Ellsmere lief auf ihn zu, da bannte ihn der befehlende Ruf des CheFs an Ort und Stelle.

Er drehte sich um.

Die Armee der alten Frauen war verschwunden, zerstoßen, in Nichts zerflogen.

Die Schlacht war gewonnen! Der Cheborparner winkte mit erhobenem Arm. Gemeinsam schritten sie auf die Wand des Würfels zu. Beide wußten inzwischen, gegen welche Art von Feind sie bis vor wenigen Sekunden gekämpft hatten. Die alten Frauen waren Ausgeburten des fremden, gestörten Geistes, der dort im Innern des Würfels ruhte. Sie waren Projektionen mentaler Energie, nach dem Ebenbild des Menschen geschaffen, weil sie in dieser Gestalt wenig Aufsehen erregten.

Dem fremden Geist war die Kraft ausgegangen. Er war besiegt. Jetzt galt es, dafür zu sorgen, daß er sich von der Niederlage nicht erholte.

Der CheF brannte mit dem Blaster ein Loch in die Seite des Würfels. Als die Ränder erkaltet waren, kletterten sie hindurch. Im Innern herrschte mattes, rötliches Licht. Der Raum wurde beherrscht von einem Tank mit durchsichtigen Wänden. Der Tank war zu mehr als drei Vierteln gefüllt mit einer grünlichen Flüssigkeit. In der Flüssigkeit schwammen Brocken grauer Materie.

Einen Augenblick lang war Ellsmere enttäuscht. Er hatte eine kompakte Masse zu sehen erwartet. War es möglich, daß die Gesamtheit der Brocken eine Intelligenz darstellte?

Dann begriff er. Vor zwei, drei, vielleicht fünf Minuten hatte in dieser Flüssigkeit noch ein kompaktes Bewußtsein geruht - eine Masse, die einem ins Gigantische vergrößerten Gehirn nicht unähnlich gewesen sein mochte. Aber in der Erzeugung Hunderter von Pseudogeschöpfen, die die Gestalt alter Frauen annahmen und Wie eine Armee von Furien gegen die Eindringlinge kämpfte, hatte sich die Substanz des fremden Bewußtseins verzehrt. Jede alte Frau erforderte ein Quant geistiger Energie - und als das letzte Quant ausgestrahlt worden war, da begann das Gehirn zu zerfallen. Die Bande inneren Zusammenhalts lösten sich, und was übrigblieb, waren faustgroße, leblose Brocken, die ziellos in der grünlichen Nährflüssigkeit umherschwebten.

Der Gegner war nicht nur besiegt. Der Gegner war tot!

\*

Zwei Tage später bestieg Orin Ellsmere mit seiner Gruppe zum zweitenmal den Großraumtransporter UST-3048. Die Hypnokurse waren in aller Eile wiederholt worden. ASAC funktionierte nach der Vernichtung der- geheimen Zusatzorganik einwandfrei. Hollingsworth war in der Klinik von den Nachwirkungen hypnotischer Beeinflussung befreit worden, und King Pollack hatte eine zweistündige Anti-Schockbehandlung mit Erfolg über sich ergehen lassen.

Es gab keinen Zweifel mehr: Das Intelligenz-Suchkommando unter Cheborparczete Faynybret war im Begriff, eine Wirklichkeit zu werden. Der bevorstehende Flug der UST-3048 war ein wichtiger Schritt in Richtung auf die endgültige Einsatzbereitschaft der Truppe. Um den erlittenen Zeitverlust wettzumachen, war das Ziel des Fluges weiter gesteckt worden. Es lag jetzt in neunundachtzig Lichtjahren Entfernung, und wenn

das Schiff in zwei Tagen Ortszeit zurückkehrte, würde es eine voll ausgebildete, erfahrene Mannschaft an Bord tragen.

Orin Ellsmere schnallte sich in seinen Sessel. Die Überprüfung der Geräte begann. Nach ihm war Holli an der Reihe, dann Pollack. Hollingsworth wandte sich zur Seite und grinste den Sergeanten spöttisch an.

"Vierundzwanzig ist keine ausreichende Punktzahl!" rief er ihm zu, auf Pollacks früheres Versehen anspielend.

"Das weiß ich", sagte der Sergeant. Plötzlich schien ihm jedoch etwas einzufallen. Sein Gesicht begann zu leuchten. "Übrigens - Sie schulden mir noch fünf Solar. Und dem Major auch!"

Hollingsworth war überrascht.

"Wofür?"

"Erinnern Sie sich an den ersten Abend? Als sie Nuna Velez zur Besichtigung der Rechnerzentrale einladen wollten? Anscheinend haben Sie Ihren Charme doch etwas überschätzt. Ich wenigstens habe Nuna damals nicht zu sehen bekommen ..."

Holli winkte ab und nickte lächelnd.

"Schön gut! Ihr beide bekommt euer Geld, sobald ich mich hier losschnallen kann."

Er machte einen so vergnügten Eindruck, daß Ellsmere sich nicht enthalten konnte, festzustellen:

Für jemand, der gerade Geld verloren hat, bist du merkwürdig guter Laune Holli strahlte.

"O ja. Habe auch allen Grund dazu."

"So...?"

"Ja, du erinnerst mich gerade daran. Nuna und ich sind für den Tag, an dem wir mit diesem Kahn nach USTRAC zurückkehren. Zum Abendessen verabredet."

Pollack drückte seine Kontrolltaste und sagte,

"Nichts als Angabe..."

## **ENDE**

*Die Trainings- und Schulungsarbeit des ISK könnte nur unter den größten Schwierigkeiten durchgeführt werden. Dennoch wurden die Bemühungen der Intelligenzsucher letztlich von Erfolg gekrönt. Auch bei der Konfrontation mit dem Schwarm scheint sich ein erster Erfolg abzuzeichnen, denn die 5. Kolonne erzielt den DURCHBRUCH.*

**DER DURCHBRUCH**